MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH

DES

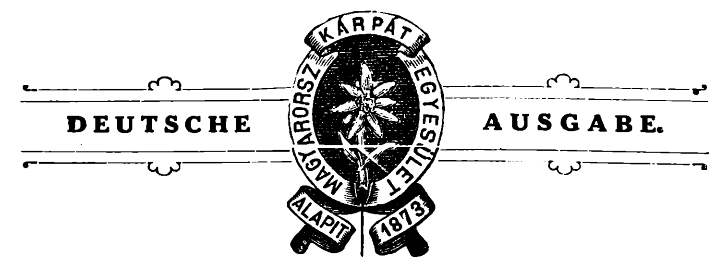
UNGARISCHEN

KARPATHENVEREINS.

XLI. JAHRGANG 1914.

REDIGIERT VON:

ANDREAS MARCSEK u. JULIUS WIESE



DEUTSCHE AUSGABE.

SELBSTVERLAG DES VEREINS.

SITZ DER ZENTRALE: IGLÓ.

IGLÓ, 1914

BUCHDRUCKEREI DER SZEPESI LAPOK

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH
DES
UNGARISCHEN
KARPATHENVEREINS.

XLI. JAHRGANG 1914.

REDIGIERT VON:

ANDREAS MARCSEK u. JULIUS WIESE



SELBSTVERLAG DES VEREINS.

SITZ DER ZENTRALE: IGLÓ.

IGLÓ, 1914
BUCHDRUCKEREI DER SZEPESI LAPOK

Redaktionskomitee.

Präses: Nikolaus Fischer.
Mitglieder: Franz Dénes, Alfred Grósz, Béla Hajts, Árpád Kintzler, Albert Kiss, Moritz Lövy, Ludwig Prohászka, Ludwig Rokfalusy, Martin Roth und die Vertreter der Sektionen.

Öffentliche Danksagung.

Den sehr geehrten Herren Autoren, deren wertvolle Arbeiten in gegenwärtigem Jahrbuche veröffentlicht sind, ferner den Herren Béla Hajts, Árpád Kintzler und Aladár Scherffel für die Übersetzung einiger Artikel, endlich Herrn Martin Róth für die mit Rat und Tat gewährte Unterstützung sagt hiermit verbindlichsten Dank

die Redaktion.

Für den Inhalt der Artikel tragen die Verfasser die Verantwortung.

Für das Jahrbuch bestimmte Beiträge erbittet bis spätestens 1. Oktober dieses Jahres

die Redaktion.

Rundschreiben.

1. Wir ersuchen die p. t. Vereinsmitglieder, ihre Mitgliedsbeiträge für das laufende Jahr, sowie auch etwaige Rückstände je früher an den Vereinskassier in Igló gefälligst einzusenden, oder bei dem Lokalvertreter, bezw. Sektionskassier entrichten zu wollen.

2. Behufs Vermeidung von Irrtümern und Störungen ersuchen wir die p. t. Mitglieder, uns etwaige Wohnungs- und Adressenänderungen gütigst mitzuteilen.

3. Mit schönen Tátraansichten gezierte Vereinsmitgliedsdiplome sind um 2 K 20 H, hübsche Vereinsabzeichen (Goldrand, in blauem Felde Edelweiss) um 2 K bei dem Vereinskassier in Igló erhältlich. Daselbst sind auch unsere Editionen zu haben.

4. Wir empfehlen dem Wohlwollen der Mitglieder das in Poprád befindliche Vereinsmuseum, für das wir Gegenstände oder Geldspenden dankbarst annehmen. Die unterstützenden Mitglieder des Museums zahlen jährlich mindestens 2 K.

5. **Im Friedrich-Schutzhause am Grünen See wird den Vereinsmitgliedern die Vergünstigung nur bei Vorweisung der mit Photographie versehenen Legitimationskarte gewährt.**

6. *Wir machen die p. t. Vereinsmitglieder auf die von der Direktion der Kassa-Oderberger Bahn neuerdings gewährte* **Fahrpreisbegünstigung** *aufmerksam.* Näheres hierüber s. *Seite 85* im Bericht über die Ausschuss-Sitzung vom 2. November.

Igló, im Mai 1914.

Das Präsidium des U. K. V.

Tauschexemplare und sonstige Sendungen erbitten wir unter der Adresse: **Ungarischer Karpathenverein Igló** (Ungarn).



Inhaltsverzeichnis.

Kleinere Mitteilungen.



Das David Husz-Denkmal im Garten des Vereinsmuseum zu Poprád.



David Husz.[1]

Von **Graf Alexander Teleky.**

Wir sind heute hier erschienen, um das Andenken eines längst verblichenen Mitarbeiters pietätvoll zu feiern. Nahezu 25 Jahre sind dahingegangen, seit ihn der Tod aus unserem Kreise abberufen, und doch lebt sein Name unter uns, als ob er noch heute in der Reihe der Lebenden verweilte. Es liegt in der Natur der Dinge, dass der Schmerz um die Verschiedenen im Laufe der Zeiten nachlässt, die Grösse des Verlustes mit geringerer Schwere auf uns lastet; die Blumen, die wir in den Friedhof tragen, verwelken, und Gras entspriesst dem Grabeshügel. Einzelnen indes ist es beschieden, im Gedächtnis der Nachkommen fortzuleben; es ist, als nähme ihr Geist an der unterbrochenen Arbeit auch weiterhin teil, als spornte er uns beständig an zum Kampf für edle Ziele. Wir können es nicht fassen, dass sie dahingeschieden sind, und unsere Seele fühlt ihre Nähe. Nur so können wir es verstehen, dass erst heute, ein Vierteljahrhundert nach dem Todesjahre, die Hülle von diesem Denkmal fällt, das die Verehrung, die die Probe der Zeit bestanden, unserem Mitarbeiter gesetzt.

Uns späterer Generation, die wir ihn nicht gekannt, kommt es vor, als ob auch wir ihm begegnet wären. Wir wissen, dass er ein opferwilliger, ergebener Anhänger seiner Kirche war; wir wissen, dass er mit begeisterter, kindlicher Liebe an seinem Vaterlande und seiner engeren Heimat: am Zipser Hochlande gehangen. Wir wissen, dass er als Bahnbrecher nicht blos Verständnis hatte für das öffentliche Unterrichtswesen, sondern auch ein streitbarer Kämpe, ein keine Opfer scheuender Förderer desselben war. Für ihn war die Schule nicht nur die Stätte, wo man lesen und schreiben

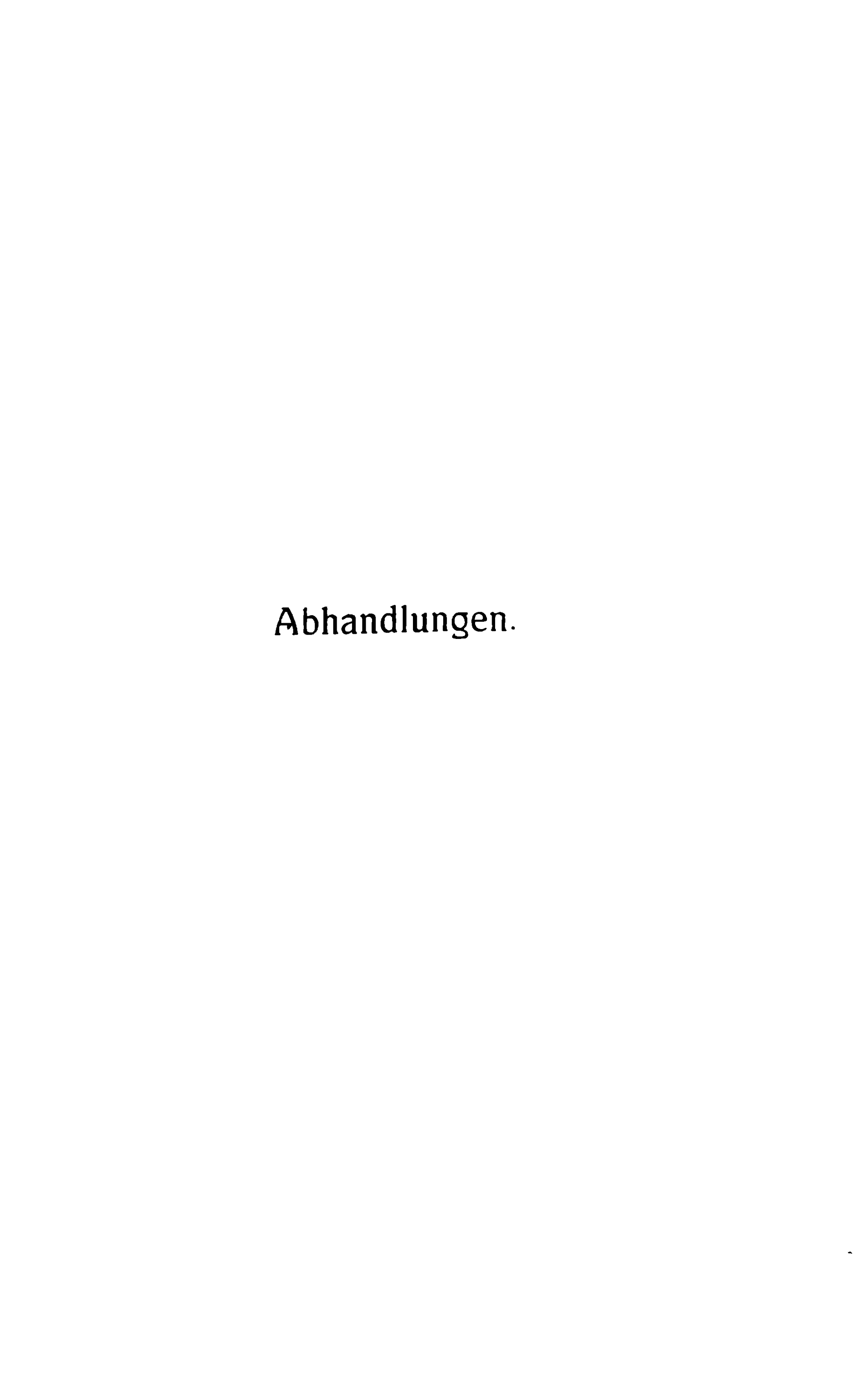
[1] Gesprochen anlässlich der Enthüllung des Husz-Denkmals in Poprád am 3. August 1913.

lernt, sondern auch das Nest, das die edleren Gefühle, die strengen Tugenden des Patriotismus und die unerschütterliche Anhänglichkeit an die Zips ausbrütet. Er war als einer der ersten bemüht, die Denkmäler und Kunstschätze seiner engeren Heimat zu retten, denn er war dessen nur zu wohl bewusst, dass die Vergänglichkeit mit Sturmeseile dahersaust, und dass die Reliquien, in denen die Gedanken der Vergangenheit in künstlerischer und ethnographischer Hinsicht zum Ausdruck gelangten, wenn sie einmal verfallen sind, nicht mehr ersetzt werden können.

Durch grosse Opfer, die er materiell und an Arbeit gebracht, hat er den Denkmälern Oberungarns ein schützendes Obdach gesichert, und der Ort, der die Sammlungen der Gegenstände aus der Vergangenheit aufgenommen, bewahrt jetzt das sichtbare Zeichen unserer Pietät, sein in Marmor gemeisseltes Bildnis.

Es wird, geehrte Damen und Herren, nur wenigen zuteil, ihren Namen in die Annalen der Geschichte mit unauslöschlichen Lettern einzutragen. Und nur wenigen ist es beschieden, Führer und Leuchte zu sein einer Wirksamkeit, die die Bahnen der ganzen Menschheit bestimmt. Die schnell vergessenden Jahrhunderte begraben tausende und abermals tausende Namen und Erinnerungen; nur wenige bleiben unversehrt von der Zeiten Rost, selbst wenn ihr Bestreben ein edles, ihre Tätigkeit eine segensreiche war! Doch, meine Damen und Herren, wir alle haben einen uns bestimmten Arbeitskreis, und wenn wir innerhalb dieses Kreises unsere Pflicht tun, wenn unser ganzes Trachten darauf gerichtet ist, den uns gestellten Aufgaben nach Kräften und im besten Masse zu entsprechen, wenn wir uns selbst verbessernd auch auf den kleinen oder grossen Kreis, zu dem wir gehören, veredeln und verbessernd wirken, dann tragen wir ein Sandkorn, einen Kiesel, einen Ziegelstein zu dem erhabenen Gebäude des Fortschrittes der Menschheit, zu welchem die grossen und edlen Gestalten der Geschichte Felsen gewälzt haben. Und wenn wir uns mit aufrichtiger Pietät vor denen beugen, die Gutes wollend auch wirklich Gutes getan, erweisen wir nicht ihnen, als uns selbst eine Ehrung

---



Abhandlungen.

Aus alten Zeiten in der Tátra.

Von: Dr. Theodor Posewitz.

II. Teil.

(1830—1870)

Im ersten Teile der Geschichte der Tátraforschungen sind die Männer gewürdigt, die sich um die Erforschung der Tátra von den frühesten Zeiten bis 1830 Verdienste erworben hatten. Mit Albrecht Sydow, der im letzteren Jahre am weitläufigsten die Tátra schilderte und die gesammten Werke benützte, findet die ältere Tátraliteratur einen würdigen Abschluss.

Der zweite Teil reicht von 1830 bis 1870. Hier stösst man auf verschiedene Beschreibungen von deutschen Tátrareisenden, die — einig in dem Lobe der Tátra — begeisterte Schilderungen dieses herrlichen Gebirges darbieten. Dann finden wir auch zwei hervorragende Werke über die Tátra, deren eines von einem Ungar, einem Zipser herrührt, der unter den Tátraforschern hoch emporragt und eine der ersten Stellen einnimmt.

Inhalt.

Beilagen.

Ruembol: Karte der Hohen Tátra.
Koristka: Ansicht auf die Tátra von Norden und von Süden.
„ Der Grosse Fischsee.
„ Der Csorber See.

Literaturverzeichnis

ist beim ersten Teil unter No. 30—44 erwähnt.

„Bergauf und Bergab.“

Einige Jahre nach der Bereisung der Zentralkarpathen durch Sydow begegnen wir einem anderen Deutschen, der 1835 die Tátra besuchte.[1] Es ist dies der Ornithologe *Dr. Gustav Hartlaub.* Auch ihn eiferte zu einer Tátrareise der geistvolle und begeisterte Vortrag des Berliner Geographen und Professors Karl Ritter über die Tátra an. So unternahm Hartlaub mit zwei jugendlichen Genossen die Karpathenreise, während welcher sie das Hauptaugenwerk auf die Vogelwelt richteten.

Zwischen Krakau und Novitarg, nach Verlassen des Dorfes Lubien, erblickten sie zum erstenmal den „Wetterpropheten Europas“, die himmelanstürmende Hohe Tátra. Auf dem Wege nach dem Orte Bukowina wurden die drei Studenten für verdächtig gehalten und vor den Richter geführt, der sie jedoch gleich freiliess.

Der erste Ausflug in die Tátra führte sie durch das Roztokatal zu den Polnischen Fünf Seen und von hier zum Fischsee, dann bestiegen sie von Javorina aus die Siroka und die Eistaler Spitze. Von Javorina gelangten sie mit Wagen nach Késmárk, wo sie den Beschluss fassten, die Lomnitzer Spitze zu besteigen Vorerst besuchten sie jedoch das Drechslerhäuschen, erkletterten den Stirnberg und das Eiserne Tor und bestiegen dann die Lomnitzer Spitze. In Tátrafüred hielten sie einen Rasttag vor ihrer Heimreise.

Diese Karpathenreise wurde erst 1870 in wenigen Exemplaren gedruckt und an Freunde des Verfassers verteilt. Um sie vor Vergessenheit zu retten und einem grösseren Lesekreise zu sichern, veröffentlichte sie der Ungarische Karpathenverein in seinem XXVII. Jahrbuche 1900, also 65 Jahre nach vollführter Reise.

[1] Im Jahre 1838 erschien in dem Kalender: „Der vaterländische Pilger“ die *„Beschreibung der Karpathen nebst den darauf befindlichen Seen.“* Die kurze Beschreibung schöpft aus alten Angaben und sollte eigentlich als Anhängsel bei der älteren Tátraliteratur erwähnt werden. Interessant ist die Angabe, dass die Gebäude in Tátrafüred (Schmecks) noch keine dreissig Jahre bestehen. Weiterhin wird auch der Pribiliner See erwähnt, wie es auch noch Koristka 1864 getan.

Der erste Tátraführer (1842).

Zwölf Jahre nach dem Erscheinen des Sydowschen Werkes über die Zentralkarpathen wurde ein neues Tátrabuch veröffentlicht unter dem Titel: *„Vierzehn Tage in den Zentralkarpathen; ein Wegweiser nach einigen der interessantesten Partien des Tátragebirges und der Liptauer Alpen nebst Karte von Carl Ruembol 1842.“*

Der Verfasser war Apotheker in Neisse in Schlesien, namens *Lobmeyer,* der seinen Namen umgekehrt schrieb und so veröffentlichte.

Begeisterte Schilderungen einiger Tátrareisende und die Lektüre des Sydowschen Werkes über die Beskiden und Zentralkarpathen erweckten in Lobmeyer die Sehnsucht, die Tátra aufzusuchen.

Gelegentlich einer Reise nach Krakau unternahm Lobmeyer 1839 den ersten Versuch, die Tátra zu bereisen, bei welcher Gelegenheit er den Grossen Fischsee besuchte. Ungünstiges Wetter verhinderte die Fortsetzung der Tour. Zwei Jahre später (1841) machte sich Lobmeyer in Gesellschaft dreier gleichgesinnter Freunde auf, die Tátra zu durchwandern. Diesmal begünstigte das prächtigste Wetter ihr Vorhaben.

Die gemachten Reisenotizen wurden nach der Rückkehr gesichtet und auf Zureden seiner Freunde veröffentlicht.

So wurde einem Bedürfnisse abgeholfen, da man in den bisher erschienenen Beschreibungen der Tátra vergeblich nach einer zusammenhängenden Reiseroute suchte, vergeblich nach Angaben über einen Reiseplan, Verpflegung, Nachtquartier usw.

Dies alles erfüllt Lobmeyers Wegweiser. Zur besseren Orientierung ist eine Karte der Tátra und der Liptauer Alpen beigefügt, eine vereinfachte und desshalb übersichtlichere Reproduktion von Sydows Tátrakarte.

Lobmeyer unternahm folgende Touren und empfiehlt sie als Reiserouten.

Der von Norden kommende Tourist fährt nach Neumarkt (Nowytarg) in Galizien und beginnt von hier aus die Ausflüge.[1]

Die erste Tour führt ins Koscielisker Tal, wohin man bis zu dem aufgelassenen Hammerwerke fahren kann. Zwei bis drei Stunden genügen für die Talwanderung. Wer Zeit hat, der wandere bis zum Tomanovapass (Sattelpass), von wo sich eine grossartige Aussicht darbietet.

Nach Koscielisko zurückgekehrt, fährt man zum kaiser-

[1] Damaliger Zeit bestand bekanntlich die Kassa-Oderberger Bahn noch nicht.

lichen Hammerwerk Zakopane, von wo aus man das Sieben See-Tal (Gasienicatal) bis zu dem obersten See durchwandert. Den nächsten Morgen fährt man nach Poronin und Bukowina, wo man die herrliche Aussicht auf das Gebirge geniesst und übernachtet daselbst.[1]

Den vierten Tag fährt man zum Fischsee, wo der Besitzer Herr Homolács zur Bequemlichkeit der Reisenden eine Baracke mit Tisch und Bänken, einen Feuerherd und einen Balkon erbauen liess.

Den nächsten Tag geht es zu Fuss über die Swistówka zu den Polnischen Fünf Seen, zum Siklawa-Wasserfall, dann den Rostokabach entlang zum Bialkaflusse, wo man den Wagen wiederum besteigt und nach Javorina fährt. „Die Bialkabrücke wird von den vorsichtigen österreichischen Grenzbeamten alljährlich zertrümmert und abgetragen, und nur ein einziger, mit Gefahr zu passierender Balken ist für schwindellose Fussgänger übriggeblieben.“

Den sechsten Tag reitet man über den Kopapass und die Weidau nach Késmárk oder direkt nach Alt-Walddorf (Felsőerdőfalva).

In Késmárk haltet man einen Rasttag. Hier muss man sich entscheiden, ob man den Kriván oder die Lomnitzer Spitze besteigen will.

Lobmeyer entschied sich für letzteres.

Nach dreistündigem Reiten und zweistündigem mühsamen Klettern gelangte er zum Steinbachsee, wo unter dem Feuerstein übernachtet wurde.

Die Besteigung der Lomnitzer Spitze selbst, sowie den Abstieg ins Kohlbachtal beschreibt Lobmeyer äusserst anziehend. Zum Nachtquartier eilt man noch denselben Tag nach Tátrafüred (Schmecks), „dem niedlichen Badeörtchen mit dem winzig kleinen Salon“, wo man sich gehörig ausruhen kann. Von hier aus kann man die Kohlbacher Fünf Seen besuchen oder das Felker Tal bis zum Polnischen Kamm durchwandern.

Die Besteigung des Kriván beschreibt Lobmeyer nach Sydow.

Nun ratet er an, entweder durch das Tychatal zurück nach Koscielisko zu wandern und diese Route zur Rückreise in die Heimat zu benützen oder längs der Südseite im Waagtale die Reise fortzusetzen und über Rózsahegy (Rosenberg), Zsolna (Sillein) nach Schlesien zurückzureisen.

[1] **Infolge der neuen Strasse zum Fischsee wird der Weg über Bukowina nicht mehr frequentiert.**

Lobmeyer führt den Touristen zu den schönsten Ausflügen. Man erhält einen klaren Überblick über die in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gebräuchlichen Tátratouren. Die Schilderung ist anziehend und voll Begeisterung für unser Gebirge geschrieben.[1]

Die Tátra-Literatur aus den Jahren 1860—1870.

Anfangs der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erschienen im Buchhandel vier Arbeiten über die Tátra:

Karpathenbilder von *F. E. Hildebrandt.* 1862.

Eine Karpathenreise von *Dr: Ascherson und Genossen.* 1864.

Die Hohe Tátra in den Zentralkarpathen von *Koristka.* 1864.

Die Zentralkarpathen von *F. D. Fuchs.* 1863.

Die *„Karpathenbilder"* sind der zweite Tátraführer, der uns mitten durch das Gebirge führt: von Zakopane über den Zawrat, den Fischsee und den Polnischen Kamm nach Tátrafüred (Schmecks).

Die *„Karpathenreise"* von Ascherson war botanischen Studien gewidmet. Aus letzterer ist ersichtlich, wie unwirtlich die Nordseite der Tátra damaliger Zeit noch gewesen ist.

Koristka und *Fuchs* befolgen den gleichen Zweck und ergänzen sich gewissermassen. Beide fühlten den Mangel einer guten Tátrakarte und beide fertigten eine solche an; Fuchs ging

[1] In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre erschien die Beschreibung einer Reise in die Tátra, die wohl nichts Neues brachte, der Vollständigkeit wegen jedoch hier erwähnt werden mag.

Es sind dies die 1857 erschienenen *„Reiseskizzen aus den Alpen und Karpathen"* von *K. A. Sonklar,* Edler von Innstätten. Im Sommer 1855 wurde die Reise unternommen. Sie führte von Wien per Bahn bis Ungarisch-Hradisch, dann mit Wagen nach Trencsén, wo das Waagtal erreicht wurde. In diesem wurde die Reise fortgesetzt und weiterhin über Csorba, Poprád bis Késmárk gegangen. Von Késmárk ging es nach Tátrafüred, wo einige Zeit verweilt wurde. Besucht wurde der Räuberstein, das Kohlbachtal und das Felker Tal, dann wurde die Lomnitzer Spitze bestiegen. Die Rückfahrt erfolgte durch das Grantal über die oberungarischen Bergstädte nach Wien.

Im Jahre 1857 erschien eine kurzgefasste physikalisch geographische Skizze der Hohen Tátra von *W. F. Warhanek* (*„Die Hohe Tátra. Eine physikalisch-geographische Skizze."* Sechstes Progamm der k. k. Oberrealschule in der Vorstadt Landstrasse in Wien) mit einem kleinen Kärtchen und einer Ansicht der Bergspitzen: eine Verkleinerung der Sydowschen Karte. Mit Benützung der einschlägigen Literatur wird ein kurzer Überblick über Lage, geographische Verhältnisse, Bodenbau und Bodengepräge, landwirtschaftlicher Charakter, Gewässer, Vegetation und Tierwelt gegeben.

aus eigener Kraft, auf Grundlage eigener Messungen. Koristka mit Hilfe der Generalstabsaufnahmen aus den Jahren 1822 und 1823. Koristka beschrieb die Tátra mehr in wissenschaftlicher Beziehung; Fuchs befolgte vorwiegend eine praktische Richtung mit Rücksicht für Tátrareisende. Beide hatten ein ausgezeichnetes Werk geliefert.

„Karpathenbilder."

Unter diesem Titel erschien 1862 die Beschreibung einiger Tátratouren von F. Ed. Hildebrandt, zwanzig Jahre nach der Veröffentlichung von Ruembols „Vierzehn Tage in den Zentralkarpathen".

Es ist dies der zweite Tátraführer, voll Begeisterung über alles Gesehene und äusserst fesselnd geschrieben.

Hildebrandt wollte überhaupt kein eigentliches Reisehandbuch schreiben, sondern blos das, was er auf etlichen Streifzügen wahrgenommen, aus frischer Erinnerung für die nächste Zukunft wiedergeben.

Es sollte ein Wegweiser sein, welcher die gewöhnlichen Touristenwege verlässt und seitwärts, ungewohnte Richtungen, wohl gar übel berufene Pfade einschlägt. „Denn hindurchgedrungen durch das Tátragebirge ist niemand, ein kühnes Gradaus und Querfeldein ist nicht vorgekommen, da kein Quartier zu finden ist." „Das Gebirge selbst ist so grossartig und herrlich und repräsentiert einen so eigentümlichen und charaktervollen Typus, dass man nur lebhaft bedauern kann, es so wenig besucht zu sehen."

Ruembol führt bequeme Touren an (mit Wagen zum Fischsee, zu Fuss zu den Polnischen Fünf Seen, dann mit Wagen nach Javorina, zu Pferd über den Kopapass nach Késmárk); Hildebrandt hingegen durchquert die Tátra, wandert über den Zawrat zum Fischsee und über den Polnischen Kamm nach Tátrafüred (Schmecks), eine damaliger Zeit nicht zu unterschätzende Leistung.

Gleich Lobmeyer führt auch Hildebrandt der Weg zuerst nach Norden, nach Nowytarg (Neumarkt) und nach dem Eisenwerk Zakopane. „Von Norden betrachtet erscheinen die Zentralkarpathen als eine wüste Berginsel voll finsterer Geheimnisse und Rätsel."

Von Zakopane wurde das Koscielisker Tal besucht. Dann begann die grosse Tour der Durchquerung der Tátra. Unter der Führung des kundigen polnischen Führers Wala wanderte man über den Zawrat zu den Polnischen Fünf Seen und zum Fischsee, wo in einer Koliba übernachtet wurde.

Den nächsten Tag ging es über den Polnischen Kamm nach Tátrafüred (Schmecks), dem „karpathischen Tusculum.“ Hier erwarteten die Wanderer „die Fleischtöpfe Egyptens.“ Nicht genug loben konnte Hildebrandt den Pächter Reiner und dessen Frau. So sehr gefiel ihm Tátrafüred, dass er begeistert ausruft: „man kann den reizenden Kurort, wenn man ihn einmal besucht und genossen hat, lebenslang nicht vergessen.“

Késmárk wurde flüchtig besucht und die damals bekanntesten zwei Spitzen, die Lomnitzer Spitze und der Kriván, bestiegen. Die Besteigung der Lomnitzer Spitze fand Hildebrandt nicht so arg, wie es Lobmeyer beschrieben. Die Besteigung des Kriván erfolgte von Belansko aus. Das Denkmal des Königs August von Sachsen wurde zwei Jahre nach seiner Errichtung zerstört vorgefunden. „Einzelne Fragmente hingen zwischen den Felszähnen der Nordseite.“

Die Heimreise erfolgte durch das Waagtal.

Zum Schluss gibt Hildebrandt eine fünfzehntägige Reisetour für die Tátra an: Koscielisker Tal, Giewont, Sieben Seen-Tal, Polnische Fünf Seen und Fischsee, Siroka und Schwarzes See-Tal, über den Kopapass nach Tátrafüred (Schmecks), Kohlbach- und Felker Tal, Lomnitzer Spitze und Kriván. Die Rückreise erfolgt, nachdem man noch das Koprovatal besucht hat, über den Tomanovapass nach Koscielisko oder im Süden durch das Waagtal nach Schlesien.

Für Reisende, die an Strapazen nicht gewöhnt sind, empfiehlt Hildebrandt die Reise über Krakau nach Bochnia mit der Bahn, dann mit der Post nach Késmárk. Von Tátrafüred aus, wo man durch die gute Verpflegung stets bei frischen Kräften und guter Laune gehalten wird, unternehme man auf der Südseite Touren, die alle in einem Tage ausführbar sind. Ausser in Tátrafüred finden die Krivánbesteiger Unterkunft in Belansko bei Vázsecz (Vágfalva), im Norden im Eisenwerk Zakopane und bei Beamten in Javorina.

„In nicht allzuferner Zeit — sagt Hildebrandt — werden die verschiedensten Wegweiser durch die Karpathen erhältlich sein. Ist die projektierte (Kaschau-Oderberger) Bahn vollendet, so kann es nicht fehlen, dass Reisende in hellen Haufen jenen gigantischen Berggruppen zueilen. Dann werden auch gewisse Routen sich von selbst machen und traditionell werden.“ Diese Voraussage ist eingetroffen.

Noch sagt Hildebrandt zum Schluss über Tátrafüred: „Wir möchten den schaffenden Genius bitten, mit *nicht* allzuhochstrebenden Flügelschlage das jetzt so reizende Schmecks bis zu derjenigen Stufe des Badecomforts emporzuheben, welcher den Gästen den Zwang einer dreimaligen

Toilette und einer endlosen Etiquette auferlegen würde.“ Dieser von Hildebrandt vorausgeahnte Aufschwung von Tátrafüred ist auch eingetreten mit den Nachteilen eines grossen Kurortes.

Die voll Begeisterung geschriebenen „Karpathenbilder“ Hildebrandts bieten eine anziehende Lektüre, wie sie fesselnder nicht gedacht werden kann.

„Eine Karpathenreise.“

(Ausgeführt im August und September 1864 und beschrieben von Dr. P. Ascherson, H. Engler, M. Kuhn und C. Reisman.)

Die glanzvolle Schilderung der Hohen Tátra durch den berühmten Geographen Karl Ritter in seinen Vorlesungen hatten auch in dem Botaniker Dr. P. Ascherson die Sehnsucht erweckt, die Hohe Tátra zu bereisen, gleich wie dies mit Sydow Ende der zwanziger Jahre der Fall war.

Im Sommer 1864 konnte Ascherson den langgehegten Plan ausführen; in Gesellschaft von einigen Berliner und Breslauer Kollegen trat er am 20. Juni von Breslau aus die Reise an.

Wer damals die Tátra bereisen wollte, musste eine gehörige Dosis Naturfreude und Idealismus besitzen, denn für den Besuch gewöhnlicher Touristen war die Tátra im Norden noch kein geeignetes Gebiet. Wenige und schlechte Wirtshäuser erwarteten den Wanderer, wo meistens ein primitives Nachtlager, aus Heu und Stroh bestehend, und nur wenig zu essen erhältlich war. Die Gebirgspfade waren ungebahnt, zum Teil überhaupt nicht vorhanden. Dies mussten Ascherson und Genossen mit in den Kauf nehmen; doch ihre Begeisterung für das Gebirge und die sich über alles leicht hinwegsetzende Jugend überwanden mit Humor alle Schwierigkeiten.

Die Reise ging über Krakau und Neumarkt (Nowytarg). Fleissig wurde unterwegs botanisiert. Dann machte man einen Abstecher ins Pieninengebirge, fuhr nach Kroscienko und Szczawnica, ging über das Gebirge zu Fuss zum Rothen Kloster und über den Kronenberg zurück nach Neumarkt.

Nun begann die eigentliche Tátrareise. Die Reisenden fuhren über Zakopane nach Koscielisko, wo in dem alten Wirtshause übernachtet wurde. Das Koscielisker Tal wurde bis ans obere Ende durchstreift und die Pisana bestiegen. Dann ging es zurück zum folgenden Nachtquartier, zum Eisenhammer von Zakopane.

Den nächsten Tag wurde der Giewont bestiegen. Ein Hagelschauer begrüsste hier Ascherson und Genossen, gleich

wie dem Ausfluge ins Koscielisker Tal Regenwetter hinderlich war. Die Absicht, zum Fischsee über das Gebirge zu gehen, vereitelte das ungünstige Wetter, und so fuhren die Reisenden nach Javorina Hier fanden sie das Wirtshaus überfüllt, so dass sie sich bald wieder auf den Weg zum Fischsee aufmachten. Auch hier hatten sie mit Regen zu kämpfen. Übernachtet wurde in einem Schuppen, 1/4 Stunde vom See entfernt. Nach Javorina zurückgekehrt, erwartete die Reisenden eine unangenehme Überraschung. Ein Gendarm fand sie trotz ihres Passes für verdächtig und eskortierte sie nach Késmárk, wo sie freigelassen wurden. Einige wohlverdiente Ruhetage gönnte man sich in dieser Stadt. Dann ging es zum Drechlerhäuschen und auf den Stirnberg und weiterhin zum Weissen See.

Nach Késmárk zurückgekehrt, trennte sich die Gesellschaft. Die Berliner, darunter auch Dr. Ascherson, fuhren über Béla, Lubló (Lublau) nach Sandec, von wo sie die Eisenbahn bis Berlin führte. Die Breslauer hingegen besuchten noch Tátrafüred und das Kohlbachtal, gingen dann über Gerlachfalva (Gerlsdorf), Batizfalva (Botzdorf) nach Menguszfalva (Mengsdorf), wo sie in einer Heuhütte übernachteten. Den nächsten Morgen marschierten sie zum Csorber See und bestiegen von hier den Kriván. Den Rückweg nahmen sie nach Vychodna. Von hier begann die Wanderung durch das Waagtal, stets vom schönsten Wetter begünstigt. Bei Rózsahegy (Rosenberg) bestiegen sie den Choč, fuhren dann per Floss mit Unterbrechungen gegen Zsolna (Sillein) zu und reisten weiter über Teschen, Oderberg nach Breslau, wo sie den 4. September nach einer fünfwöchentlichen Reise anlangten.

Durch Aschersons „Karpathenreise" erhalten wir den ersten Einblick über die Schwierigkeiten, mit welchen Tátrareisende in den sechziger Jahren noch oft zu kämpfen hatten: ungenügende, meist primitive, aus Heu und Stroh bestehende Nachtlager und als Nahrung Milch, Schafkäse, Brod und Eier; doch bezieht sich dies zumeist auf die Nordseite der Tátra.

Koristka: „Die Hohe Tátra in den Zentralkarpathen" (1864).

Im Sommer 1860 verbrachte Koristka, Professor am Polytechnikum zu Prag, vier Wochen in der Tátra.

Mit Höhenmessungen in den Kleinen Karpathen beschäftigt, blieben ihm noch einige Wochen zur Verfügung, und so beschloss er diese zu einem Ausfluge in die Hohe Tátra zu benützen. Koristka wollte sich über die zweifelhaften Höhenverhältnisse orientieren, ein richtiges Bild von der Phy-

siognomie dieses merkwürdigen Gebirges erlangen und einige noch fehlende Daten zu einer brauchbaren Karte erwerben, damit man „eine einigermassen richtige Karte entwerfen könnte, die erste Grundlage jeder wissenschaftlichen Forschung".

Seine Aufgabe wurde wesentlich erleichtert durch Benützung einer photographischen Kopie der in den Jahren 1822—1823 vom k. k. Triangulierungskorps des Generalstabs in Wien vollführten Aufnahmen der Tátra im Massstabe von 1" = 400⁰, die — wie bekannt — zur Veröffentlichung nicht gelangte

Mit den besten Instrumenten ausgerüstet, reiste Koristka von Trencsén über Zsolna, Rózsahegy, Liptószentmiklós, von wo der Rohácsgruppe ein Besuch abgestattet wurde, nach Vágfalva (Vázsecz). Von hier wollte er am 12. August den Kriván besteigen. Auf der Pavlovawiese wurde übernachtet und den folgenden Morgen bis zum Felsrücken „Na priehyba" gegangen. Schlechtes Wetter zwang jedoch zur Rückkehr und vereitelte die Besteigung des Kriván. Einige Tage später (15. August) wurde vom Csorber See eine zweite Besteigung dieses Gipfels unternommen und auch glücklich ausgeführt.

Koristka reiste nun nach Poprád und Késmárk und on hier „nach dem reizend gelegenen Bade Schmecks."

Von Tátrafüred besuchte er das Felker Tal bis zum Polnischen Kamm, bestieg die Schlagendorfer Spitze und wanderte im Kohlbachtal bis zu den Fünf Seen. Von Tátrafüred „umging er gänzlich den östlichen Flügel der Hohen Tátra, und reiste weiter über Zsdjár nach Javorina." Auf der Nordseite der Tátra besuchte er den Fischsee und das Meerauge sowie die Polnischen Fünf Seen und kehrte dann über Nowytarg (Neumarkt) nach Mähren zurück.

Mit einziger Ausnahme des Mengsdorfer Tales hatte Koristka alle Täler ganz oder zum grössten Teile begangen. Überall vollführte er Höhenmessungen, die angegeben werden.

Dieses ausgezeichnete, rein wissenschaftliche Werk wurde in der ersten geographischen Zeitschrift Deutschlands, in den „Mitteilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt" 1864 veröffentlicht. Vortrefflich ist die dem Texte beigefügte kolorierte Karte der Hohen Tátra im Massstabe 1 : 100,000. Die verschiedenen Höhenregionen sind mit verschiedenen Farben bezeichnet, wodurch die Karte an Wert ungemein gewinnt. Eine Tátraansicht von Vágfalva (Vázsecz) auf der Südseite und von Nowytarg (Neumarkt) auf der Nordseite sowie einige Zeichnungen von Gebirgsansichten tragen gleichfalls dazu bei, den Wert des Werkes zu erhöhen.

In welch günstiger Lage befand sich Koristka Fuchs gegenüber! Koristka erhielt auf Ansuchen — wie bereits erwähnt — die photographische Kopie der vom Generalstabe 1822 und 1823 ausgeführten Aufnahme der Tátra, wodurch ihm viel Mühe und Zeit erspart blieb, und ohne welche Hilfe er eine so gute Karte nicht hätte liefern können. Fuchs musste eine trigonometrische Vermessung der Tátra selbst vornehmen. Koristka stand ein vornehmes geographisches Institut zu Gebote, das keine Kosten scheute, um Karte und Illustrationen in künstlerischer Weise herauszugeben. Fuchs war auf sich selbst angewiesen, und aus Geldmangel konnte seine Originalkarte nicht veröffentlicht werden. Er musste sich mit einer kleineren Karte begnügen, deren Herausgabe nicht so viel Kosten verursachte, und diese wurde seinem Werke beigefügt.

In exakter wissenschaftlicher Weise beschreibt Koristka die Lage der Zentralkarpathen und ihre Ausdehnung, erwähnt die verschiedene Gipfelbildung, beschreibt meisterhaft den Kriván. Ausführlich schildert er dann die geologischen Verhältnisse und meint, die Lage vom Metallreichtum der Tatra sei unbegründet, da blos unbedeutende Erzadern oberhalb der Waldregion vorkämen.

Er bespricht die Talbildung, dann die Quellen und Seen, deren es wohl über hundert gibt, obwohl nur wenige den Namen „Meerauge" verdienen. Dieselben werden in einer Tabelle gruppiert, vorgeführt Farbe und Tiefe wird besprochen. Sodann beschreibt Koristka meisterhaft den Csorber See, Fischsee und die Kohlbacher Fünf Seen sowie die Wege, welche dahin führen. Ausführlich werden die klimatischen Verhältnisse sowie die Vegetationsgrenzen vorgeführt.

Im letzten Abschnitte werden einige praktische Bemerkungen für Reisende gegeben. Nach Aufzählung der meist primitiven Unterkünfte beschreibt Koristka einige Touren: von Liptóujvár (Hradek) nach Koscielisko und in das Koprovatal, von Belansko auf den Kriván, und zwar entweder auf den älteren Wege über die Kopa oder auf dem jetzt mehr gebräuchlichen Pfade über die „Nad Pavlova", von Csorba oder Lucsivna ins Mengsdorfer Tal, von Tátrafüred ins Felker Tal und in das Kohlbachtal, auf die Schlagendorfer- und auf die Lomnitzer Spitze, von Késmárk ins Weisswassertal und über die Kupferschächte nach Javorina, von Javorina zum Grossen Fischsee oder zu den Polnischen Fünf Seen, von Zakopane nach Koscieliska.

Koristkas Werk: „Die Hohe Tátra in den Zentralkarpathen" hat einen hohen wissenschaftlichen Wert und wird denselben stets behalten.

Friedrich Fuchs: „Die Zentralkarpathen."

(Ein Handbuch für Gebirgsreisende.)

Friedrich Fuchs (1799 - 1875), ein geborener Zipser, hatte viel Natursinn geerbt. Zuerst hörte er an der Pester Universität Vermessungswissenschaften, machte das Examen als Geometer und sollte sich nun den Forstwissenschaften widmen. Einige Monate verbrachte er an der Forstakademie Mariabrunn bei Wien, wo man ihn jedoch bureaukratischen Zopfes halber zu den Prüfungen nicht zulassen wollte. So zog er ins praktische Leben. Er verbrachte einige Jahre in Süd-Ungarn, wo er jedoch fortwährend mit Sumpffieber zu kämpfen hatte. Deshalb zog er in seine Heimat zurück, wo er vielseitig und erfolgreich tätig war. Doch fand er immer noch Zeit, die Tátra zu bereisen, für die er in voller Begeisterung schwärmte und deren bester Kenner er seiner Zeit war.

Fremde, welche die Tátra besuchten, holten stets bei Fuchs Ratschläge ein, wie das Gebirge am besten zu bereisen sei. Eine gute Karte existierte damals von der Tátra noch nicht, und Fuchs musste den Fremden mit kleinen Skizzen behilflich sein.

Da empfand er nun sehr den Mangel einer guten Karte und fasste den Entschluss, dem Übelstande abzuhelfen. Wohl existierte bereits die Sydowsche Tátrakarte, diese war jedoch für Reisezwecke gänzlich unbrauchbar. Es war dies eine freie Handzeichnung ohne Grundlage einer Messung, oft nach erhaltenen Angaben entworfen, wobei Flussläufe und Seen oft unrichtig eingezeichnet waren. Im Texte fehlten alle zum Reisen notwendigen Angaben, so dass diese Karte für Reisende nicht geeignet war.

Im Jahre 1862, im Alter von 62 Jahren, fand Fuchs die nötige Zeit, um den langgehegten Wunsch, eine Karte von den Zentralkarpathen anzufertigen, auszuführen. In seiner Selbstbiographie[1] beschreibt er dies ausführlicher. „Ich hatte bereits durch mehrere Jahre früher, bei meinen gelegentlichen Excursionen sowohl im Hochgebirge selbst, als in dessen Umgebung, Höhenbestimmungen mittelst Barometermessungen vorgenommen und jede Gelegenheit benützt, durch Pantographierung mir zugänglicher diesbezüglicher Privatkarten ein Material für diese Tátrakarte zu sammeln. Um aus diesem Material aber etwas ganzes, stichhaltiges herzustellen und die vielen Lücken von ganz grossen Terrainen, über die mir gar keine Karten zur Disposition standen,

[1] Zipser Bote 1904, No. 15, 16.

auszufüllen, (diese Lücken betrugen beinahe die Hälfte des ganzen Gebirgsstockes), war eine trigonometrische Aufnahme der Hauptpunkte unerlässlich " Wesentlich erleichtert würde die Aufgabe gewesen sein, wäre Fuchs so glücklich gewesen wie Koristka, die Ergebnisse der Generalstabsaufnahmen aus den Jahren 1822—1823 zu erhalten. Dies war leider nicht der Fall. Fuchs war also genötigt, ein trigonometrisches Netz auszuarbeiten und das Detail, von dem keine Terrainkarten zu Gebote standen, à la vue mit Hilfe des Kompasses auszufüllen. Zahlreiche barometrische Höhenmessungen ergänzten diese Aufgabe. Auch Terrainkarten standen Fuchs zur Verfügung, die sich jedoch, nur bis zur oberen Waldregion erstreckten. Weiter talaufwärts mussten mit Barometer und Kompass die Hochtäler, die Wasserläufe sowie die Meeraugen eingezeichnet werden.

Ohne offizielle Unterstützung seitens der Behörden, im Vertrauen auf die persöhnliche Bekanntschaft mit dem grössten Teil der Grundbesitzer oder deren Beamten sowohl an der Süd- als an der Nordseite des Gebirges, beschloss Fuchs die Arbeit zu beginnen, und er fand hiebei nicht nur nicht das geringste Hinderniss, sondern überall ein freundliches Zuvorkommen. Wohin er kam, wusste man schon, um was es sich handelte: ganz einfach um eine Karte als Wegweiser für Gebirgsreisende, und auch die Sicherheitsorgane, die Gendarmerie benahm sich immer zuvorkommend, wenn er gelegentlich mit ihr zusammentraf.

Im Sommer 1862 vollführte Fuchs, wie bereits erwähnt, die trigonometrische Aufnahme der Tátra; im darauffolgenden Winter wurde die Karte angefertigt und der Wegweiser geschrieben, und bereits im Jahre 1863 wurde sein Werk veröffentlicht.

Das Handbuch für Gebirgsreisende von Fuchs ist leichtfasslich und anziehend geschrieben. Es fällt nicht in den trockenen Stil der modernen „Fremdenführer." Eigene Erlebnisse und Erfahrungen würzen dasselbe, machen es abwechslungsreich und anregend, und dies gereicht dem Buche zum Vorteile. Obwohl es einen rein praktischen Zweck verfolgt, entbehrt es dennoch nicht der wissenschatlichen Grundlage. Fuchs war nicht nur in der einschlägigen Literatur bewandert, sondern er kannte überhaupt die wissenschaftlichen Werke seiner Zeit und beruft sich des öfteren auf Äusserungen hervorragender Gelehrten. So hat alles, was er erwähnt, auch wissenschaftlichen Wert.

Im allgemeinen Teil des Handbuches gibt Fuchs eine Beschreibung des Gebirges, seiner Lage und Ausdehnung, der

staffelförmigen Bildung der Täler, deren oberes Ende runde Kesseltäler sind. Dann zählt er die Aussichtspunkte auf die Tátra im Süden wie im Norden her und sagt auf die Frage, welcher Ansicht er den Vorzug gebe, folgendes: „Was Schönheit im Verein mit erhabener Majestät anbetrifft, — der Südseite, was imponierende Wildheit mit Grossartigkeit der Formen anbelangt — der Nordseite."

Anschaulich und ungemein anziehend beschreibt Fuchs die Vegetation, gibt die Vegetationsgrenzen an, alles auf Grund eigener Erfahrungen. Dasselbe gilt, was er über Klima und Witterung erwähnt sowie über das Wild in der Tátra. Als angenehmste Zeit zur Gebirgsbesteigung hält Fuchs die Zeit um Johanni. „Zu dieser Zeit ist das Gebirge immer schon auch oben so schneefrei, dass man alle Spitzen, die gewöhnlich bestiegen werden, besteigen kann, — und die Natur ist dann zu dieser Zeit noch ganz in ihrem vollen Festkleide, die Alpenflora in ihrer vollen Entfaltung, und das Heer der Singvögel belebt in der Waldregion noch jeden Schritt und Tritt. Während bis 3000 Fuss Höhe um Johanni binnen wenigen Tagen der Vogelsang ganz verstummt, dauert derselbe mit voller Kraft fort bis zur oberen Waldvegetationsgrenze bis um den 12. Juli."

Die nächsten Stationsorte zur Bereisung des Gebirges sind im Süden Késmárk und Tátrafüred (Schmecks), wo gute Unterkunft zu finden ist; an diese reihen sich die Nebenstationen Lucsivna und Belansko an. Im Norden muss man sich mit viel weniger begnügen: in Javorina, Zakopane und Koscielisko.

Fuchs beschreibt nun die damals üblichen Reiserouten: auf der Südseite der Tátra von Kassa (Kaschau) über Lőcse (Leutschau), dann auf der Nordseite von Bochnia mittelst Post über Alt-Sandec, Lubló (Lublau) und Késmárk und die beschwerlichere Tour auf der Nordseite von Bochnia über Sandec, Kroscienko, Czorstyn nach Nowytarg (Neumarkt) und von hier nach Javorina oder Zakopane.

Fuchs beschreibt dann die einzelnen damals üblichen Gebirgstouren. So erhält man einen getreuen Überblick und Einblick in die Touren, über die Dauer derselben und über die Schwierigkeiten, mit denen sie verbunden waren

Der Hauptausgangspunkt auf der Südseite war Tátrafüred (Schmecks). Von hier aus wurde das Grosse und Kleine Kohlbachtal, sowie das Felker Tal bis zu den Polnischen Kamm besucht, sowie die Lomnitzer- und Schlagendorfer Spitze bestiegen.

Ins Mengsdorfer Tal gelangte man über Felka, Lucsivna und Menguszfalva (Mengsdorf).

Ausser den zwei oben genannten Spitzen erwähnt Fuchs auch die Besteigung des Kriván vom Csorber See oder — was gebräuchlicher war — von Belansko aus.

Eine zweite Station auf der Südseite ist Késmárk. Dies ist der Ausgangspunkt für Touren zum Steinbachsee, ins Weisswassertal und zum Grünen See sowie ins Schwarzwassertal.

Auf der Nordseite, wohin man von Késmárk zu Wagen über Zár (Zsdjár) gelangt, ist die erste Station Javorina, von wo man zum grossen Fischsee, zum Meerauge, ferner zu den polnischen Fünf Seen gelangt und woher auch die Siroka bestiegen wird. Die zweite Station ist Zakopane. Von dieser Station, wo man ebenso dürftig untergebracht war, wie in Javorina, besucht man das Sieben See-Tal und das Koscielisker Tal. Die Rückreise auf die Südseite erfolgt über den Kopapass.

Als Anhang des Wegweisers dienen das alphabetische Verzeichniss der von Fuchs bestimmten Höhen sowie eine Tátrakarte. (2“ die Meile à 4000 Wiener Klafter.)

Friedrich Fuchs nimmt unter den Tátraforschern eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle ein.

Sein Hauptverdienst ist, dass er als Erster, ohne jegliche Unterstützung von Aussen, eine trigonometrische Aufnahme der Tátra vollführte[1] und als Erster eine verlässliche und brauchbare Tátrakarte lieferte, dass er, auf eigene Anschauugen und Erfahrungen beruhend, ein Handbuch für Gebirgsreisende veröffentlichte, in dem alle damals begangenen Touren, sowohl auf der Süd- als auch auf der Nordseite beschrieben sind. Sein Handbuch umfasst das ganze Gebirge im Gegensatze zu den vor ihm veröffentlichten Karpathenreisebüchern.

Heutzutage ist sein Werk wohl veraltet, d. h. bei jetzigen Touren in die Tátra, wo sich alles verändert hat, wohl nicht mehr zu gebrauchen. Wer hingegen einen richtigen Einblick gewinnen will, wie es in der Tátra in den sechziger Jahren. in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgesehen hat, der nehme getrost das Buch in die Hand, er wird es nicht bereuen, denn in einer so fesselnden Weise ist wohl selten ein Buch geschrieben, wie das Handbuch für Gebirgsreisende von Fuchs. Zu allen Zeiten wird es eine anziehende Lektüre bilden.

[1] Der Generalstab nahm die Tátra in den Jahren 1822 und 1823 wohl auch trigonometrisch auf, doch wurden die Resultate nicht veröffentlicht.

Es hat wohl niemand über Fuchs schöner geschrieben, als Dr. Scherner, der begeisterte Tátraapostel Schlesiens, es getan.[1]

„Er ist der Mann, der als Erster die Tátra im universellen Bilde der Welt des Geistes erschlossen hat.

Dieser geistesstarke Mann hatte zuerst die kühne Idee erfasst, die Hohe Tátra zu vermessen, ihre Gewaltigkeit, ihren grossartigen Bau, ihre merkwürdige Eigenart, ihre hohe Schönheit vor der Welt aufzudecken und so die Aufmerksamkeit der grossen öffentlichen Welt auf sie zu lenken, während sie daheim im engbeschränkten Umkreise ihrer Bewohner nur ein verkümmertes Dasein führte. Dieser Idee, die sein innigstes Sinnen und Trachten ausmachte, hat Friedrich Fuchs mit ganzer Hingebung, unerschütterlicher Treue und Charakterfestigkeit gelebt und gearbeitet

Wer zählt die Stürme und Gewitter, in denen er dabei auf Gipfeln und in Schluchten dem wilden Umgestüme der Naturkräfte getrotzt? Er hat, wie ein nur vom höheren Genius geführter es undenklich vermag, sein Vermögen an das Werk seines Geistes gesetzt. Vortrefflich liegt es da in seinem Buche „Die Zentralkarpathen" 1863 und hat Unzählige belehrt und geleitet. Von Breslau aus machten sich schon in den sechziger Jahren Männer der Universität und anderer höchsten Gelehrtenkreise nach seiner Anleitung in die Tátra auf und reisten weiter in einem Zuge nach Fuchs' Wohnort, um den ausgezeichneten Mann persöhnlich kennen zu lernen und ihm rückhaltlosen Dank und Anerkennung auszusprechen. Diesem grossen Tátrapionier ist Ungarn und die Zips zumeist, die seiner Anstrengung Früchte geniesst, noch in grosser Schuld. Noch niemand hat dem kühnen Tátramanne ein Denkmal gesetzt. Für Fuchs geziemt aus Tátragranit ein Obelisk, dem er selbst fest und stolz im Sturme der Tátragipfel gleicht; und nirgends ist dazu die würdigere Stelle für ihn, als auf dem Platze in der Tätrazentrale Schmecks."

Der Wunsch Dr. Scherners ist seitdem, wenn auch nur in bescheidenem Masse, in Erfüllung gegangen. Eine einfache Gedenktafel „Zur Erinnerung an Friedrich Fuchs", gewidmet vom Ungarischen Karpathenverein, befindet sich in Ó-Tátrafüred (Alt-Schmecks).

Mit Fuchs findet der frühere Zeitabschnitt in der Geschichte der Tátraforschungen den würdigen Abschluss.

Mit der Eröffnung der Kassa-Oderberger Bahn im Jahre 1871, wodurch die Tátra in den Weltverkehr mit einbezogen wurde, und mit der Gründung des Ungarischen Karpathenvereins im Jahre 1873 begann eine neue Periode für die Tátra.

[1] **Karpathenpost 1882 No. 44.**

Reihenfolge der Tátrabeschreibungen und Tátrareisen.

Name des Autors	Tátrabeschreibung	geschrieben	veröffentlicht	Tátrareisen	ausgeführt	veröffentlicht
David Fröhlich	Geographisches Lesebuch	?	1639	Best. d. Lomnitzer Spitze	1615	1639
Christian Augustini ab Hortis (1598—1650)	—	—	—	Tátrareisen — — —	1640	—
M. Zeiler	Neue Beschreibung des Königreiches Ungarn	—	1664	—	—	—
Simplicissimus	—	—	—	Best. d. Lomnitzer Sp. zw.	1630 1648	1683
G. Buchholz der Ältere (1643—1732)	Das weit und breit erschollene Zipser Schneegebürge— — — —	1719	1899	Besteigung der Schlagendorfer Spitze — —	1664	1774
G. Buchholz der Jüngere (1688—1737)	*Erste Tátraskizze.* Ansicht d. Tátra v. Gross-Lomnitz aus gesehen	1717	1787	Reise zum Grünen See „ „ „ „	1724 1726	1725 1726
J. Buchholz	Beschreibung des wundervollen karpathischen Schneegebirges — —	zw. 1756 1760	1783	Kommission. Tátrareise Zweite Reise — — —	1751 1752	1787 1787
M. Bél (1723—1736)	Erste Beschreibung der Liptauer Tátra — —	—	1736	—	—	—
Samuel ab Hortis junior (1729—1792)	—	—	—	Tátrareisen — — —	—	—
J. A. Czirbesz (1732—1813)	Kurzgefasste Beschreib. des karpathischen Gebirges — — — —	—	1772	Reise auf den Kriván —	1773	1773
v. Windisch	Geographie des Königreichs Ungarn — —	—	1780	—	—	—
Fichtel	Kurze Bemerkungen —	—	1788	—	—	—
Haquet	Notizen über die nördl. Tátra — — — —	—	1796	Besteigung des Kriván „ „ „	1792 1794	— —
Townson	Notizen über die südliche Tátra — — — —	—	1793	Lomnitzer Spitze und Kriván — — — —	1793	—
Christian Genersich	Reise in die Karpathen mit vorzüglicher Rücksicht auf das Tátragebirge — — — —	—	1807	—	—	—
Wahlenberg	Notizen über die südliche Tátra — — — — *(Erste Tátrakarte.)*	—	1813	Lomnitzer Spitze, Kriván, Törichter Gern — —	1813	—
Beudant	Notizen über die Tátra	—	1818	—	—	—
Th. Mauksch	Wegweiser durch die Zipser karpath. Alpen (Manuscript.)	—	1826	—	—	—

Name des Autors	Tátrabeschreibung	geschrieben	veröffentlicht	Tátrareisen	ausgeführt	veröffentlicht
A. v. Sydow	Bemerkungen über eine Reise im Jahre 1827 nach den Zentralkarpathen — — — — *(Zweite Tátrakarte.)*	—	1830	—	—	—
Dr. G. Hartlaub	Bergauf und Bergab —	1835	1870 resp. 1900	—	—	—
Ruembol	Erster Tátraführer — *(Dritte Tátrakarte.)*	—	1842	—	—	—
Hildebrandt	Zweiter Tátraführer —	—	1862	—	—	—
Dr. P. Ascherson	Eine Karpathenreise —	—	1864	—	—	—
F. Fuchs	Dritter Tátraführer — *(Vierte Tátrakarte.)*	—	1863	—	—	—
Koristka	Die Hohe Tátra in den Zentralkarpathen — *(Fünfte Tátrakarte.)*	—	1864	—	—	—

Die erste Aufnahme der Tátra seitens des Generalstabes geschah in dem Jahre 1770, es ist die josefinische Aufnahme. Diese Karte befindet sich im k. k. Kriegsarchiv in Wien. Die technische Ausführung ist höchst gelungen.

Die zweite Aufnahme seitens des Generalstabes geschah in den Jahren 1822—1823. Die technische Ausführung hält keinen Vergleich mit der früheren Karte aus. Die zwei ersten Karten wurden nie veröffentlicht.

Die dritte Aufnahme geschah anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die letzte (vierte) Aufnahme in den Jahren 1896 und 1897.



Bibliographia botanica Tatraënsis III.

(*Bekanntmachung der auf die Flora der Hohen Tátra bezüglichen Literatur. III. Teil.*)

Referent: István Győrffy (Lőcse.)

Wenn wir gelegentlich der Bekanntmachung der neuestens seit meiner letzten Mitteilung[1] erschienenen, auf die Flora der Hohen Tátra bezugnehmenden Arbeiten den Stoff überblicken, so fällt es vor allem auf, dass der Schwerpunkt mehr auf die Gruppe der Krytogamen fällt, und zweitens, dass die Tätigkeit der polnischen Botaniker eine vielseitige und erfolgreiche ist. Übrigens stellen die polnischen Publicationen — insbesondere die Sprawozdanie schon seit langem — eine reiche Fundgrube für die Flora der Hohen Tátra dar, aber wegen der sprachlichen Schwierigkeit werden die Arbeiten der hervorragenden polnischen Autoren weniger berücksichtigt. Neuestens sahen sie es selbst ein, dass die nur in polnischer Sprache erschienenen Arbeiten ein vergrabener Schatz sind, und deshalb gibt die Krakower Akademie in den letzten Jahren auch einen kurzen französischen oder deutschen Auszug den Autoren bei.

Den früheren Teilen ähnlich gebe ich auch hier die Referate nach den Namen der Autoren in alphabetischer Reihenfolge.

Mit Dank erinnere ich mich des Herrn *Dr. Árpád Degen,* Privatdozent und Direktor der königl. ung. Staats-Samenkontroll-Station (Budapest) und des Herrn *Dr. Alexander Zahlbruckner,* Leiter der Botanischen Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hof-Museums (Wien), die mit grösster Zuvorkommenheit so freundlich waren, mir einige Bücher aus der Bibliothek der ihrer Leitung unterstehenden Institute auszuleihen.

---

[1] I. Teil. Jahrbuch des Ungarischen Karpathen-Vereins XXXIX. Jahrgang 1912, p. 118—122; II. Teil ebendaselbst, XL. Jahrgang 1913, p. 40—45.

Abkürzungen:

Botan. Közl. = ***Botanikai Közlemények*** (Botanische Mitteilungen). Zeitschrift der botanischen Fachsection der königl. ung. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Unter Mitwirkung von *Sándor Mágócsy-Dietz* redigiert von *Gustav Moesz* Budapest.

Hedwigia = ***Hedwigia.*** Organ für Kryptogamenkunde und Phytopathologie nebst Repertorium für Literatur. Redigiert von Professor *Dr. Georg Hieronymus* Dresden-N.

Magy. Bot. Lapok. = ***Magyar Botanikai Lapok*** (Ungarische Botanische Blätter.) Herausgegeben und redigiert von *Dr. Árpád Degen.* Haupt-Mitarbeiter *Dr. István Győrffy* und *Dr. Géza Lengyel* Budapest.

Sprawozdanie = ***Sprawozdanie Komisyi fizyjograficznej*** obejmujace poglad na czynnosči dokonane w ciagu roku . . . , oraz Materialy do fizyjografii Krajowej Akademija Umiejetnošci w Krakowie. Kraków.

Borza S.: ***Cerastium-Tanulmányok*** (Cerastium-Studien.) Botan. Közl. XII. 1913: 41—79, (9)—(12.)

Verfasser behandelt die perennierenden ***Cerastien.*** Aus der Arbeit ist es ersichtlich, dass in der Hohen Tátra folgende Arten vorkommen: ***Cerastium cerastioides*** (L) Britton; ***C. latifolium L.*** (wächst bei uns nur in der Hohen Tátra, vorzugsweise auf der ungarischen Seite, auf der polnischen nur auf dem Giewont); ***C. uniflorum*** Marieth; ***C. alpinum L.; C. lanatum Lam; C. Lerchenfeldianum*** Schur und for. ***Simonkaiana*** Borza (in der Tokarna leg. ***Simonkai***) Zur Bestimmung der Arten gibt der Verfasser einen lateinischen Bestimmungsschlüssel.

Flora Hungarica exsiccata a sectione botanica Musei Nationalis Hungarici edita. Centuria I.

(Schedae: Verzeichniss zu der Sammlung der Pflanzen Ungarns; herausgegeben von der botanischen Abteilung des Ungarischen National-Museums . . Schedae ad floram hungaricam exsiccatam a sectione botanica Musei Nationalis Hungarici editam. Budapest 1912, p. 1—42.)

Die botanische Abteilung des Ungarischen National-Museums, an deren Spitze ihr Chef Hofrat Dr. Ferdinand Filarszky steht, half einem lang gefühlten Mangel ab, als sie, hauptsächlich mit Hilfe ihrer Beamten, mit der Herausgabe der erwähnten Exsiccaten-Sammlung begann. In der I. Centurie der schönen Sammlung befinden sich aus der Hohen Tátra folgende Pflanzen (die Angaben aus dem Komitate Szepes (Zips) in Parenthese): (7 ***Cudonia confusa,*** 10. ***Hydnum auriscalpium,***

Baeomyces byssoides, 13. *Cladonia furcata var pinnata,* 16. *Stereocaulon tomentosum:* Iglófüred leg. Filarszky), (26. *Amblystegium Juratzkanum:* Lőcse leg. Szurák), (27. *Homalothecium sericeum:* Szlatvin leg. Szurák), (34. *Dianthus deltoides:* Iglófüred leg. Filarszky), 44. *Dentaria glandulosa:* am Fusse des Stösschen leg. Nyárády, (54. *Adoxa moschatellina:* Késmárk leg. Nyárády), (67. *Pirola secunda,* 68. *Calluna vulgaris:* Iglófüred leg. Filarszky), 70. *Primula minima:* Kleinkohlbacher Fünf Seen leg. Szurák, (74. *Gentiana asclepiadea:* Iglófüred leg. Filarszky), (82. *Chrysanthemum Zawadzkii* leg. Filarszky, Szurák), 84. *Senecio carniolicus:* Kriván leg. Filarszky, (100. *Epipactis repens:* Iglófüred leg. Filarszky.)

Győrffy István: *Uber die Verbreitung der Molendoa Sendtneriana in der Polnischen Tátra.* Magy. Botan. Lapok. XII. 1913: 224—227.

Nachweis des Mooses *Molendoa Sendtneriana* an mehreren Orten der Polnischen Tátra. (Chocholowska Dolina: Mnich, Košcieliska dolina: Grota Raptawickiej, Mietusia dolina, Nosal, Kopa Magory.)

— —: *Bryologische Seltenheiten.* IV—XII. (Mit Tafel I—II.) Hedwigia. Band LIV. Heft 1/2: 1—13.

Beschreibung und Abbildung von Abnormitäten bei 11 Moos-Arten. Detailliert wird behandelt: Verzweigung der Blattnerven bei *Andreaea nivalis form. Greschikii* (Kleines Kohlbachtal) und *Dicranella varia* (bei Lőcse); eine Zwillingskapsel von *Buxbaumia viridis* (bei Lőcse); zwei von einer gemeinsamen Haube (calyptra) bedeckte Kapseln von *Pogonatum urnigerum* (bei der Villa Lersch); Podosyncarpie der Kapsel bei *Bryum pendulum* (Sivabrada); ein Exemplar von *Bryum argenteum* (Lőcse) mit zerspaltener Seta und eine, mit Fortsatz versehene Kapsel; zerspaltene Kapseln von *Splachnum sphaericum* (Késmárker Grünes Seetal); eine aufgeschlitzte Kapsel von *Grimmia Doniana* (Trümmertal: Eissee): eine gedrehte Kapsel von *Bryum uliginosum* (Rotbaumgrund.) 11 Figuren auf 2 Tafeln dienen dem Verständnis des Textes. Jedes dieser abnormen Exemplare sammelte der Verfasser.

— —: *Chrysanthemum Zawadskii Herb. bei Haligóc.* Magy. Bot. Lapok. XII. 1913: 109—111.

Obwohl der Fundort nicht zum Gebiete der Hohen Tátra gehört, erwähnen wir, dass diese berühmte, endemische Pflanze der Pieninen, das *Chrysantheum Zawadskii,* diese schön rosenrote Marguerite, auch im nördlichen Teil des Komitates Szepes (Zips) bei Haligóc wächst, wo sie der Verfasser zuerst auffand und sammelte.

— —: *A mohokról származástani és fejlődéstani szempontból.* (Die Moose von phylogenetischem und entwicklungsgeschichtlichem Gesichtspunkte). (Mit 5 Figuren.) Pótfüzetek a Természettudományi Közlönyhöz. Jahrgang 1913. No. $^1/_2$ CIX—CX Ergänzungsheft Budapest 1913: 50—65.

Stellt den heutigen Stand der Wissenschaft dar bezüglich der Phylogenie der Moose. Im Anschlusse an die Beschreibung abnormaler Spaltöffnungen an der Kapsel von Torfmoosen, erwähnt der Verfasser, dass in dem Material, welches er im Torfmoor „Do Boru", zwischen Podspady und Javorina sammelte, auch *Tilletia sphagni* vorhanden war.

Kryptogamae exsiccatae editae a Museo Palatino Vindobonensi. Centuria XXI. Wien 1913. (Schedae im Sep.-Abdr. aus dem XXVII. Bande der Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, p. 253—280. Autore *Dre. A. Zahlbruckner.*)

Die neuere Centurie der im Verlage der Botanischen Abteilung des Wiener Hof-Museums erscheinenden Sammlung enthält nur 3 Angaben, und zwar: No. 2086. ***Dicranum Starkei:*** Késmárker Grüner See: „Deutsche Leiter" 1700 m leg. Győrffy; No. 2089 ***Buxbaumia indusiata:*** Gegend von Barlangliget, Kobili Vrch leg. Győrffy; No. 1573. b) ***Sphagnum acutifolium var. versicolor:*** Zwischen Tátraháza und Barlangliget, bei der Villa Lersch leg. Győrffy.

Leopold Loeske: *Die Laubmoose Europas. Mit Beiträgen von Professor Dr. I. Györffy, W. Mönkemeyer, Professor Dr. I. Podpera, Dr. R. Timm und unter selbständiger zeichnerischer Mitarbeit von P. Janzen, herausgegeben von L. Loeske.* I. *Grimmiaceae von Leopold Loeske.* Berlin—Schöneberg. Druck und Verlag Max Lande (Hoffmann & Campes Verlag.) XVI + 207 Seiten. 4⁰ 18 M.

Der erste Band unseres beginnenden, auf viele Jahre hinaus reichenden Unternehmens, in welchem der namhafte Verfasser die Grimmiaceen in scharfer, kritischer Beleuchtung behandelt. Den Bryologen wird das Unternehmen ein unentbehrliches Quellenwerk sein. In diesem Bande, von tadellosem Äusseren und gediegener Ausstattung, behandelt der Verfasser sehr detailliert die Grimmia-Arten der Hohen Tátra, hauptsächlich auf Grund des klassischen Werkes von weiland ***Dr. T. Chalubinski*** „Grimieae Tatrenses", welches sich in der Bryologie unvergängliche Verdienste erwarb. Nachdem auch der Referent Mitarbeiter ist, so ist hierdurch die gebührende Würdigung der Moosflora unseres Vaterlandes gesichert. Mehrere Zeichnungen, kritische Aufkläruugen und Daten des Referenten sind in dem Werke zu finden. Die Beendigung

des Werkes, welches vorderhand eine zweite *Bryologia Europea* werden will, wird vielleicht in 10 – 15 Jahren gelingen, aber es ist wahrscheinlich, dass sich dasselbe früher oder später zu einer *Bryologia universalis* auswachsen wird. Der zweite Band, an dem wir soeben arbeiten, und der die *Funariaceen* enthalten wird, wird binnen kurzem erscheinen.

Dr. P. Magnus: *Zur Kenntnis der parasitischen Pilze Siebenbürgens.* Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins. Neue Folge. XXX. Heft. Weimar 1913: 44—48.

Im Juni und Juli 1912 sammelte *J. Bornmüller* gelegentlich einer botanischen Excursion in Siebenbürgen auch parasitische Pilze, welche er zur Aufarbeitung an *Magnus* sandte. Der grösste Teil dieser Angaben bezieht sich auf Siebenbürgen. Auf der Rückreise sammelte *J. Bornmüller* einige Pilze auch beim Csorber See, infolge dessen diese Arbeit auch uns interessiert.

Die Hohe Tátra betreffende Angaben sind folgende: *Uromyces Alchemillae* (Pers) Wint. auf Alchemilla vulgaris (Mengsdorfer Tal 1600 m); *Puccinia Mei Mamillatae* Semad, Aecidium (Aec. Mei Mutellinae Wint) auf Ligusticum (Meum) Mutellina (L) Cr. im Mendsdorfer Tal ober dem Csorber See 1400—1800 m); *Puccinia de Bariana* Thurm auf Anemone alba (bei der Besteigung der Pátria 1400—1800 m); *Puccinia conglomerata* (Strauss) Kze et Schm. auf Homgyne alpina (häufig beim Csorber See 1300—1400 m); *Endophyllum Sempervivi* (Alb et Schwein) De By. auf Sempervivum montanum (Mengsdorfer Tal 1400—1800 m); *Coleosporium Campanulae* (Pers) Lev auf Campanula Scheuchzeri (Mlinicatal 1400—1500 m): *Peridermium acicola* Rabenh. auf Pinus Pumilio (Mengsdorfer Tal 1600 – 1800 m.)

Dr. Karl Müller: *Die Lebermoose (Musci hepatici)* in Dr. Rabenhorsts Kryptogamen-Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz. VI. Band, II. Abt. Lief. 15—18. Leipzig 1913.

Der zweite Band des ausgezeichneten, modernen, zusammenfassenden, die Lebermoose behandelnden Buches ist im Erscheinen begriffen. Unsere vaterländischen Angaben werden weniger berücksichtigt, da der Verfasser entweder nur unbedingt zuverlässige Angaben aufnimmt, oder nur solche, deren Belegexemplare er untersuchte. Die erwähnten vaterländischen Angaben beziehen sich grösstenteils auf die Hohe Tátra; die Sammlungen des Referenten wurden nämlich von *Dr. V. Schiffner,* Professor an der Universität in Wien, aufgearbeitet und publiziert, und hauptsächlich diese sind es,

die der Verfasser mitteilt; es ist aufrichtig zu bedauern, dass die vielen wertvollen Daten, die verschiedene Autoren aus der Lebermoos-Flora unseres Vaterlandes lieferten, keine Aufnahme gefunden.

Musci europaei exsiccati. *Die Laubmoose Europas unter Mitwirkung namhafter Bryologen und Floristen,* herausgeben von *Ernst Bauer*, Prag. Serie 18, No. 851—900. Serie 19, No. 901—950

Von den zwei letzten Serien der unentbehrlichen, mit grösser Sorgfalt und Eleganz ausgestatteten, prächtigen Exsiccata des *Dr. Bauer* (Smichow in Böhmen) enthält die 18. folgende Moos-Daten aus der Hohen Tátra. No. 853. *Andreaea frigida var sudetica* Limpr. Kleines Kohlbachtal „Seewand" leg. Győrffy. — No. 854. *Andreaea nivalis f. Greschikii* Röll ebendaselbst leg. Győrffy. — No. 872. *Molendoa Sendtneriana var Limprichtii* Gyffy. Javorinaer Kalkalpen, in der Höhle des Hohen Nowy, 1560 m. leg. Győrffy. — No. 873. *Mol. Sendtneriana f. pl. lucigenae* (Lichtform.) Javorinaer Kalkalpen in der grossen Höhle des Grossen Muran. leg: Győrffy. — No. 874. *Mol. tenuinervis Limpr. fo. pl.lucig.* Béler Kalkalpen, an der Kalkwand der Hinteren Fleischbänke, 1925 2000 m. leg Győrffy. — No. 881. *Dicranum groenlandicum* Brid. Beim Steinbachsee leg. Győrffy.

Boleslaw Namyslowski: *Prodromus Uredinearum Galiciae et Bucovinae.* Rdze Galicyi i Bukowiny (z mapa.) Sprawozdanie. Tom. XLV. 1911: 65—146.

Eine kritische Zusammenfassung der bisher in Galizien und der Bukowina gesammelten Rostpilze von sehr hohem Werte. Die Arbeit benützt nur jene literarischen Angaben, deren, in den verschiedenen Herbarien deponierten, Belegexemplare der Verfasser selbst revidierte. Die ersten Angaben stammen aus dem Jahre 1888 von *M. Raciborski*, der 123 Arten aufzählt, während der Verfasser in seinem wertvollen Werk deren Zahl auf 273 erhöht. Von diesen kommen 83 Arten auch in der Hohen Tátra vor. Die Arbeit interessiert auch uns näher, weil auch die Hohe Tátra in ihr oft figuriert, insbesondere die polnische Seite. Aber auch von der ungarischen Seite wird mehreres erwähnt, und zwar von folgenden Orten: Neftzer-, Koprovatal, Kohlbachtal, Kleinkohlbacher Fünf Seen, Pod-Bansko, Przybylina, Kriván, Muran, Csorber See, Popper See, Tomanovajoch, Rohács, wo *K. Rouppert*, *Rogalski* und *I. Krupa* Material sammelten. Am Schluss der Arbeit gibt der Verfasser ein genaues Verzeichnis (S. 137—141) der Nährpflanzen in alphabetischer Reihenfolge und eine Aufzählung der in den einzelnen Be-

zirken Galiziens und der Bukowina vorkommenden Arten. Auf einer Tafel (Tab. II) sind dann die Bezirke Galiziens und der Bukowina bezeichnet, und zwar nach der Zahl der Arten, die aus jedem Bezirke bekannt sind; auf Grund dieser Karte erscheint die Gegend von Kraków und Lwów am besten durchforscht (115 Arten.) [Es ist ein unwesentlicher Fehler, dass der Verfasser als Nährpflanze von Uromyces Veratri *Veratrum album* anführt; dies ist insofern ein Irrtum, weil in unserer Tátra V. album nicht wächst, sondern nur *V. Lobelianum.*]

Nyárády E. Gyula: *Adatok a Szepesbélai Mészhavasok florájának ismeretéhez.* Beiträge zur Kenntnis der Flora der Béler Kalkalpen. Magy. Botan Lapok. XII. 1913, No. 115: 117—124.

Verfasser liefert zu der sehr wertvollen Flora der Javorinaer Kalkalpen einen wichtigen Beitrag, insbesondere zur Kenntnis des Hawrantales. Seine wichtigste Angabe ist *Carduus Nyárádyanus Degen* in litt. (= *C. lobulatus Borb* × *glaucus Bg*), den *Dr. Degen* bestimmt und diagnostiziert hat p. 114, und den der Verfasser ausser dem Gebiete der Hohen Tátra noch aus den Pieninen angibt.

F. Petrak: *Der Formenkreis des Cirsium eriophorum (L.) Scop in Europa.* [Mit 6 Tafeln und einer Verbreitungskarte (Taf. VII.)] Bibliotheca Botanica. Heft 78. Stuttgart 1912: 1—92, 4°

Der Verfasser teilt in diesem Hefte das Ergebnis dreijähriger Studien mit, welche ihn mit dieser polymorphen und zu Kreuzungen sehr geneigten Art eingehend beschäftigten. Auch unsere vaterländischen Herbarien lieferten ihm Material zu seiner Untersuchung. Nach der Einleitung (S. 1—4) gibt er eine tabellarische Übersicht der europäischen und asiatischen Arten der Section *Epitrachus* DC der Gattung *Cirsium* (S. 5—9), hierauf behandelt er deren morphologische, physiologische und biologische Verhältnisse (S. 9—13.) Im speciellen Teil kann man die ausführliche, lateinische Diagnose, die Synonyme, das Abbildungen- und Exsiccaten-Verzeichnis, sowie die genaue Beschreibung des Verbreitungsbezirkes einer jeden Art und Unterart lesen.

In der Hohen Tátra kommt nur *Cirsium eriophorum, subsp. vulgaris* vor, wo es in den unteren Regionen mit seinen grossköpfigen Blütenständen leicht die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

E. Prager: *Sammlung europäischer Harpidium- und Calliergon-Formen.* Berlin 1912. Selbstverlag.

Enthält auch eine Angabe aus der Tátra: No. 92. *Dre-*

panocladus purpurascens var. falcata Warnst: Kleines Kohlbachtal im Ausfluss des ersten der Fünf Seen 2000 m. leg. Győrffy.

Dr. Kazimirz Rouppert: ***Grzyby, zebrane w Tatrach, Beskidzie zachodnim i na Podgórzu*** (Pilze aus der Tátra und den westlichen Beskiden.) Sprawozdanie Tom. XLVI. 1912 : 80—100.

Eine sehr wertvolle Arbeit, in welcher *Rouppert* das teils in der Tátra, teils in den Beskiden und um Wieliczka gesammelte Material bekannt macht. In der Einleitung erinnert er sich jener Forscher, die vor ihm sammelten, hierauf zählt er detailliert 253 Arten auf, von denen 162 aus der Hohen Tátra (sowohl von der ungarischen, als auch von der polnischen Seite), 149 aus den Beskiden (darunter 138 aus der Gegend von Wieliczka) stammen.

Verfasser sammelte an der ungarischen Seite an folgenden Lokalitäten der Hohen Tátra: Pod-Banskoer Przybylina, Kriván, Szmrecsiner-, Neftzer-, Hlinska-, Koprova-Tal, Gronik, Szkaradny žleb, Nižnia Przeňyba, Kamenistatal, Walentkowa, Csorber See, Popper See, Mengsdorfer Tal, Wrota Chalubiňskiego, Przelecz Pysznianňszka, Kleines und Grosses Kohlbachtal, Javorinkatal, Östlicher und Grosser Rohács, Zuberec.

Als neue Arten beschreibt er dte folgenden: S. 96. „No. 214. ***Ascochyta Bieniaszi n. sp.*** Pycnidiis rotundatis, sparsis, vix conspicuis, immersis, subepidermicis ostiolatis, contextu pseudoparenchymatico brunneo, 120—140 in diam; sporidiis 16 μ longis, 4 μ latis, rectis, ellipticis, utrinque rotundatis, uniseptatis, ad septum nonconstrictis, hyalinis. In foliis ***Delphinii oxysepali*** a *F. Bieniasz* in Czerwone Wierchy lectis." Mit einer Abbildung der Sporen. S. 96 - 97. „No. 217. b) ***Septoria Ribis f. tatrica*** n. f. maculis epiphyllis rotundatis, pallide ochraceis, circa 2 mm latis, zona purpureobrunnea 2—3 mm lata cinctis; pycnidiis typicis epiphyllis, in zona etiam hypophyllis. In foliis vivis ***Ribis alpini.*** Kościelisko autumno 1909, ipse legi." Mit einer Figur. S. 97. „No. 226. ***Sphaeronaemella Kulczynskiana*** n. sp. Pycnidiis aggregatis, pallide luteolis, 1 mm altis, in parte basali 216—300 μ latis, in parte apicali immarginata, 80—114 μ latis, contextu pseudoparenchymatico, p. basali 20 μ crassa, p. apicali 8—15 μ crassa; sporulis numerosissimis, bacillaribus, 4 μ longis, 2 μ latis, hyalinis. utrinque ciliatis: cilia inferiore 4 μ longa; cilia superiore 8 μ longa; basidiis ramulis sporiferis septatis, 30—40 μ longis, 2 μ latis, arthris monosporis, 6—8 μ longis. Ad emortuos Hymenomycetes (Hydnum, Agaricus) in regione silvarum montium Tatricorum (in p. septentrionale) autumno, bis ipse legi; prope vallem *Lejowa* (1910) in silva ad *Hruby Regiel* (1911.)" S. 98. Mit 2 Figuren.

Einige Daten aus der Hohen Tátra vergleicht *Rouppert* in einer Tabelle mit jenen der Ost-Beskiden (wo *Chmielewski* sammelte) und daraus geht hervor, dass diese Brand- und Rostpilze in der Hohen Tátra höher hinaufgehen, als in den östlichen Beskiden. Die Tabelle *Roupperts* befindet sich auf S. 82 und ist folgende:

Name des Pilzes mit seiner Nährpflanze	Tátra	Czarna Hora	Unterschied in Metern
Uromyces apiosporus auf Primula minima	Czernowa Wierchy 2100 m.	Szpyci 1900 m	200
Puccinia Soldanellae auf Soldanella hungarica	Pysznanskà przélecz 1789 m	Pozyzewska 1430 m	359
Puccinia conglomerata auf Homogyne alpina	Rohacz Ostry 2050 m	Pop Iwan 1870 m	180
Melampsora alpina auf Salix herbacea und „ retusa	Rohatka 2290 m.	—	—
Rhytisma salicinum auf Salix retusa	Blyszcz-Bystra 2200 m	Pop Iwan 2000 m	200
Lachnellula chrysopthalma auf Pinus montana	Czerwone Wierchy 1900 m	Dancerz 1500 m	400
Septoria Aronici auf Aronicum Clusii	Blyszcz 2150 m	Pietros 1800 m	350
	(Rouppert)	(Chmielewszki)	

Adam Wodziczko: *Materyaly do mykologii Galicyi* (Materialien zur Pilzflora Galiziens.) Sprawozdanie. Tom. XLV. 1911, Krakow: 40—57.

Verfasser zählt 250 Schleim- und andere Pilze auf, unter denen sich einige von der polnischen Seite der Hohen Tátra befinden (Dolina Košcieliska, Uplaz do dol. Mietusiej, Mala Laka, Toporowy staw), welche *A. Zmuda* gesammelt hatte.

A. I. Zmuda: *Bryotheca polonica*. Czesc I. No. 1—50, cz. II. No. 51—100 Zaklad botaniczny uniwersytetu Krakowskiego.

[Schedae: I. fasc. Odbitka z czasopisma Polskiego To-

warzystwa Przyrodników im Kopernika Kosmos XXXV. 1911, Lwów p. 15—22

II. fasc. ibidem XXXVII. 1912, Lwów 1912 p. 118—125]

Die Sammlung enthält in der Umgebung von Kraków und Lwów, sowie in der Hohen Tátra gesammelte Moose, unter denen Pottia leucodonta Schimp und Thyidium Philiberti Limpr für Polen neu sind, wie auch der grösste Teil der Varietäten.

Daten aus der Hohen Tátra sind: I. fasc.

No. 7. ***Dicranodontium longirostre:*** Lejowa dolina leg. A. Zmuda. No. 9. ***Fissidens osmundoides:*** bei Zakopane Pardogowce leg. Zmuda. [No. 12. ***Pottia leucodonta*** Schimp.: bei Krakow na brzegu Wisly. w Przegorzalach 19. V. 1910 leg. A. Zmuda.] No 14. ***Geheebia gigantea:*** Dolina Koscieliska, ponad žródtem Lodowem leg. Zmuda. No. 20 ***Rhacomitrium canescens var. ericoides:*** bei Košcielisko leg. Zmuda. No. 22. ***Orthotrichum speciosum:*** Mala Laka leg. Zmuda. No. 28. ***Mnium spinosum*** (Voit) Schwaegr.: Dolina Koscieliska leg. Zmuda. No. 30. ***Bartramia Halleriana:*** Dolina Košcieliska leg. Zmuda. No. 32. ***Pogonatum aloides:*** Molkówce leg. Zmuda. No. 33. b) ***Neckera complanata:*** Dolina Chocholowskie leg. Zmuda. [No. 34. ***Thyidium Philiberti:*** bei Kraków leg. Zmuda.] No 39. ***Plagiothecium undulatum:*** Dolina Košcieliska, Smereczynowi staw. leg. Raciborski. No. 44. ***Cratoneurum commutatum:*** Dol. Mietusia leg. Zmuda. No. 47. b) ***Hylocomium splendens*** mit Neckera complanata, Dolina Košcieliska „Krakowi zlob" leg. Zmuda. No. 48. ***Rhytiadelphus triquetrus:*** Uplaz in der Košcieliska dolina leg. Zmuda. No. 49. ***Rytidium rugosum:*** Dolina Košcieliska leg. Zmuda.

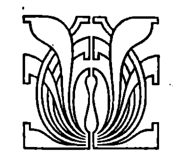
II. Fasc.

No. 51. ***Dicranoweisia crispula:*** Mlaki pod Siklawica leg. Raciborski. [No. 56. ***Leucobryum albidum:*** Puszcza Niepotomicka kolo Krakowa leg. Zmuda.] No. 62. ***Splachnum sphaericum***: Dol. Košcieliska Smereczynowi staw, w Kosówce leg. Zmuda. No 64 ***Pohlia longicollis:*** Czarny staw leg. Raciborski. No. 65. ***Bryum caespiticum***? Dol. Košcieliska, Stoly leg. Zmuda. No. 70. a) ***Aulacomnium palustre:*** Molkówka leg. Zmuda. No. 72. ***Pogonatum urnigerum:*** Miekiewicza leg. Zmuda. No. 79. ***Isothecium myurum var. scabridum Limpr.:*** Dol. Mietusia leg. Zmuda. No 82. ***Brachythecium albicans var. macrophyllum*** nov. var.: „Ramis elongatis, foliis late

ovatis, acuminatis, longioribus (ad 3 mm) et latioribus (ad 1·5 mm) quam in forma typica; habitat in arenosis silvarum. Differt a var. *dumetorum* Limpr. foliis late ovatis brevius acuminatis, a var. *julacea* Warnst. foliis longioribus, latioribusque" bei Krakow leg. Zmuda. No. 83. *Brachythecium rivulare:* Dolina Košcieliska mit *Cratoneurum filicinum* und *Hygrohypnum subsphaericarpon* leg. Zmuda. No. 86. *Cratoneurum filicinum:* Dolina Košcieliska leg. Zmuda. No. 87. *Cratoneurum commutatum:* Dol. Stražyska leg. Zmuda. No. 91. *Stereodon cupressiformis var depressus* Roth [var nitens (Moenk) Warnst]: Dol. Košcieliska leg. Zmuda. No. 92. *St. Lindbergii var elatus* Schimp.: Košcielisko mokra laka pod reglami leg. Zmuda. No. 94. *Ctenidium molluscum:* Dol. Košcieliska leg. Zmuda. No 96. *Hygrohypnum subsphaericarpon:* Dol. Košcieliska bei der Pisana leg. Zmuda. No. 100. *Rhytiadelphus squarrosus:* Hala Pyszna Dol. Košcieliska leg. Zmuda

Hermann Zschacke: *Die mitteleuropäischen Verrucariaceen.* I. (Mit Tafel III.) Hedwigia. Band LIV. Heft 3/4: 183—198.

Der Verfasser plant die systematische Bearbeitung der mitteleuropäischen Verrucariaceen unter Benützung der Sammlungen von Berlin, Breslau und Münster i/W. Obiger Artikel ist der erste Teil der Reihe, in dem er auch die hiehergehörigen Flechten unseres Vaterlandes, so auch diejenigen aus der Hohen Tátra, nach eigenen, sowie den Sammlungen von weiland *Fr. Hazslinszky* und weiland *H. Lojka* erwähnt. (Eine Art erwähnt er auch aus den Pieninen, wo sie *Boberski* sammelte.)



Die Benennung einiger Komitate Ungarns.

Von Professor Géza Czirbusz.

Motto: Etymologie? C'est la gascosgnead pour l' inventer la verité ...

Die ungarischen Wörter fremden Ursprunges: megye (medja) = das Komitat, ispán (župan) = der Gespan, szolgabiró = Stuhlrichter beweisen, dass die Ungarn, die sich im grössten Becken der Donau sesshaft gemacht, die Namen der Komitatsinstitutionen von den Slawen entlehnt hatten — obwohl es möglich ist, dass die Gau-Institution selbst von den Franken übernommen wurde. Das Donautal war zu allen Zeiten eine Landstrasse wandernder Völker, die österreichisch-ungarische Monarchie aber ist auch noch heute ein Staat, in dessen Gebiet sich die Nachbarvölker hineinerstrecken. Deshalb wird unsere Monarchie von Professor Harms ein Trümmerstaat genannt. Das ethnographische und kulturelle Bild des Ungartums ist also auf seine geographische und ethnographische Einteilung zurückzuführen.

Daher kommt es, dass bei der Benennung der Komitate die Physiographie eine grössere Rolle spielte, als der Familienname des Besitzers; ja der Ursprung des Familien oder Geschlechtsnamens, der nach mittelalterlicher Sitte dem Taufnamen angefügt wird, ist nicht immer in Westasien zu suchen, sondern oft hier in der europäischen Heimat des Ungartums, sowohl in den physischen, als auch in älteren ethnographischen Verhältnissen des Besitztumes.

Dies ist der Ausgangspunkt meiner Namendeutungen.

Es ist richtig, bei einigen Komitatsnamen kann man den heros eponymos nicht unbeachtet lassen. Das ist der Fall z. B. beim Komitat Trencsén, das seinen Namen mit grösserer Wahrscheinlichkeit dem Personennamen Treba, Trebovitz zu verdanken hat, als seinen ausgerotteten Waldungen. In diesem Falle nämlich würde dem Namen das slowenische istreba, istrebova, istrebvina (aus dem slowenischen Worte istrebiti = ausrotten, ausroden) zugrunde liegen. Das Komitat Liptó wird weit und breit von der Waag durchwühlt und

zernagt (slowenisch: liptati). Diese Erklärung ist annehmbarer, als das Wort lipka = Freiung zu Hilfe zu ziehen. Das Wort lipka bedeutet eine freie Gemeinde: eine Bezeichnung, die bei Slowaken und Polen durch das Wort lehota ausgedrückt wird. Da Liptó ein Grenzgebiet des jungen ung. Königreiches war und Lauerhüten an Grenzen bei den alten Slawen auf Lindenbäumen errichtet wurden, konnten auch diese Lugorte die Namengeber gewesen sein. Dass das Komitat Turóc und viele Flüsse Oberungarns (aber nie des Tieflandes) ihren Namen nach den vielen Auerochsen (tur) des Turócer Kesseltales erhielten, ist dieselbe geographische Deutung, als wenn der Komitatsname Nyitra dadurch erklärt wird, dass die Oberfläche des Komitats jene Flachlandsbucht (nitro = Schoss) ist, die zwischen das archäische Massiv des Tribecs-Zsgyárgebirges und den Trachytzug des Ptácsnikgebirges eingekeilt ist.

Pozsony erhielt den Namen von dem flachen Grenzstrich (pasmo), der sich längs der Kleinen Karpathen hinzieht, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, dass das Komitat seinen Namen der Burg von Pozsony zu verdanken hat, die hier, wo sich die von Osten nach Westen und von Süden nach Norden ziehenden Strassen kreuzen, als Warte diente. Das Grundstück einer Warte aber, wie derjenigen, die hier über den Durchbruch (slowenisch: pozs = die Bresche) der Donau Wache gehalten, wurde im IX. Jahrhundert per excellentiam zemlja genannt. Podzemlja ist also die Fläche, die sich um und unter der Warte befindet. Der ungarische Name Pozsony ist demnach durch das slowenische pozsnina = Umgebung des Donau-Durchbruchtales, das deutsche Pressburg durch das slowakische und ruthenische vréš = Talöffnung, Bresche zu erklären. Das Komitat Zemplén hat seinen Namen ebenfalls von seiner Grenzlage und Burg als Grenzstrich — wie es Batzel nannte — erhalten, denn Zemplén war das östliche Grenzkomitat (krajna) am nordöstlichen Rande Ungarns, resp. im Lande des Fürsten Zalán, und beschützte den Zugang der Bodrog samt dem Sammelgebiet seines Zwillingsflusses Tisza (Theiss). Dagegen erhielt die Stadt Sátoraljaujhely ihren Namen nicht nach dem Berge Sátorhegy, sondern nach dem künstlichen Teiche (slowenisch: satorina = clausura aquae), der, am Fusse des genannten Berges liegend, zum Grenzwehrsystem des Mittelalters gehörte und mit dessen Hilfe das Grenzgebiet unter Wasser gesetzt werden konnte. Dr. Tagányi erwähnte diese wichtige Wehre des östlichen Ungarns nicht[1].

Auch der Name des Komitats Sáros ist hydrographischen

[1] Vgl. Magyar Nyelv 1913 Gyepü és gyepüelve.

Ursprunges. Das Wort zarys, russisch zarjes, bedeutet so viel wie Talschlucht, Einschnitt und das Gebiet hinter einem Gebirgseinschnitt. Dieser Durchbruch bezieht sich auf die tektonische Vertiefung der Hernád Tarcza (richtiger: Toriza). Für die Ruthenen bedeutete das einen Grenzgraben, und so ist Sáros das Gebiet jenseits dieses Grabens. Könnte man — da das finnische sarys: Rand, Saum bedeutet (mordwinisch sirä = Schneide, tscheremissisch sör = acies, anguli, Winkel) — nicht auch den Namen dieses Komitats als Grenzschutzgebiet aus dem Finnisch-Ugrischen ableiten?

Der alte Name des Komitats Szepes (Zips) bedeutet: zsupa = Gespannschaft. Es war ein Grenz- und sehr wichtiges Übergangsgebiet nach Galizien, der östlichste Exponent des Slowakentums. Deshalb konnte das Wort Cipsz seine Entstehung ebenso dem slowenischen zsupa, zsupicza, wie dem als Grenzlinie dienenden Verhau zu verdanken. Die Holzhauer, die sich mit der Herstellung der Grenzsäume beschäftigten, werden in der tschechischen, slowakischen Sprache nach dem Worte scyptin, scypin (scepat, scipati): scypsi, scypi genannt. Demnach bedeutet Cibin, Szeben ebenfalls ein ausgerodetes, mit Verhauen begrenztes Gebiet. Sebes ist kein ungarisches Wort, sondern bedeutet ein von Bächen durchquertes und ausgerodetes Grenzgebiet, dessen Namen auf das Wort scypsi zurückzuführen ist. Denn auch die Sachsen leisteten Grenzdienste.

Das Wort Abauj hat einen türkischen oder beschenöischen Namen. Das türkische av bedeutet: Jagdrevier (daher die Wörter Avas, Havas usw.), das kumanische ouve: Talung und bezieht sich auf den tektonischen Riss der Hernád. Vielleicht ist auch der Flussname Hernád nicht slowakischen oder deutschen Ursprungs, sondern finnisch-ugrischen, denn das tscheremissische korpo, finnische horny, syrjänische kirla entspricht seinem Sinne nach dem ungarischen horhó = Klamm, Hohlweg, Riefe; das slowakische horny = ein Fluss, der aus dem Gebirge kommt, das slowenische gózni, gornaszti ist also die slawisierte Form des ugrischen Wortes. Fürst Aba erhielt demnach seinen Familiennamen vom Besitztume und nicht umgekehrt, wie es Historiker bisher meinten.

Auch der Name des Komitats Torna wurde nicht aus den slowenischen Worte trnast = dornig gebildet, sondern stammt vom ugrischen tarom, das einen luftigen, freien, hochliegenden Ort, eine Hochebene bedeutet. In der Sprache der Wogulen bedeutet orn, ornu eine Erhöhung (Vámbéri). Damit will ich mich aber den Turanisten nicht anschliessen. Ich wollte nur andeuten, dass viele Wörter, die für slawische

gehalten werden, möglicherweise auch von den Finnen-Ugriern, Petschenegen, Chasaren etc stammen könnten, die nach neueren Forschungen vor den Slawen hier hausten.

Der slawische Ursprung des Namens Nógrád aus novi hrad = Neuburg ist unbestritten, die Benennung des Komitatsnamen Hont und Borsod jedoch zweifelhaft. Ersterer kann jedoch mit dem serbischen Worte hunku = Hügel einigermassen in Verbindung gebracht werden, wobei bemerkt werden muss, dass die slowakische Sprache nach Cambel und A. der slowenischen, serbischen näher steht, verständlicher ist, als der russischen oder polnischen. Indes kann er auch von dem Worte puku = tuber, Geschwulst (im Finnischen) der Südugrier (Hunnen, Alanen, Kumanier) hergeleit t werden, denn das tscheremissische pongv, das lappländische voud, ostjakische ont, unt, vont bedeuten einen hügeligen Wald, Gehölz. Das Wort puku, ponk bezeichnet auch das Jagdrevier, ja das Wild selbst, es ist demnach nach Vámbéri ein Wort, das jedenfalls mit dem Begriff der bewaldeten Anhöhe und der Jagd verbunden ist, was den Verhältnissen des XII—XIII. Jahrhunderts entsprechen würde. Das flache Land der Jazygen (Alanen ?), das Komitat Heves, bedeutet eine warme Gegend, denn in den ugrischen Sprachen heisst hév, hő = Wärme. Folglich ist der Sinn des Namen Hévjó (hév+jó): ein warmer Fluss, da jog, jagi, ügy in der Sprache der Wogulen u. A. das Flussbett bedeutet; das Wort jász bezieht sich im Türkischen im allgemeinen auf die Einwohner des Flachlandes. Wenn Jazygen (nicht Jászen, angeblich Türken!!) Sarmaten waren, dann gehörten sie nach Wilser zu den Ariern.[1]

Das Komitat Borsod hat seinen Namen vielleicht von barst = Forst oder vom türkischen borzuk = Eibe erhalten. Der Fürst Borsod ist eine Erfindung des Kumanischen Chronisten Anonymus. Seine Lust zum Etymologisieren liess ihn den NamenMiskolc von Mischholz herleiten, es ist aber eher anzunehmen, dass das Wort Mistelholz die Grundlage der althochdeutschen Benennung und der Miskolcer Waldessiedelung gebildet hat, wenn der Name überhaupt deutschen Ursprunges ist. Der Komitatsname Zólyom (Sohl) ist die slowakische Form (zlom) des polnischen zval, sein Sinn aber: Gegend der übereinander gehäuften, zerklüfteten Granitfelsen, und das Komitat Zólyom ist in der Tat derart gestaltet. Die Wurzel des Komitatsnamen Bars (Barsch) ist das slowenische barst = Forst (deutsch) = farest (englisch). Doch ist es nicht ausgeschlossen, dass das (ver-

[1] *Wilser:* Germanen 1912.

kürzte) Wort Barsch im Sinne des slowenischen barzsina = Wiesental das Gebiet der Wiesentäler an den Ufern der Flüsse Garam, Szikincze (Szklonicza), Zsitva bezeichnet. Gömör bedeutet: das Gebiet der Pochwerke, Walzwerke, Walker (hemernik), Hammerwerke, in denen die Eisenerze (hlin = Eisenbergwerk) bearbeitet werden. Die Auslegung Anderer, nach der Gölnic aus hlinecz = Lehmwasser bedeuten würde, entspricht weder der Natur des Flusses, noch der Kulturgeographie dieser Gegend. Die Gavinnaria des Lazius ist die latinisierte Form vom althochdeutschen Gewann.

Den Namen des Komitats Komárom aber darf man nicht den hemernik[1] in die Schuhe schieben, seine Deutung ist in der Geographie der Stadt Komárom zu suchen. Die Stadt Komárom, am Ende der Flussinsel (slowenisch: gomila) Csalóköz (celjina, das in der serbischen Sprache eine unteilbare Besitzung à la Fideikommiss bedeutete) gelegen, verdankt ihren slowenischen Namen den Sandbänken (komna). In der dazischen Sprache bedeutet komár: Marktort, Sammelplatz, in der walachischen: Melkplatz. Im Polnischen heisst komar die Grenze, Grenzbefestigung. In Siebenbürgen werden die Hütten, in denen die Schafe gemelkt werden, von den Walachen noch heute komár genannt. Ob der ursprüngliche Stamm des Wortes in der slowenischen, serbischen, polnischen oder gar dazischen Sprache zu suchen ist, weiss ich nicht, dass er aber Zusammenrottung, Auflauf bedeutet hat, ist Tatsache. Bei diesem Worte fällt demnach der Sinn, die kulturhistorische und geschichtliche Seite, nicht die formelle Veränderung des Wortes ins Gewicht.

Der Name der Stadt (und des Komitats) Esztergom wurde vom Trachytstrombett, von der Strömung (strug) der Donau begründet und von der mit dem Ufer verbundenen als Warte dienenden Flussinsel (ostrihun), auf der zurzeit die Basilika steht. Da die Stadt schon zur Römerzeit unter dem Namen Salva eine Übergangsstelle war, weil sie an der engsten Stelle der Donau erbaut wurde, muss sie als die Pforte des Grenzschutzsystems betrachtet werden. Der Name Győr ist awarischen Ursprunges und bedeutet: Ringwall. Mosony ist deutschen Ursprunges (Mosaburg) und stammt von den althochdeutschen Wörtern: mos (Morast, Sumpf) und burg. Soprony erhielt den Namen von Sempronius, was von Dr. Récsey bestritten wurde; denn aus Scarabantia kann ein ungarisches Soprony keinesfalls entstehen. Dieses erinnert eher an Csepreg. Das keltische Wörterbuch von Hölder gibt auch keinen Bescheid darüber, dass scarba: Übergang, Furt

[1] **Eher dem polnischen komornik = Grenzscheide.**

bedeutete. Sollte Soprony wirklich: Scarabantia gewesen sein, so bleibt noch immer die Frage zu beantworten, wo und was für eine Furt die Römer oder Kelten auf der Strasse Szombathely (Steinamanger)-Baden zu durchwaten hatten? Die Furt müsste man höchstens auf die Lajta (Leitha) beziehen oder den Übergang auf den Gebirgspass neben Kismarton, der mittels Leiterwagen (keltisch: carragho) passiert wurde. Das Wort carb ist das heutige Karpfen. Ob man unter diesem Fisch die Karpfen der Lajta oder des Fertő (Neusiedler See) verstehen solle, ist ebenfalls? ungewiss. (Hölder: Keltisches Wörterbuch Nr. 803—810).

Im Komitat Vas wurden Petschenegen (Wasen, Wesen, Bissenen) angesiedelt. Dieses Was, Wesen wurde von den Deutschen mit Eisenburg übersetzt;[1] höchstwahrscheinlich ist es aber ein ugrisches Wort mit der Bedeutung: Begrenzung. Denn das ostjakische vas bedeutet: ein Ende nehmen, das finnische wassi = lassari, das syrjänische vos: vergehen, aufhören. Es ist demnach anzunehmen, dass dieses vas auch in der Sprache der Petschenegen dieselbe Bedeutung hatte. Es ist aber auch der Ursprung vom slowenischen vlas = vas = Ansiedlung nicht ausgeschlossen; hinter den Grenzwällen wurde nämlich im Mittelalter von Kolonien Wache gehalten. Das Komitat Zala (das römische Sala)[2] hat einen keltischen Namen; er bezeichnet einen Fluss mit vielen Weidenbäumen. Nach meiner Ansicht ist das altslawische selo, salo: Ansiedelung. Dagegen stammt der Name Somogy aus der slowenischen Sprache (was auch die Bauart der Häuser in diesem Komitat beweist) und bedeutet — aus suma (Sumag, Sümegh)-: Waldlandschaft. Die Grundbedeutung des Namens Somlyó ist vielleicht sumljati = rascheln, säuseln; sumljaszt würde demnach in der slowenischen Sprache einen im Winde rauschenden, respektive mit Rasseln warnenden Berg bezeichnen. Da Somlyó als Burg- und Bergname sehr häufig vorkommt, so war entweder vor der Einwanderung der Awaren die slowenische Sprache überall verbreitet, oder auch dieses Wort ist von ugrischem Ursprunge, denn es ist meistenteils in ungarischen Gegenden gebräuchlich. Die Ableitung: som+od = Berg mit Kornelsträuchern (ung. som = Kornelkirsche) ist eine überwundene Sache. Eher zlom = ein zerrissener, schroffer Berg kann die Burgen rechtfertigen.

Der Komitatsname Veszprém wird gewöhnlich von

[1] Das ungarische vas bedeutet: Eisen. Petschenegen = Männer mit Schnurrbart.

[2] Zalankemen = Selo kamene, Steinerne Warte, die den Fluss-Übergang hütete. Prof. Dr. G. Cz. Das wusste Anonymus freilich nicht.

Weisbrunn hergeleitet. Unter Weissburg wurde zur Árpádenzeit eine aus Stein gebaute (also weisse) Burg verstanden, im Gegensatze zu den braunen Erdverschanzungen, Erdwällen (Csernigrad, Csongrád), um welche das Nomadenvolk sein Lager aufgeschlagen hatte. Meiner Meinung nach ist der Name Veszprém ein slowenisches Wort, entstanden aus bez und bramva; bez ist eine Präposition in der Bedeutung: ohne, bramva aber: Festungsmauer, Schutzmauer, Bollwerk. Veszprém bedeutet demnach eine Burg, die, hoch und steil über dem Buhimtale tronend und über dem Wasser der Séd gelegen, auch ohne Festungsmauer eine feste Felsenburg war. Diese Deutung entspricht auch der Topographie der Burg (zurzeit bischöflichen Residenz) von Veszprém.

Baranya ist eigentlich bramva (= Bollwerk), brana (slowenisch), hran, d. h. die Wehrlinie des Mecsékgebirges (mysok: slow. = Vorgebirge, türkisch: burum), die über den Fluss-Winkel wacht, den die Donau und die Dráva (Drau) hier bilden, und von der das ganze Talsystem der Kapos (finnisch: die Nagende, Wühlende) beobachtet werden kann. Pécs bedeutet: Zinne, nicht: Ofen. Die Aushöhlungen beziehen sich auf die Höhlen des Kalkgebirges (Grundbirnloch). Die Stadt (deutsch wird sie verketzert Fünfkirchen genannt) hatte also weder fünf Türme, noch einen Kalkofen[1] wie angeblich Pest; eher wurde in der althochdeutschen Sprache das von Höhlen durchlöcherte Felsengebirge Ofen genannt, Öfen aber das Felseneck oder die Krümmung des Flusses.

Ó-Buda (Alt-Ofen) wurde bisher ebenfalls von seinen römischen Kalköfen hergeleitet, besonders durch den Wiener Geographen Prof. Oberhummer und Dr. Leitner. Rhamm hat aber bewiesen, dass solche Kalköfen: kamenica hiessen, niemals: peč (von pek = backen). (Vergl. Rhamm: Urzeitliche Bauernhöfe 1908, p. 631).

Den Namen des Komitats Pest hat man mit der Entstehung der Stadt Pest auf vielerlei Art erklärt, ohne jemals ihre alte Topographie zu berücksichtigen. Zur Römerzeit lag gegenüber von Aquincum, ungefähr bei den Neupester Inseln, 10 Kilometer vom Inundationsgebiet, die Fischfangs- und Übergangsstelle Contra-Aquincum, wo man sich mit Hausenfang beschäftigte (vergl. Finálys: Römisches Reich. Wandkarte 1911). Der Hausenfang wurde im Umkreise der Neupester, Altofener und der beiden Margareteninsel betrieben (eine ist

[1] **Eher pecsina, pacsina = Morast, woraus auch der Name der Stadt Pancsova und vielleicht Pécs entstanden ist.** ***Mileker:*** **Délmagyarország földrajza 1914 p. 45.**

verschwunden), und so müssen die Namen der zum Fischfang oder Übergang geeigneten Stellen im Wortschatze der Völker gesucht werden, die in der Römerzeit hier ansässig waren. Die genannte Fischerkolonie befasste sich mit dem Aufschlitzen, Dörren und Räuchern der Hausen.[1] Das Öffnen, Dörren der Fische bedeutet aber in den kelto-slawischen Sprachen: pestu, in der althochdeutschen Sprache: puks (Fick: Wörterbuch der indogermanischen Sprachen I. 398). Die Finnen nennen (Szinnyeis Wörterbuch) die kleinen, russigen Hütten, in denen die Fische geräuchert und gedörrt werden, pirtti oder pistti. So erhielt also das Pester Ufer seinen Namen vom Fischfang, und dieser Name wurde dann auch auf das neuere Pest übertragen, das später dort, wo das Strombett der Donau am engsten ist — vor dem Gellérthegy (Blocksberg) — entstand. Hier aber haben schon die Slowenen eine Rolle gespielt. Dem Gellérthegy als Felsenberg (pez, pezina) entspricht in der finnischen Sprache pysty, d. h. ein Berg, der südlich vom Einbug der Donau schon von weitem ins Auge fällt und anzeigt, dass man dort über die Donau oder einen ihrer Seitenarme (slow. bresta = Nachtrieb, Nebenzweig) — nämlich vor Soroksár, wo sie wieder breiter wird — leicht hinübersetzen kann. Transaquincum war demnach ursprünglich eine Fischerkolonie, Pest aber eine Ufersiedlung an der alten Fähre. Die früheren Sandablagerungen des alten Donaubettes sind in den Kellern der Grundstücke am linken Ufer noch heute ersichtlich.

Die Bevölkerung des Komitats Pest musste vom X. bis XII. Jahrhundert eine überwiegend uralaltaische gewesen sein, d. h. Ugrier und Awaren. Deshalb hat auch das Komitat Zsolt einen awarischen Namen, der sandigen Hain bedeutet. Der Pilis benannte Berg war ebenso ein emporragender Berg zum Beobachten, Spähen, wie der Blocksberg, der Péterhalom oder der heutige Szemlélődomb (= specula, Leitschauer). Das Komitat Pilis erhielt demnach seinen Namen vom spähenden Beobachten (pilk, pilkua bedeutet in den esthisch-finnischen Sprachen: zwinkern, betrachten, beobachten). Es entspricht aber auch der Wahrheit, dass das Flugsandgelände bei Albert-Irsa und Pilis in der finnischen Sprache denselben Namen hat. Nach der Ansicht von Dr. Csánki und Pesty musste aber das Gebiet am Fusse des oben erwähnten Pilishegy für das Komitat Pilis gehalten werden.

Der Doppelname des Komitats Bács-Bodrog kann ebensowohl türkisch wie slowenischen Ursprunges sein, wie ja

[1] Peskhu albanisch: Fisch. (*Weigand:* Albanisches Wörterbuch 125)

auch seine Oberfläche von zweierlei Beschaffenheit ist. Wenn man ihn von dem die Schäferei (slow. beka, balka) fördernden südlichen, gesträuchlosen Flachlande herleitet, dessen türkischer Name bek, beka ist, dann bedeutet Bács den flachen Teil der serbischen Telecska (= Hügelland). Stammt er aber nur von der einstigen Schäferei, dann muss man das tatarische bakič oder das slowenische balk, beka als Wortstamm annehmen Der Name Bodrog bedeutet in der slowenischen Sprache: Flussinsel, wörtlich Flusskamerad. Nach der Ansicht Pestys wurde damit das Gebiet zwischen der Mosztonga und Kigyósér bezeichnet, welches sich erst später bis zur Tisza erstreckte. Bis 1815 gehörte das Hügelland des jetzigen Komitats Bács-Bodrog zum Komitat Torontál.

Der Komitatsname Tolna bezeichnet die eingesunkene Trachytstrecke (dolina) des Donautales. Der grösste Teil des Komitats Torontál gehörte im IX. Jahrhundert und am Anfang der Árpádenzeit zu dem bei Anonymus erwähnten Chasarenlande. Das Überschwemmungsgebiet der Kőrös[1] und der Tisza wird aber in kumykischer Sprache teren = tief genannt, die Ebene: tál, daher die Benennung: teren-tal. Da nach Dr. Márki im IX. Jahrhundert unser Vaterland vom Lande der Chasaren durch das Land der Petschenegen getrennt war, muss die Erklärung in den Sprachen dieser beiden Völker gesucht werden. Vor den Petschenegen konnte das Chasarenreich bis hieher grenzen. Der Komitatsname Temes bedeutet in der keltischen, wie in allen östentalischen Sprachen die reiche Südgegend. Nach den Karten von Lelevel (Geographie du moyen age, 1850: XIII., XIV.) waren beide Komitate in den Jahren 1144—1150 im Norden von Kumaniern und wandernden Wälschen (Romani), im Süden aber von Ugriern und einer gemischten türkischen Bevölkerung bewohnt. Diese haben dem Komitat Keve seinen Namen gegeben, der in türkischer Sprache: sumpfige Insel, Flussbinnenland bedeutet. Dieser awarische Grenzbezirk (Banát) war ein derartiger, wie die Zips, Vas oder Krajna (Zemplén), hörte aber infolge der Slawisierung bald auf, es zu sein. Der Doppelname Krassó-Szörény ist ein halb türkischer, halb slawischer. Die zweite Hälfte bedeutet: Nordland (sever), d. i. die Gegend nördlich der Donau, Krassó aber: eine Rodungsgegend, wo für Verhaue Holz gefällt wurde. Der Fluss war kein Namengeber des Komitats. Nach finnischer Deutung ist kaarata: losrennen, losstürmen, karesti: wogend fliessen, was dem hydrographi-

[1] Kres slaw: Grenze, aber auch slowenisch gresen = Morast.

schen Gepräge dieses Flusses entspricht. Aber woher kämen hieher Türken? Es wäre gewiss eine lohnende Aufgabe, die alten turanischen Benennungen und die Vergangenheit Südungarns ins reine zu bringen.

Das Komitat Arad kennt Edrizi unter dem Namen Arin (Fliess), gewiss vom Gebiete des Szárazér genannten Flusslaufes und nicht der Maros; auch der Name Csanád scheint auf türkischen Ursprung hinzudeuten. Das türkische szanád bedeutet: Grenzstein, Grenzzeichen (ein Berg gleichen Namens ist in dem Mátragebirge der Szanda). In der tschatagaischen Sprache aber ist sun = se eteindre = sich erweitern, in der osmanischen sunnu = Pause; der Komitatsname bedeutet demnach irgend eine runde Haltestelle = Flussübergang, Herberge des Flachlandes. Der Name Békés bezeichnet in der kumykischen (= kabarischen) Sprache als bek + kassa ein gesträuchloses Flachland, Bihar aber ist eher mit Hilfe der finnisch-ugrischen Sprachen zu deuten, denn es ist aus dem finnischen pä, paj = Kopf, Gipfel (ungarisch: fej) und waare = bewaldeter Berg zusammengesetzt. In der kumanischen, awarischen, türkischen Sprache bedeutet art, arun ebenfalls: Erhöhung. Der Flussname Kőrös (kierä, keri = sich schlängeln, winden) ist ebenso ein finnisch-ugrischer, wie Kumsu, der einstige Name des Berettyóflusses, ein türkischer ist, nach der Deutung des Historikers Dr. Karl Szabó aus dem Ungarischen: Homosó ér, das kum-szu, d. i. sandiger Flusslauf (vadi) bedeuten soll.

Auch der Name Szatmár könnte aus dem Awarischen gedeutet werden(?), denn awarisch heisst zatcha = Flussbinnenland und maar = Ebene, Boden d. i. der in das Avasgebirge sich erstreckende Teil des Alföld (ungarischen Tieflandes), das altslowenisch Dol, dolina hiess. Im Finnischen bedeutet Szatmár den Landungsplatz und Überschlagort der Szamos.[1] Kraszna ist nach dem Flusse benannt, der aus der karstartigen Felsengegend (krs-na) gleichen Namens kommt, obwohl die Ableitung von chrast na (Eichenwald) wahrscheinlicher ist. Einst war Kraszna ein Komitat für sich, jetzt gehört es samt der Gegend (früher Komitat) von Kővár zum Komitat Szilágy. Erstere war eine Warte auf einem Felsengrund, woraus der Klamm der Szamos beobachtet wurde, letzteres das Gebiet des Szilágyflusses (ung. szilas = ulmenreich)[2] mit dem Hauptorte Zilah, der seinen Namen dem Weinbau zu verdanken hatte. Traube bedeutet im Kumanischen: zilak, zilah, im Tschatagaischen:

[1] Ich halte die heutigen Awaren mit Fr. Müller für einen ugrischen Völkerrest, der zur kasischen Rasse gehörte.

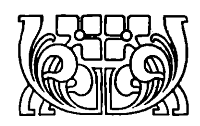
[2] Ung. szil = die Ulme.

sidlak, im Tatarischen: jiläk, nach dem vergleichenden Wörterbuch von Gombócz.

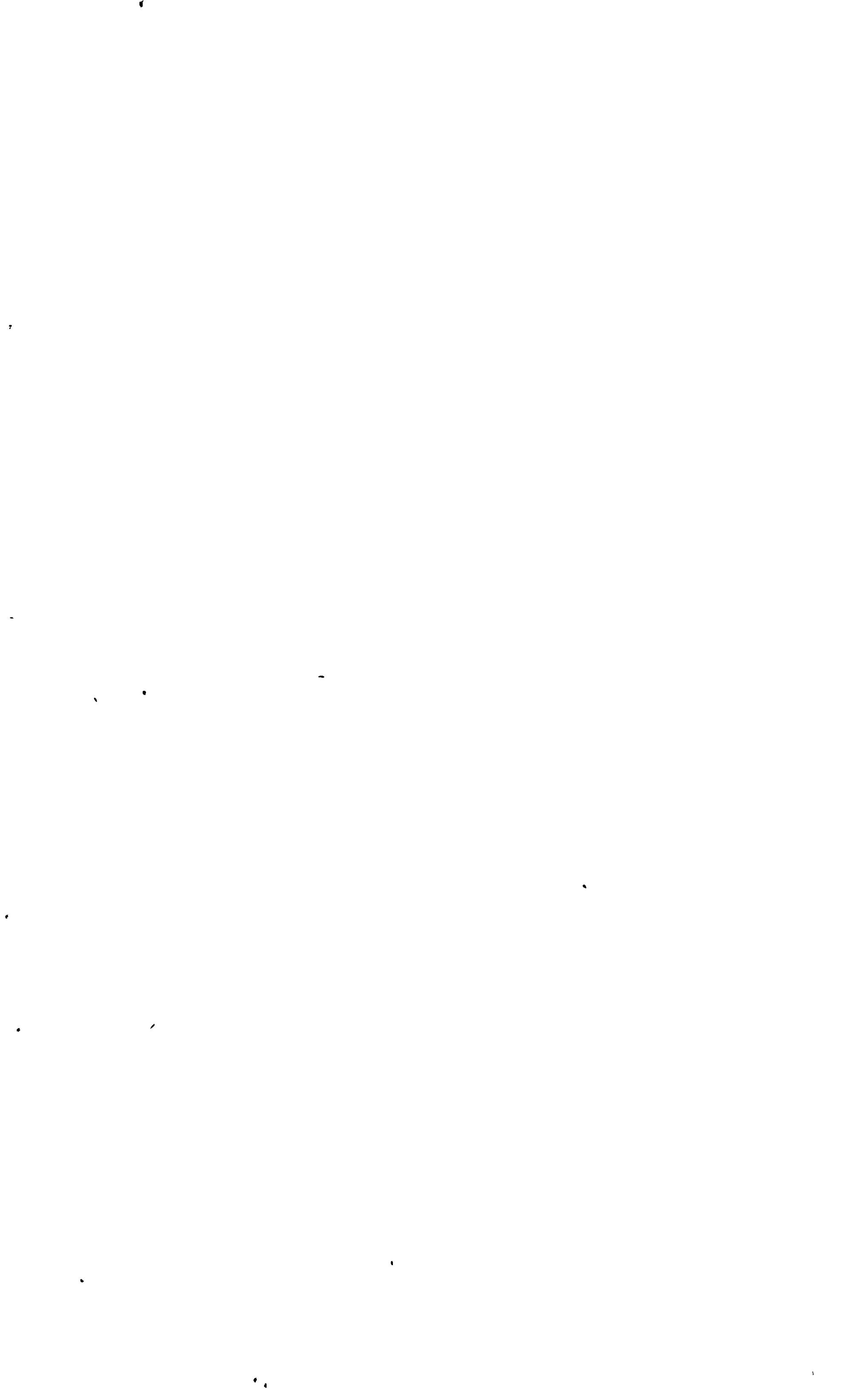
Die Namen der ruthenischen Komitate sind natürlich auf altslawischen und ruthenischen Ursprung zurückzuführen. So erhielt das Komitat Ung seinen Namen von der nach Süden (jug, ug) fliessenden Ung, Bereg ist das weidenbaum- und gesträuchreiche Ufer (auch albanisch) und Überschwemmungsgebiet der Tisza; Ugocsa: das kleine Ung, in der ruthenischen Bedeutung von: fruchtbares Gebiet. Dagegen ist Máramaros meiner Ansicht nach ein awarisches Wort und bedeutet: die Salzgegend (mari = Salz, meere = Gegend). Zur Zeit Matthias I. war das Gebiet des Mittleren Szolnok, d. h. Salzkomitats (szlanik) durch das Komitat Máramaros begrenzt, und auf dem Territorium des einstigen Komitats Kemej (im Kumanischen, Bulgarischen (kamal) kemik = Sandgegend) befindet sich das Äussere Szolnok mit der Ablagerungsstätte (albanisch Umtausch) des Salzes.

Der Name des Komitats Szabolcs ist ruthenischen Ursprunges und bezeichnet das Gebiet hinter dem Strom, d. h. der Tisza, denn im ruthenischen bedeutet balschája: Strom. Wie es scheint, sind die Ruthenen als rühriges Hirtenvolk nicht nur ausserhalb der Grenze, sondern auch innerhalb der Karpathen viel weiter vorgedrungen, als auf Grund der bisherigen Forschungen angenommen wird. Auch die Inseln der Polen, die sich hie und da in Oberungarn hereinerstrecken, haben im Wörterschatze der geographischen Namen und der ethnographischen Entlehnungen Oberungarns manche Spur hinterlassen. Leider ist in der Kultivierung der historischen und sachlichen Ethnographie seit dem Tode Paul Hunfalvys und Johannes Jankós eine unliebsame Pause eingetreten.

Mein demnächst erscheinendes Buch wird die eingehendere Begründung dieser kurzen Namensdeutungen bringen, mit Verknüpfung der aktuell gewordenen ungarländischen ethnographischen Probleme und der seit 25 Jahren vernachlässigten politischen Geographie in wissenschatlicher Auffassung des weiland Prof. Ratzels.



Tourenbeschreibungen.



Die Ratzentürme.[1]

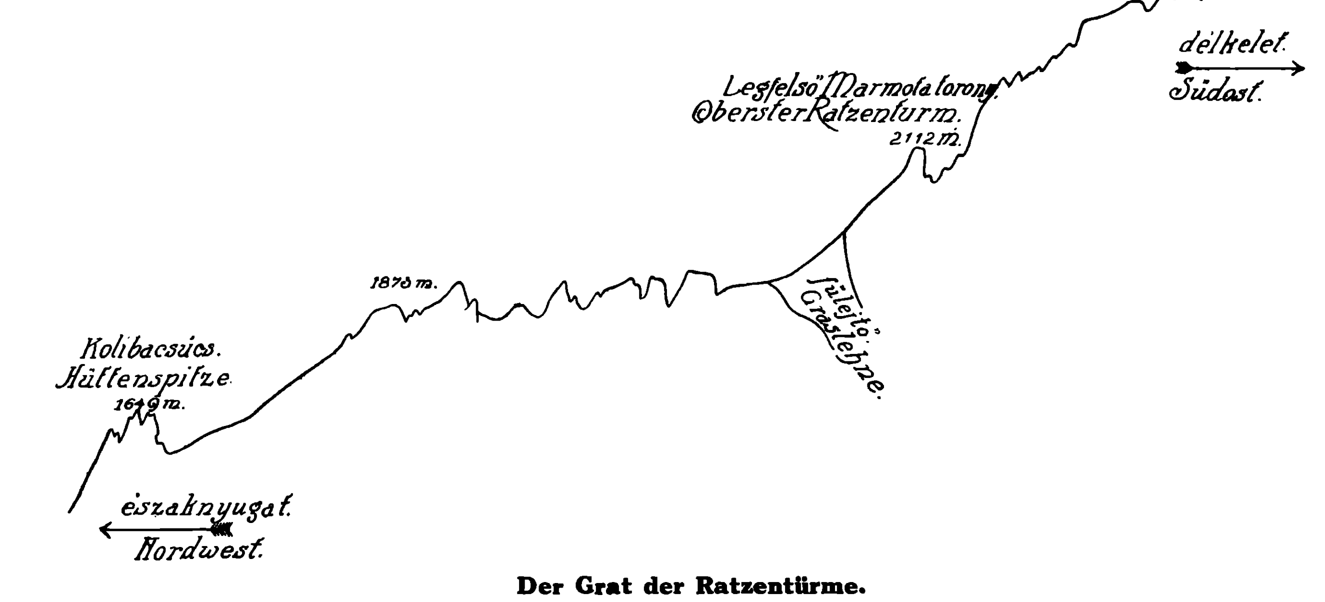
Von Alfred Grósz.

Mit Vorliebe pflege ich die unbetretenen Gebiete des Hochgebirges zu durchstreifen und hiebei meine Willenskraft, meine Fähigkeit im Orientieren und Beurteilen zu erproben, ob ich wohl imstande bin, ein unbekanntes Terrain zu durchforschen. Mit Vorliebe pflege ich, auf mich allein angewiesen, in die verborgenen Geheimnisse der Berge einzudringen, um inmitten der Hindernisse unbekannter Felsenlabyrinte meiner Abenteuerlust ein Zurechtfinden und Vorwärtskommen irgendwie zu ermöglichen. So geriet ich auch in die Gegend der Ratzentürme, einer nicht besuchten Bergeinsamkeit.

Alljene, deren Auge vom breiten Rücken des Polnischen Kammes an den Zinnen rings um den Gefrorenen See hinschweiften, mochten den Grat der Ratzentürme kaum eines flüchtigen Blickes gewürdigt haben. Ob seiner Unscheinbarkeit bleibt er unbeachtet und fällt uns, sofern wir einen Blick für Einzelheiten haben, höchstens durch seine Sägezähne auf.

Die Ratzentürme zweigen vom Massiv des Mittelgebirges ab und senken sich, aufgelöst in eine Zackenreihe, hinab in die bewaldete Tiefe des Poduplaskitales. Wer den Verlauf des Grates aufmerksam betrachtet, wird alsbald gewahr, dass dieser langgestreckte Felsrücken ungefähr in der Mitte durch einen auch vom Polnischen Kamm deutlich wahrnehmbaren ausgedehnten Grashang gleichmässig entzweigeteilt wird. Die untere Partie zeigt eine nahezu wagrechte Basis, und auf dieser erheben sich zahlreiche rüsselförmig endende Aufsätze von ziemlich gleicher Höhe, während der obere Teil scharf zur Schulter des Mittelgebirges ansteigt und mit dem in seiner Isoliertheit auffälligen obersten Ratzenturm die andern Felsgebilde bedeutend überragt. Weiterhin nimmt der Neigungswinkel stetig ab, und nur an einer Stelle, von einem grösseren Vorsprung unterbrochen, erhebt sich der geröllbedeckte Rücken allmählich bis zur Kronenkuppe.

[1] Ratze = Murmeltier.



Der Grat der Ratzentürme.

(Vom Südfusse des Bömischen See-Turmes gesehen.)

Zweimal habe ich diese Gruppe aufgesucht, nämlich anfangs Juni bei Regenwetter und im August bei strahlendem Sonnenschein.

Als ich am 2. Juni 1912 morgens $5^1/_2$ Uhr das Schlesierhaus verliess, jagten sturmgepeitschte Nebelflarden über die Granatwand hinweg, und düstre Wolken erfüllten wirbelnd den unteren Kessel des Blumengarten. Die Temperatur war unter Null gesunken. Was andres blieb mir übrig, als meine dicken Fäuslinge anzuziehen und unbekümmert um Wind und Wetter den Weg zum Polnischen Kamm anzutreten. Undurchsichtiges Gewölk begleitete mich hartnäckig auf meinem Wege, und erst im öden Kessel des Gefrornen Sees erschien mir das Wetter etwas annehmbarer, denn hier lüfteten die Windstösse den dichten Wolkenschleier bisweilen in den untern Partien. Allein weil der züggellose Nordwest auf seinen lauttönenden Felsinstrumenten tosend mit einer Verschlimmerung des Wetters drohte, stapfte ich in dieser toten Einsamkeit lange Zeit unentschlossen über die endlosen Schneefelder vorwärts und lugte fortwährend aus, ob das nebelgraue Dunkel weichen werde. Indes erwies sich das geduldige Warten als vergeblich, und so schickte ich mich an, das vorgesteckte Ziel, obwohl der Orientierung entbehrend, dennoch zu erreichen.

Glücklich angelangt bei dem erwähnten Grashange, ging ich den Rücken an und wollte von dort die untere Felsenreihe durchklettern, jedoch der sicher zu erwartende Regen und die sodann gesteigerte Gefährlichkeit meines Vorhabens bewogen mich, den oberen Teil zu begehen. Sofort kehrte ich zu meinem Gepäck zurück (9 Uhr 15), bummelte dann über den breiten Rasenrücken hinauf bis zum Fuss des obersten Turmes und bestieg denselben über die schroffe Nordwestwand ohne grössere Hindernisse, weil das Gestein geschichtet ist und dies das Klimmen bekanntermassen wesentlich erleichtert. Die Aussicht hier oben war auf das engste beschränkt, zudem hielt mich der heulende Sturm in wilder Umarmung, zerrte und riss an meinen Kleidern und peitschte mir den Schneeregen ins Antlitz.

Ob des unfreundlichen Empfanges liess ich mich alsbald in einer Rinne hinab zum südöstlichen Fusse des Turmes und gelangte von dort nach kurzem Anstieg über das benachbarte Türmchen in einen Sattel. Nun schwingt sich der Rücken rasch empor, und der Länge nach schluchtartig eingerissen, erscheint derselbe als Doppelgrat. Ich wähle den linksseitigen, der bei einer Neigung von 40 – 50° vorzüglich gestuft ist und oben in eine schmucke Säule ausläuft. Etwa

8 m unterhalb wird diese auf einem schmalen Felsband rechts umgangen, und nach einem kurzen, aber scharfen Anstieg erreiche ich wieder den Kamm. Auf diesem muss man nacheinander zwei sturzdrohende, mächtige Blöcke überwinden, eine kurze Strecke rittlings passieren, einen Einschnitt durchqueren, nochmals über ein steinernes Ross hinwegbalancieren, und dann erst befindet man sich auf einem Terrain, das keine Schwierigkeiten mehr bietet.

Hier gönnte ich mir eine längere Rast. (10 Uhr 30 bis 11 Uhr 30). Ich hüllte mich in meinen Wettermantel ein, kroch in eine schutzbietende Nische und starrte mit ruhigem Gleichmut in das bleigraue, drückende Dunkel. Düster jagten ringsum die schwelenden Nebelschwaden dahin und drängten selbst den Versuch, auf Besserung zu hoffen, zurück. Der Schnee wirbelte umher, und der Sturm pfiff ein gar traurig Lied; es war wie an einem trübseligen Novembertage.

Überdrüssig des Versteckspieles mit dem Winde, machte ich mich wieder auf die Beine und gelangte über einen Rasenhöcker in eine seichte Einkerbung, von welcher sich ein passierbares Couloir nach dem Rovinkital öffnet. Hier musste ich eine nach Osten überhängende, sturzdrohende Schneewächte vorsichtig umgehen, worauf ich den Grat entlang der nächsten Erhöhung zustrebte, von der eine wegen ihres Felskopfes auffallende Rippe talwärts abzweigt. Nun geht es unschwer zu einem kleinen Vorgipfel und schliesslich auf dem reizlosen Grate hinan zum Mittelgebirge (12 Uhr).

Der schneidigkalte Sturm fegte den Schneeregen daher, benahm mir den Atem und peitschte mir die hartkörnigen Graupen ins Gesicht. Ich hielt nicht lange stand, sondern rannte hinauf zur zweiten, im Schneetreiben ostwärts durchschimmernden Zinne des Kronengipfels. Plötzlich teilte sich vor mir der Wolkenvorhang, und so trollte ich, obschon knietief in der Schneewehe einsinkend, zur dritten Spitze empor. An ein Rasten war nicht zu denken, vielmehr musste ich darauf sinnen, diesem fürchterlichen Wetter zu entrinnen. Nach welcher Richtung abwärts? Das war die grosse Frage! Bei dem dichten Schneegestöber war in der mir fremden Umgebung ausser den angewehten weissen Streifen absolut nichts zu sehen. Bloss Landkarte und Kompass ermöglichten eine Orientierung. Mit halberstarrten Händen zog ich beides hervor und stellte fest, dass der Abstieg in südlicher Richtung am leichtesten sei. Im nächsten Augenblick glitt, lief und sprang ich bereits über die Schneehänge hinweg, dem wahnsinnigen Orkan und den niederprasselnden Eiskörnern entgegen. In der obersten Talmulde wurde ich von der Winds-

braut, welche damals den höchsten Grad der Wut erreicht hatte, plötzlich gepackt, zu Boden geworfen und trotz des horizontal gelagerten Schneefeldes und der rauhen Oberfläche in der Stossrichtung vorwärtsgetrieben. Ich war gezwungen, den Eispickel tief in den Schnee zu bohren, mich auf den Bauch zu legen, den Stiel fest zu umklammern und mich derart gleichsam zu verankern.

Sowie der Anprall vorüber war, sprang ich auf und stürmte hinab zum Schutzhause im Grossen Kohlbachtal, wo meine keuchende Brust eine kurze Rast forderte. Vollkommen durchnässt und vom Regen noch immer belästigt, wanderte ich dennoch selbstbewusst und befriedigt längs des rauschenden Wildbaches dem Walde zu. Das Erlebniss dort oben erschien mir wie ein romantischer Zauber und soll unvergessen sein.

* * *

Wie die stiefmütterliche Laune des Juni mich kurz abgefertigt hatte, ebenso versöhnte mich die wohlverdiente Gunst der Augusttage mit dem damaligen Missgeschick.

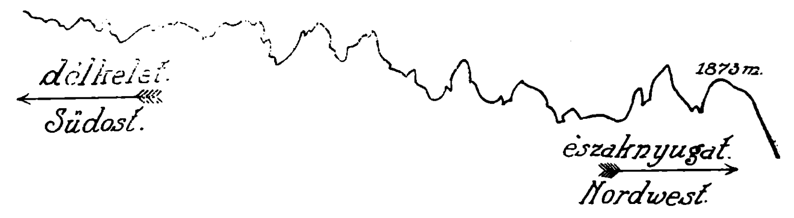
Am 30. August wölbte sich über die Tátra ein wolkenlos blauer Himmel. Obwohl ich tagsvorher eine strenge Tour unternommen hatte, traf mich der erste Sonnenstrahl bereits auf dem Geröllfelde des Polnischen Kammes. Sorglos hingelagert inmitten der Steine, als hätte ich kein anzustrebendes Ziel, sonnte ich mich unbekümmert wie ein Bohéme in dem lauen Strahlenlicht. Ich ergötzte mich an allem Sehenswerten des Panoramas, liess die gesamte Pracht der Morgenstunden auf mich einwirken und reagierte lebhaft auf alle erhebenden Eindrücke. Sport treiben, dachte ich, ist zu jeder Zeit möglich, aber die befreiende Grossartigkeit des Hochgebirges kann man niemals würdiger geniessen und bewundern, als wenn man derart, im Vollbesitz seines körperlichen und geistigen Wohlbefindens, sozusagen physisch nachfühlt, wie unsere Seele von ungetrübter, reiner Freude, von strahlender Glückseligkeit und frischer Lebensenergie erfüllt wird.

Erst der Zeiger meiner Uhr mahnte mich zum Aufbruch, und so spazierte ich gemächlich hinab zum Gefrorenen See, welcher infolge des Nachtfrostes teilweise mit Jungeis bedeckt war. In der Nähe barg ich die entbehrlichen Sachen und zog nur mit dem Allernötigsten ausgerüstet auf dem Zickzackstege des Podupkaskitales weiter.

Unterhalb des Wasserfalles tauchten vor meinem spähenden Auge plötzlich zwei Prachtexemplare von Hirschen auf. Die stolzen Träger mächtiger Geweihe, die über den saftigen

Weideplatz langsam dahinschritten, reckten bei meinem unerwarteten Anblick die Achzehnender in die Höhe, blieben Standbildern gleich unbeweglich stehen und starrten mich an. Mit Entzücken beobachtete ich in einer Entfernung von 10 Metern die stattlichen und so arglosen Recken. Als ich mich in Bewegung setzte, neigten auch sie die gewappneten Häupter wieder und grasten auf dem duftströmenden Rasenhang ruhig weiter.

Ich aber folgte dem Fusspfad bis unterhalb der Kote 1818 (Siehe Karte 1 : 25000), wo er sich mit grösserem Gefäll ins Tal schlängelt. Dort schwenkte ich ab und gelangte ohne Höhenverlust an die untersten Ratzentürme und über eine üppige Graslehne hinan auf den Grat. Von diesem liess ich mich hinab gegen das Rovinkital bis zu einer Gemsenfährte, welcher ich in nordwestlicher Richtung über einige Felsrippen folgte, um dann wieder dem Bergrücken und auf diesem dem Punkte 1873 m zuzustreben.



Der Grat der Ratzentürme.

(Vom Rovinkital gesehen.)

Dort suchte ich mir zwischen kümmerlichen Blaubeeren und zwerghaftem Krummholz das weichste Ruheplätzchen aus und streckte mich in träger Zufriedenheit auf das duftige Lager hin. Mochte der Zeiger meiner Uhr es noch so eilig haben, ich liess die kurzen Minuten eine lange, lange Zeit völlig unbekümmert verrinnen.

Diesmal war nämlich gegen das Wetter keine Klage zu führen, der scheidende Sommer hatte mir einen Prachttag bescheert, desgleichen die Tátra selten gesehen. Die ganze Gebirgswelt entfaltete sich ringsum in unaussprechlicher Herrlichkeit. Es war ein klarer, taufrischer Morgen und das helle Sonnenlicht hauchte lebhafte Farben auf die ernste Gegend.

Im Osten bildeten über den Tiefen des Rovinkitales die wie Obelisken scharf zugespitzten Säulen der gleichnamigen Hörner den stilvollen Hintergrund dieser lautlosen Steinwüste daneben reckte der Javorovegrat seine Zacken in das

seidenartige Blau des Himmels. Im Westen konnte mein Blick entlang des Massivs der mächtigen Woloszynkette hinschweifen. Eine besonders schöne Aussicht öffnete sich nach dem Becken des Böhmischen Sees, überwältigend jedoch war der Blick auf das Wildentental und seiner unvergleichlich wuchtigen Mauerumrahmung und auf die majestätische Trias der Marthaspitze, Rumanspitze und des Ganek im verdämmernden Hintergrunde. Der im malerischen Talkessel zwischen Rasen eingebettete Grüne See schimmerte nur teilweise neben dem zerhackten Kamm des niedrigen Dicken Turmes hervor. Unten durchzogen weissaufschäumende Wasserfälle das gleichmässige Waldesgrün, ihre Sturzbewegung jedoch war kaum wahrzunehmen, und es schien, als ob dort schneeweisse Streifen zwischen den bemoosten Wänden und dunklen Fichten hinschwebten. Die rauschende Musik der Kaskaden drang nur wie gedämpfte Melodie herauf. Der dem Gefrorenen See enteilende Poduplaskibach schlängelte sich einem glitzernden Eisbande gleich zwischen den Blöcken und warf wie ein Glasprisma die Strahlen in bunten Farben zurück.

Noch lange hätte ich jede Einzelheit des berückenden Panoramas betrachtet, wenn mich die bereits stechende Hitze nicht daran gemahnt hätte, welch. Schwitzbad meiner um Mittag warten werde.

Bevor ich jedoch vom lieben Plätzchen meiner Siesta Abschied nahm, spähte ich noch über den latschenbedeckten Endpunkt des Grates hinab und stellte zu meiner Beruhigung fest, dass es auf der stark abgeböschten Flanke keinen etwas selbständigen Felskopf mehr gebe, welcher zur Vollständigkeit meiner Tour zu besteigen wäre. Nur tief unten zeigte sich zur rechten eine 1649 m hohe Erhebung mit ihrer abgebleichten Wand, allein deshalb 224 m hin und zurück durch das Krumholz mich zu winden, was einige Stunden gedauert hätte, darauf war selbst meine Steiglust nicht eingerichtet. Ich setzte mich also um 10 Uhr wieder bergaufwärts in Bewegung.

Auf erstklassigen Stufen ging es über uninteressante, weil unbedeutende Felsbückel bis zu einem plattengepanzerten Turm, der indes reichlich Griffe zeigte, so dass man überkurz die oberen, mit locker aufgewachsenem Moos ausgepolsterten Platten und dann sofort den Turm erreichte.

Nach Errichtung einer Steinpyramide liess ich mich hinab zum jenseitigen Fusse des Turmes. An einem durch seine Isoliertheit auffallenden Kegel, weil südwärts vom Hauptkamme gelegen, passierte ich blos vorbei und gelangte über einen niedrigen Höcker an ein turmähnliches, drei-

zackiges Gebilde, zu welchem ich in der Scharte zwischen dem linken und mittleren Turm emporstrebte. Damit beginnt ein mit wenig Unterbrechung ernsteres Bergsteigen.

Zuerst ging ich den mittleren Turm an, was einige Klimmzüge und eine kurze Kletterei über gutartiges Gestein erforderte. Zurückgekehrt in die Scharte, machte ich mich an den linken Turm. Ein direkter Anstieg über die prallen Wände dünkte mich ein überflüssiges Wagnis und so wurde derselbe an dem rechtsseitigen, überaus steilen Geschröfe vollführt. (10 Uhr 15 M.)

Nach Errichtung eines Steinmännchens lugte ich hinab auf die andere Seite, die zufolge der hängenden Schichtung des Gesteins einem Schindeldache ähnlich war. Erschien mir diese Stelle schon von oben etwas schwierig, so erwies sich dieselbe beim Betreten als weit schlimmer und mahnte zur grössten Vorsicht. Denn kaum hatte ich einige Schritte gegen die südöstliche Scharte getan, als ich bemerkte, dass die kleinen Griffe verdächtig wakelten und auch der Fuss nur unsicher auftreten konnte. Die wenigen sicheren Griffe waren mit losen Steinen bedeckt, und während ich diese wegräumte und die unverlässlichen Griffe herausbrach, musste ich überdies die Grasbüschel von der winzigen Felskante mit den Bergschuhen wegscharren, so dass der Abstieg an dieser kleinen Wand ziemlich lange dauerte. Aber ich beobachte bei meinen Bergfahrten lieber ein langsames Tempo, besonders wenn ich allein bin, als dass ich auf Rechnung der Sicherheit mich beeilte. Noch hatte ich mich über eine fünf Meter hohe Felsstufe hinabzulassen, und hinter mir war das erste bedeutendere Hindernis, der dreizackige Turm. Im Rückblick musste ich gestehen, dass der diesseitige Abbruch ein ganz hübscher war.

Es war noch Vormittag, trotzdem plagte mich bei der sengenden Hitze unleidlicher Durst. Ich suchte Kühlung hinter einem schattenden Felsen und blickte sehnsüchtig hinab zu den munter plätschernden Bächen, wobei ich mit verzeihlichem Neide an das bequeme Los jener Wanderer dachte, die im wasser- und blumenreichen Talgrunde dahinschlendern. Sie können trinken, so oft es ihnen behagt. Der arme Hochtourist dagegen schleppt den erfrischenden Trunk stundenlang auf dem Rücken, aber die Selbstbeherrschung verbietet ihm, mehr als einen Schluck Wasser zu sich zu nehmen, selbst dann, wenn ihr Durst mit Entkräftung droht.

Den nächsten Kammerhebungen entlang zog sich eine Felsenbank dahin, auf der zwei Steindauben bekundeten, dass

diese Stelle schon von anderen betreten wurde. Ich wählte den Grat und gelangte ohne Schwierigkeit an den Endpunkt der Bank und hierauf über einige zwerghafte Gipfel in die jenseitige Scharte.

Aus dieser sprang ein imposanter Turm schroff empor. Nach eingehender Prüfung bemerkte ich zwischen den geborstenen Wänden einen Schrund, der oben etwas links endet. Ich hatte den Anstieg in demselben schon begonnen, als ich infolge einer kurzweiligen Episode von dieser Richtung abstehen musste. Mein etwas breiter Rucksack hatte sich nämlich in den schmalen Kamin derart eingeklemmt, dass ich mich aus meiner bedrängten Lage nur so befreien konnte, dass ich mich gleichsam wie ein Krebs rückwärts zum Ausgangspunkt bewegte. Von hier musste die linke überhängende Wand mittels Klimmzügen genommen werden, und sodann ging es leicht hinauf zum Scheitel.

Der folgende Turm war ein prachtvolles Schaustück, das durch seine reckenhaft kühne Gestalt geradezu verblüffend wirkte. Dem ersten Eindrucke nach schien es ein problematisches Beginnen, die hohe, Furchen kaum andeutende Prallwand anzugehen, und neugierig, was kommen werde, stieg ich zur tiefen Scharte hinab, anfänglich über leichtes Gefelse, später über einen ausserordentlich steilen Grashang.

Hier hatte mein fachkundiger Spürsinn die schwache Seite des Turmes sofort herausbekommen. Es war die rechte Flanke, an welcher man höchstwahrscheinlich emporklettern konnte, da dies aber ein Wechseln der Schuhe erfordert hätte, lenkte ich mein Augenmerk nach links. Die Vermutung eines Erfolges auf dieser Seite erwies sich als richtig, insofern ich auf einem zwar schmalen, doch trittsichern, dabei gutgestuften Felsbande ganz ruhig emporsteigen und die Passage trotz der nebenan gähnenden Tiefe hochinteressant und gar nicht furchterregend finden konnte. Hierauf gelangte ich nach einer netten Kleterei an die Zwillingstürme. Den westlichen erstieg ich über eine plattige Schneide, den östlichen über eine rasendurchsetzte Lehne (10 Uhr).

Nun ging es durch verflochtenes Krummholz, dann über scharfkantige Klippen und eine interessante Steilwand auf den nächsten Zwerggipfel, von welchem ich bereits nach einer Viertelstunde hinabblicken konnte.

Nach kurzer Gratwanderung war der breite, grasbedeckte Sattel erreicht, bei dem die untere Turmreihe ausgesprochen endigt. Unterwegs turnte ich zu einem links aufragenden Pfeiler empor und setzte hierauf meinen Weg über uninteressantes Terrain bis zur ausgedehnten Graslehne unterhalb des

obersten Ratzenturmes fort, die gegen das Rovinkital jäh abstürzt, nach dem Poduplaskital jedoch einen bequemen Abstieg bietet.

Hiemit war das Tagesprogramm durchgeführt. Ich streckte mich hin auf den balsamduftenden Rasenteppich und im freudigen Bewusstsein, die mühevolle Arbeit vom erwünschten Erfolge gekrönt zu sehen, durfte ich mir den Genuss der Einzelbetrachtung gönnen.

Und wieder war es der unsäglich bezwingende Anblick des Wildententales, das in seiner unberührten Abgeschiedenheit sich wie ein Märchenland vor mir entschleierte. Wie oft hatte diese sagenumwobene Grossartigkeit mich zur Bewunderung hingerissen, wie oft meine Lippen zu andächtigem Verstummen gebracht, wie oft die fühlende Seele in einen Rausch gewiegt.

Jetzt, da das beglückende Lächeln des herbstnahen Sommers über kurz ersterben dürfte, haftete mein Blick mit gesteigerter Liebe an den in die azurne Sphären aufragenden kühnen Felsenschlössern. Und während mein Auge sich in dem Zauberkreis der farbenprächtigen Ferne verlor, und ich selbstvergessen freudetrunken dem herrlichen Strahlenglanze zulächelte, war die Mittagsstunde unbemerkt verronnen und die flüchtigen Minuten dahingeschwunden. Gern hätte ich dem unerbittlichen Fluge der Zeit Einhalt geboten, damit die Lieblichkeit des Sommers noch weiter blühe, damit die wonnigen Tage noch nicht gestört werden. Mir deuchte, als ob ein märchenhafter Regenbogen in die Wirklichkeit meines Lebens hingezauberrt wäre. Die gesamte Bergwelt war eitel strahlend Licht, jedes Atom voller Frische, Gesundheit und schäumender Lebenskraft und die Luft von einem balsamischen Duft erfüllt, der von den blumenreichen Almen bis zu den sonnigen Höhen drang. Auch jetzt umschmeichelte, wie am Morgen, das Rauschen der Sturzbäche wie leise verklingende Musik mein Ohr. Auf solche Weise verabschiedeten sich die Berge von ihrem dankbaren Sohne, der ihnen all seine Sommerträume, seine innigsten Gefühle, seine ungeteilte Sehnsucht als Hu digung dargebracht hatte.

Goldnes Licht lagerte noch überall, als ich Nachmittag den Heimweg antrat Am Gefrorenen See vorbei überschritt ich das Kerbchen und wanderte sodann bei wolkenlosem Himmel in heiliger Ungestörtheit langsam das Kohlbachtal hinab. Als ich unten aus dem bläulichen Dämmerschatten den Bergeshäuptern Abschied winkte, wurden in mir prächtige Erinnerungen an so manch aufregenden Kampf während des verflossenen Sommers wieder lebendig. Zärtlich liebkoste ich

dieselben, schmiedete freudig Pläne für die Zukunft und umwob sie mit den Fäden schönster Hoffnungen.

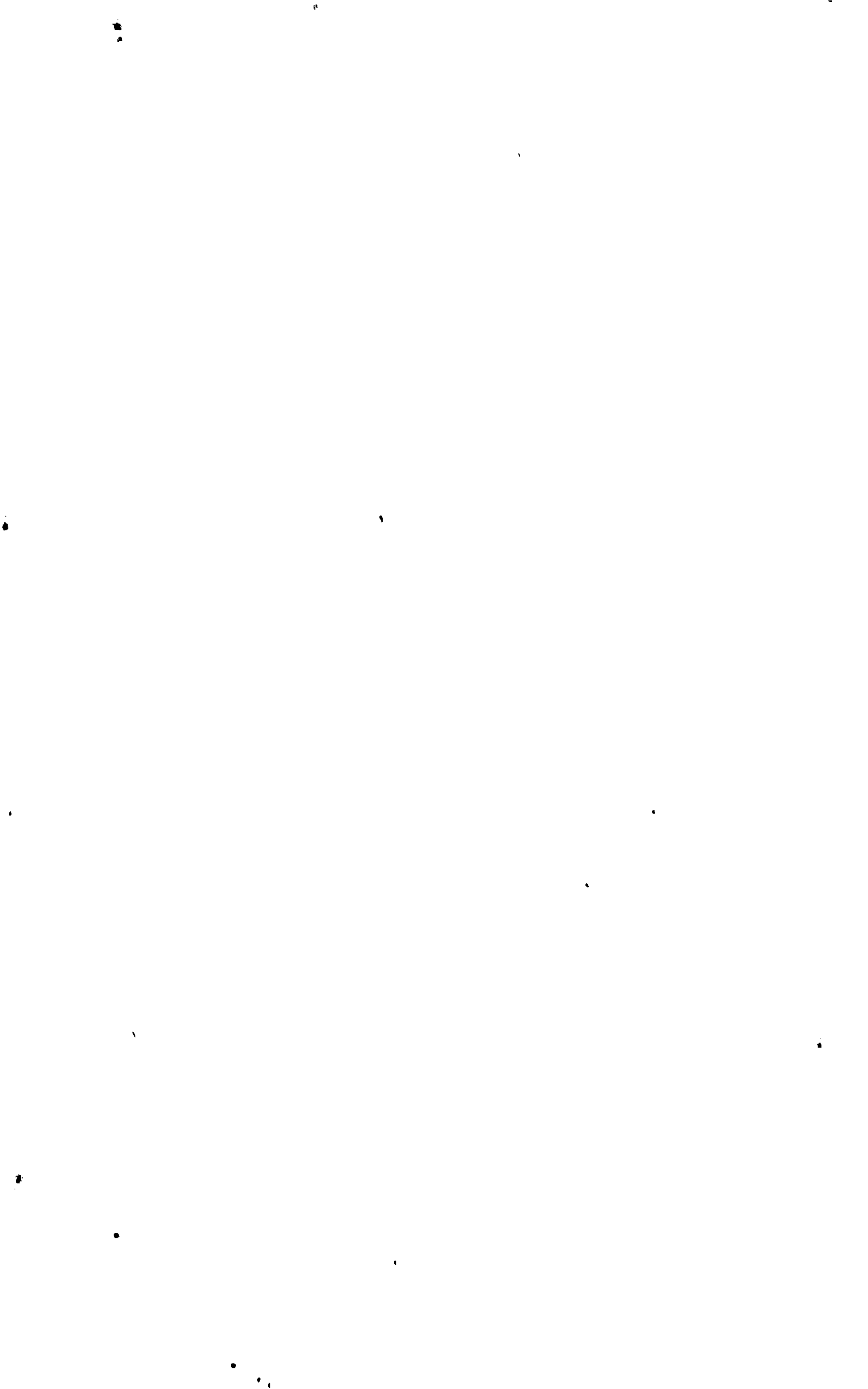
Und während die im Himmelsblau idealisierten Hochgipfel unter dem letzten Abendkuss sanft erröteten, und ich im violett verdämmernden Tal stehen blieb und mein Schicksal pries, das mich zum Touristen heranbilden und die hehren Freuden des Wanderlebens geniessen liess, gedachte ich jenes trefflichen Mannes, dem ich alldies zu verdanken habe, über dessen edles Herz jedoch sich schon ein kühler Hügel wölbt, — ich gedachte meines geliebten Vaters. Tausendfältiger Dank sei ihm gesagt für die betreuende Liebe, mit welcher er meiner jugendlichen Seele den Idealismus so tief eingepflanzt und mich gelehrt, nur das zu schätzen, was hochsinnig und edel, und nur dafür zu schwärmen, was wahrhaft schön und hoch zu werten ist.

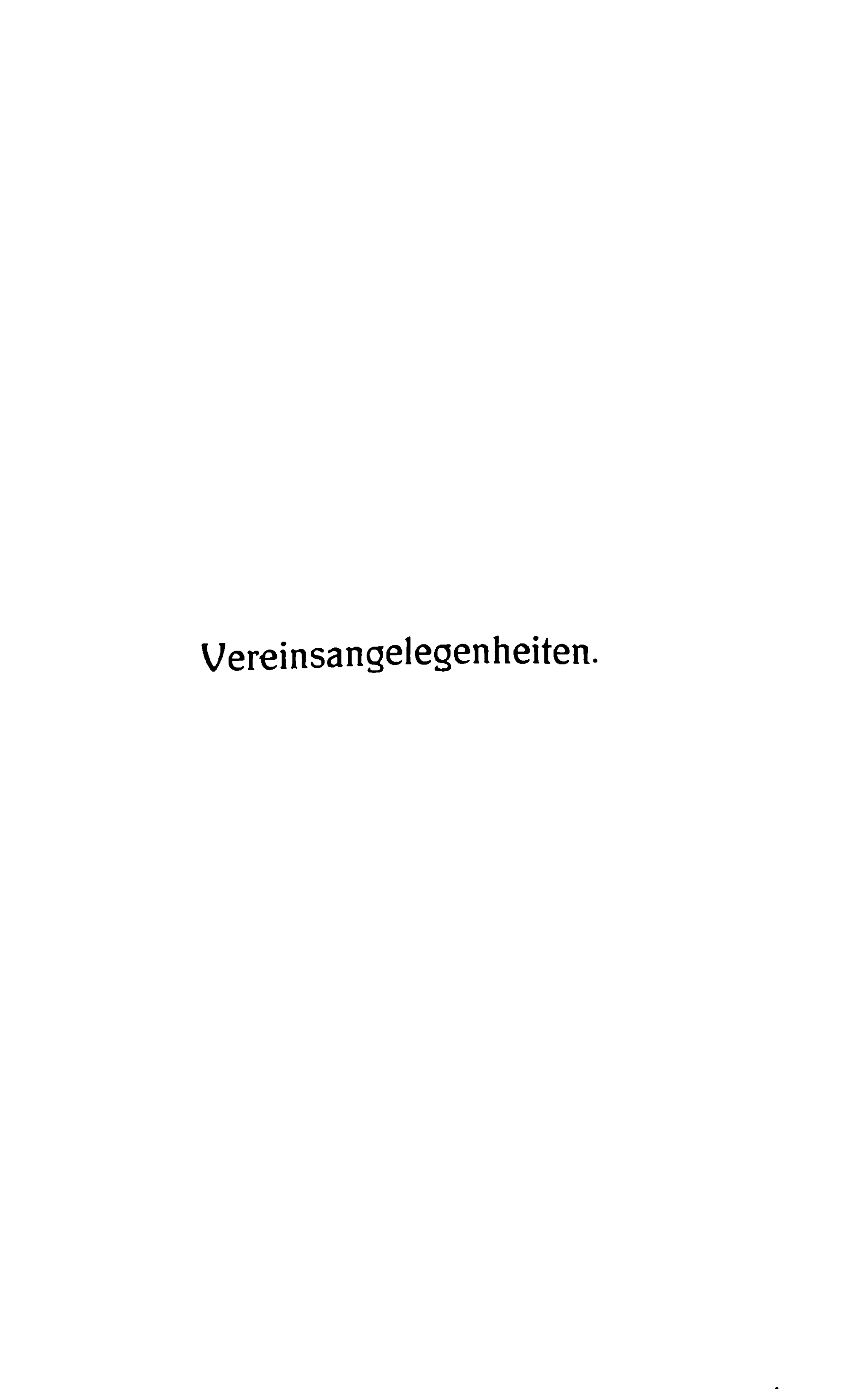
Die untere Hälfte des Zuges der Ratzentürme (oberhalb der Kote 1873) wurde zuerst von W. Kulczynski, Tadeus Swierz und Mieczyslaw Swierz am 6. August 1903 begangen.

Der Oberste Ratzenturm (2112 m) wurde zuerst von Helene Dluska, T. Pawlewski und T. Swierz am 3. August 1909 erstiegen.

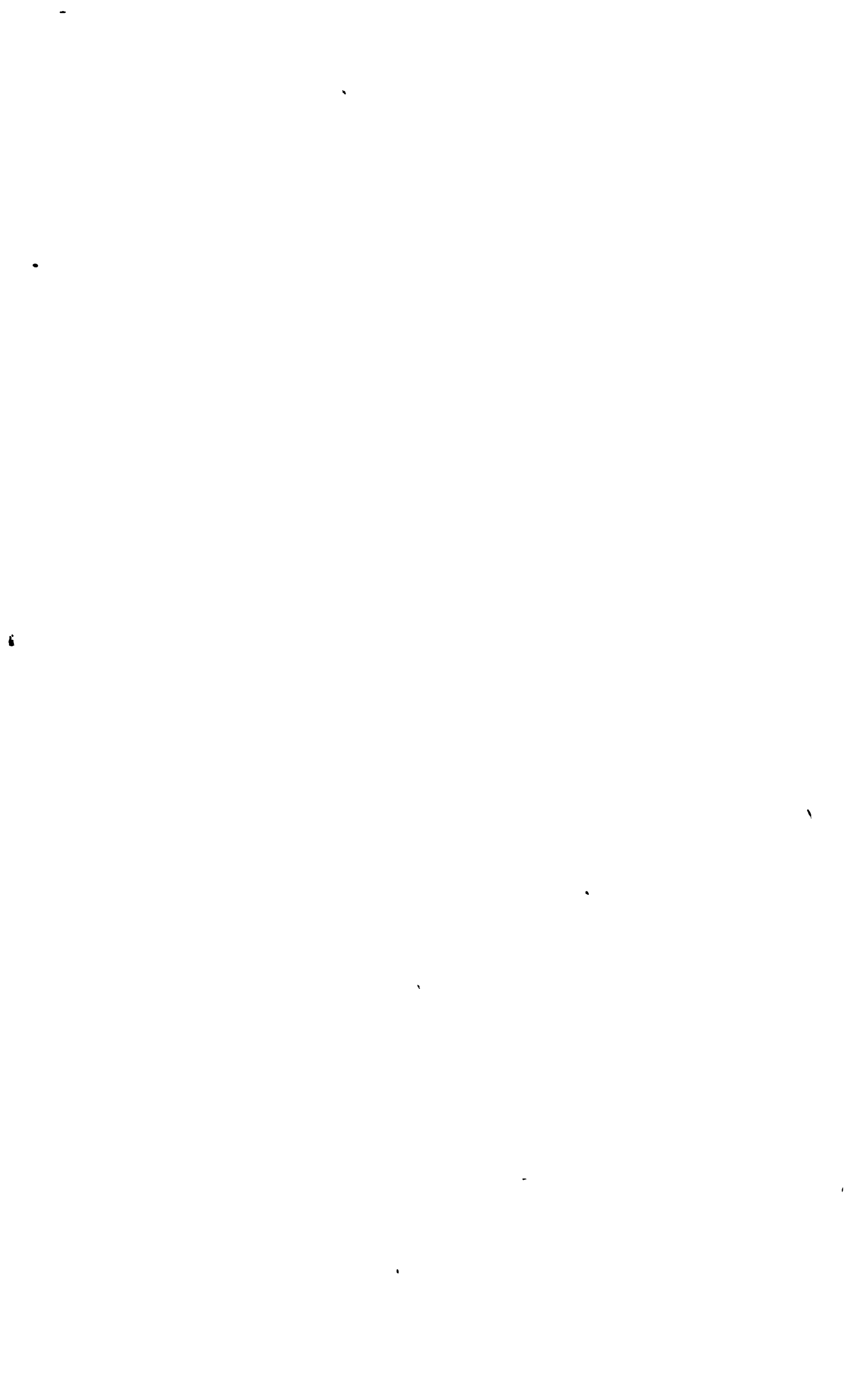
Am 18. August 1909 traversierten K. Piotrowski und Mieczyslaw Swierz, als Fortsetzung ihrer Tour von 1908 den Obersten Ratzenturm und begingen auch die bis dahin unberührte andere Hälfte des Grates bis zum Mittelgebirge.







Vereinsangelegenheiten.



Protektor des U. K. V.:

Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich.

Ehrenpräsident:

Seine Excellenz *Graf Albin Csáky †.*

Ehrenmitglieder:

Anton Döller, Martin Róth, Karl Siegmeth, Koloman Münnich, J. Benedicty, Samuel Weber †, Graf Andreas Bethlen †, Herzog Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, Dr. Ignatz Darányi, Graf Zeno Csáky †, Nikolaus Fischer, Franz Dénes, Johannes Müller, Dr. August Otto.

Funktionäre des U. K. V.:

Präsident: *Graf Alexander Teleki,* Mitglied des Magnatenhauses, Budapest, VI., Vörösmarthy-utca 34/a. Im Sommer: Ujtátrafüred, Szikraház.

Geschäftsführender Vizepräses: *Nikolaus Fischer,* k. Rat, Gymnasialdirektor, Igló.

Zweiter Vizepräses: *Martin Roth,* Gymnasialprofessor i. P., Igló.

Sekretär: *Dr. Viktor Bruckner,* Gymnasialprofessor, Igló.

Kassier: *Julius Thirring,* Gymnasialprofessor, Igló.

Redakteure: *Andreas Marcsek* und *Julius Wiese,* Gymnasialprofessoren, Igló.

Kurator des Friedrich-Schutzhauses: *Ludwig Rokfalusy,* Lehrer, Igló.

Anwalt: *Dr. Béla Forberger,* Advokat, Igló.

Rechnungsrevisoren: *Andreas Madarász,* Sparkassendirektor, *Edmund Széll,* Bankdirektor, *Dr. Matthias Wesselényi,* k. Rat, k. Notär, Igló.

Ausschussmitglieder:

Albert Ambrózy, Nagyszalók; Maurin Artl, Breslau; Josef Bartóky, Staatssekretär für Ackerbau, Budapest; Jakob Bruchsteiner, Budapest; Alexander Belóczy, Késmárk; Bertold Czibur, Nagymihály; Emerich Csik, Ministerialrat, Budapest; Adolf Dobó, Igló; Julius Dókus, Sátoraljaujhely; Paul Farkas, Reichstagsabgeordneter, Budapest; Dr. Ferdinand Filarszky, Hofrat, Budapest; Dr. Karl Flórián, Eperjes; Kornel Folgens, Igló; Dr. Béla Forberger, Igló; Dr. Béla Groó, Ótátrafüred; Dr. Michael Guhr, Tátraszéplak; Adolf Hadinger, Generaldirektor, Budapest; Béla Hajts, Igló; Gusztav Höpfner, Lőcse; Valerius Horti, Késmárk; Dr. Ladislaus Jármay, Budapest; Alexander Jermy, Lőcse; Gustav Kálmán, Staatssekretär im Handelsministerium, Budapest; Alexander Kertscher, Késmárk; Baron Adolf Kohner, Budapest; Michael Karoliny, Arad; Dr. Julius Komarnicki, Budapest; Dr. Alexander Lorx, Lőcse; Moritz Lőwy, Igló; Dr. Josef Lupkovics, Lőcse; Gedeon Majunke, Szepesszombat; Dr. Ludwig Neogrády, Lőcse; Friedrich Nikházi, Igló; Dr. Samuel Papp, Alsótátrafüred; Koloman Páter, Lőcse; Emil Thewrewk, Hofrat, Budapest; Dr. Theodor Posewitz, Budapest; Garibaldi Pulszky, Generaldirektor der Kassa-Oderberger Bahn, Budapest; Desiderius Reichart, Ótátrafüred; Peter Ráth, Budapest; Dr. Eugen Serényi, Budapest; Julius Soltz, Budapest; Dr. Matthias Szlávik, Eperjes; Dr. Nikolaus Szontágh, Ujtrátrafüred; Dr. Desiderius Szőnyei, Budapest; Josef Takács, Reichtagsabgeordneter, Gánóc; Dr. Stephan Tóth, Budapest; Paul Weszter, Nagyszalók; Dr. Max Weisz, Budapest; Ernst Winkler, Oberstuhlrichter, Szepesszombat.

Musealkommission.

Präses: *Julius Krompecher,* Poprád.
Kustos: *Johann Husz,* Poprád.
Kassier: *Johann Stadler,* Poprád.
Bibliothekare: *Michael Brenner,* Poprád und *Moritz Lőwy,* Igló.

Fachvorstände: *a)* in der zoologischen Abteilung: *A. Johann Horváth,* Igló und *Johann Husz*;

b) in der botanischen Abteilung: *Dr. Stephan Györffy,* Privatdozent, Lőcse und *Aladár Scherffel,* Igló;

c) in der mineralogischen Abteilung: *Martin Róth,* Igló und *Eugen Noszky,* Késmárk.

Ordentliche Mitglieder.: Bertold Baradlai, Franz Dénes, Edmund Emericzy, Kornel Folgens, Dr. Koloman Förster, Béla Hajts, Dr. Arthur Hankó, Michael Karoliny, Johann Kulman, Emerich Kövi, Dr. Theodor Posewitz.

Baukommission:

Präsident: *Gedeon Majunke,* Architekt, Szepesszombat.

Mitglieder: der geschäftsleitende Vizepräsident, der Vizepräsident, der Zentralsekretär und der Kassier (von Amtswegen); Ministerialrat Emerich Csik, Albert Ambrózy, Franz Dénes, Béla Hajs, J. A. Hefty, Adolf Gabriel, Alfred Grósz, Alexander Jermy, Theobald Kregczy sen., Johann Plotényi, Dr. Theodor Posewitz, Ludwig Rokfalusy und Paul Weszter.

Kommission für das Führerwesen:

Präsident: *Albert Ambrózy,* Nagyszalók.

Schriftführer: *Ludwig Rokfalusy,* Igló.

Mitglieder: Emil Ehlers, J. A. Hefty, Dr. Béla Groó, Dr. Michael Guhr, Dr. Nikolaus Szontágh.

Freiwilliges Rettungskomitee der Tátra:

Präsident: *Dr. Michael Guhr,* Tátraszéplak.

Vizepräsident: *Dr. Augustin Szász,* Szepesszombat.

Schriftführer: *J. A. Hefty,* Késmárk.

Kassier: *Julius Thirring,* Igló.

Mitglieder des Exekutivkomitee von seiten des U. K. V: Dr. Viktor Bruckner, Desiderius Reichart, Ludwig Rokfalusy.

Ordentliche Mitglieder von seiten des U. K. V.: Albert Ambrózy, Emil Ehlers, Karl Hubka, Artur Maurer, Josef Medgyes, Zoltán Neubauer, M. Schmör, Dr. Anton Teschler, Desiderius Vandracsek, Andreas und Milan Zsuffa.

Vertreter des U. K. V.:

Arad: Michael Karoliny, Präparandiedirektor.

Breznóbánya: Ferdinand Faykiss, Apotheker.

Budapest: Dr. Eugen Serényi, Advokat, I. Attila-utca 7.

Debrecen: Anton Fux, Handelsschulprofessor.

Késmárk: Valerius Horti, Bankdirektor und Alexander Kertscher, Schuldirektor.

Losonc: Ludwig György, Gymnasialprofessor.

Mateóc: Eduard Thern, ev. Pfarrer.
Nagyszalók: Albert Ambrózy, Lehrer.
Nyiregyháza: Dr. Desiderius Szopkó, Apotheker.
Pécs: Dr. Aladár Kenessy, Spitaloberazt.
Podolin: Dr. Karl Csáky, Arzt.
Poprád: Julius Krompecher, Sparkassendirektor.
Pozsony: Michael Müllner, ev. Lehrer.
Rózsahegy Fonógyár: Franz Teschler.
Székesfehérvár: Zoltán Bottka, Kassier.
Szepesbéla: Adolf Gábriel.
Szepesófalu: Dr. Ignaz Klein, Advokat
Szepesolaszi: Géza Majunke.
Szepesszombat: Eduard Hensch, Kaufmann.
Tátrafüred: Dr. Béla Groó, Badearzt.
Tátralomnic: A. Árpád Lang, Badedirektor.
Tátraszéplak: Dr. Michael Guhr.
Zágráb: Julius Kubányi, Kontrollor der ung. Staatsbahnen.

Präsidialbericht

über die Tätigkeit des Ungarischen Karpathenvereins im Jahre 1912.[1]

Bevor wir Rechenschaft geben über die Tätigkeit des Ungarischen Karpathenvereins im vergangenen Jahre, wollen wir ebenso der Freude über das Jubiläum des Vereins, wie der Trauer und pietätvollen Erinnerung einige Augenblicke widmen.

Dieses Jahr ist ein Jubiläumsjahr für den Ungarichen Karpathenverein, und unwillkürlich durchweht unsern Bericht eine festliche, gehobene Stimmung. ***Wir können auf eine vierzigjährige, erfolggekrönte Vergangenheit zurückblicken,*** denn unsere Bestrebungen waren nicht auf Luftschlösser gerichtet, unsere Kämpfe keine Windmühlenkämpfe. Ein berechtigtes Selbstgefühl kann heute alldiejenigen erfüllen, die an der Arbeit dieser vier Jahrzehnte Anteil genommen, sei es in leitender Rolle, sei es als einfache, aber im Eifer gleich unermüdliche Kämpen unserer Sache: ***der Förderung der ungarischen Touristik, der Erschliessung der Hohen Tátra.*** Vierzig Jahre! — ein grosser Abschnitt im Leben eines Menschen, der grösste Teil seiner Lebensbahn; im Leben eines

[1] **Verlesen auf der Generalversammlung vom 3. August 1913 zu Ótátrafüred.**

zu Grossem berufenen Vereins indes noch kein Höhepunkt, kaum erst der *Anfang!* Der Ungarische Karpathenverein, obwohl der älteste unter den vaterländischen Touristenvereinen, ist ein junger Verein und vielfach noch in der Entwicklung begriffen; dessenungeachtet stellt er sich immer mehr und immer bedeutendere Aufgaben. Auf einem Gebiete jedoch kann er schon heute allen anderen kulturellen Institutionen als Muster gelten: er hat gezeigt, dass man selbst mit bescheidenen Mitteln für reale Ziele erfolgreich und begeistert kämpfen kann. Die Tätigkeit unseres Vereins in diesen vierzig Jahre-war denn auch recht vielseitig: er hat die prachtvolle Gebirgsuwelt der Tátra durch Wegbauten zugänglich gemacht und war rastlos bemüht, sie den vaterländischen und ausländischen Naturfreunden bekannt und beliebt zu machen. Er hat durch grosse Opfer Touristenhäuser erbaut, für tüchtige und verlässliche Führer gesorgt, und sein Verdienst ist es, dass neuerdings zwischen den Schutzhäusern und den Badeetablissements eine Telephonverbindung zustande gekommen ist. Und so sind wir von der Überzeugung erfüllt, dass unsere Jubiläumsfreude einen Widerhall finden wird im Herzen allderjenigen, die die Tätigkeit unseres Vereins mit Interesse verfolgt haben.

Unsere Feststimmung wird noch durch den Umstand gehoben, dass zugleich ein Touristen- und Badeetablissement das *Jubiläum seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens* feiert. Dieses jubilierende Etablissement ist *Tátraszéplak (Weszterheim),* das Werk der Familien *Weszter, Guhr* und *Nitsch.* Tátraszéplak war zur Zeit seiner Entstehung hauptsächlich ein Toristenheim, heute ist es ein Badeetablissement von europäischem Rufe, das von Touristen und Badegästen mit gleicher Vorliebe frequentiert wird. seitdem ein hervorragender und liebenswürdiger Fachmann: *Dr. Michael Guhr,* an seiner Spitze steht. Jetzt, da die gesamte Touristenwelt, jeder Sommerfrischler, der je in Tátraszéplak gewesen, den Begründer des Touristenheims, den alten *Weszter bácsi,* ferner den derzeitigen Leiter und Arzt des Badeetablissements, *Dr. Michael Guhr* und die Familie *Nitsch* freudig begrüsst, darf aus der Reihe der Festgäste auch der Ungarische Karpathenverein nicht fehlen, der doch gerade die Touristenwelt mit der Hohen Tátra bekannt gemacht und dadurch *den* Fremdenverkehr in breitere Bahnen gelenkt hat, dessen stetige Steigerung die Mitglieder biederer Zipser Familien veranlasste, dieses Touristen- und Badeetablissement zu erbauen. In der Ausschuss-Sitzung zu Tátraszéplak am 14. Juli wurde Dr. Michael Guhr vom Präsidenten Grafen Alexander Teleki in

herzlichen Worten begrüsst, die Verdienste aber, die sich dieses Badeetablissement auf dem Gebiete der Touristik während 25 Jahren erworben, will der Ungarische Karpathenverein hiemit auch in diesem Jahresberichte verewigen.

Bei dieser festlichen Gelegenheit wollen wir den Mitgliedern der sehr geehrten Generalversammlung den Namen des weltberühmten schwedischen Botanikers ***Wahlenberg*** in Erinnerung bringen, der vor gerade ***100 Jahren*** die Hohe Tátra besucht und sie vom botanischen Gesichtspunkte während viereinhalb Monaten durchforscht hat. Das Resultat seiner Studien hat er in dem mächtigen, grundlegenden Werke: ***„Flora Carpathorum principalium“***, das in Göttingen in lateinischer Sprache erschien, veröffentlicht. Im zweiten Teile seines Werkes beschreibt er 1346 Arten der Karphatenflora mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und lenkt damit die Aufmerksamkeit der europäischen Gelehrten auf die Flora der Hohen Tátra. Seine Verdienste und seinen Ruhm verkünden auch heute noch die nach ihm benannten Wahlenberg-Seen im Furkotatale.

Im vergangenen Jahre feierte in Breslau die ***Sektion Schlesien,*** eine der mitgliedreichsten und rührigsten Sektionen, die ***fünfundzwanzigste Jahreswende ihres Bestehens.*** Die auch in deutscher Sprache erschienenen Jahrbücher des Vereins fanden in Deutschland grossen Beifall, und das Resultat unserer eifrigen Agitation war, dass sich im Jahre 1887 die Sektion Schlesien des Ungarischen Karpathenvereins mit dem Sitze Breslau konstituierte. Diese Sektion, die ungefähr 800 Mitglieder zählt, hat lebhaften Anteil an der Erschliessung der Tátra genommen, und sie leistet dadurch, dass sie der Hohen Tátra ununterbrochen neue Anhänger wirbt, unserem Vaterlande in volkswirtschaftlicher Hinsicht wertvolle Dienste. Die Sektion wurde aus Anlass ihrer Jubiläumsfeier, die am 25. November 1912 stattfand, vom Zentralpräsidium in einer besonderen Zuschrift begrüsst. Die Verdienste der Sektion Schlesien verewigen wir in unserem Jahresberichte und sagen ihrem Präsidium für seine eifrige Tätigkeit auch an dieser Stelle Dank.

Zur Erhöhung unserer Festfreude trug auch der gewesene ***königl. ung. Ackerbauminister*** Graf Béla Serényi bei, indem er uns mit einem grosszügigen Jubiläumsgeschenk bedachte. Der Präses unseres Vereins wurde nämlich in einer amtlichen ***Zuschrift*** des Ministeriums sub. Nr. 44938/X—3 verständigt, dass die von der Totalisateursteuer auf sein Portefeuille entfallende Summe in den nächsten Jahren ***in erster Reihe zur entsprechenden touristischen Einrichtung der***

Hohen Tátra verwendet werden wird. Für diesen hochherzigen Entschluss hat unser Präsident an entsprechender Stelle den aufrichtigen Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. Da an dem Zustandekommen dieser Entscheidung den grössten Anteil ausser unserem ***Präsidenten*** der Herr Ministerialrat ***Emerich Csík*** hatte, fühlt sich der Ungarische Karpathenverein auch ihm zu aufrichtiger Anerkennung und zu grossem Danke verpflichtet.

Es ist von grosser Wichtigkeit, dass in dem ministeriellen Reskript auch der Ausbau der Klotildenstrasse vom Csorber See bis Podbansko und — mit der Zeit — von hier bis auf den Tomanovapass erwähnt wird. ***Die Podbanskoer Strasse spielt aber nur dann in volkswirtschaftlicher Hinsicht eine wirklich bedeutende Rolle*** — wir wollen hier von strategischen Gesichtspunkten ganz absehen, — ***wenn sie bis zum Tomanovapass ausgebaut ist.*** Diese Strasse wird einer der wichtigsten Faktoren in der Erschliessung der Tátra sein, da eine erhöhte Frequenz der Tátra geradezu von ihr abhängt. Der ministerielle Erlass bezeichnet ferner alle Arbeiten, die in der nächsten Zukunft ausgeführt werden sollen, und ersucht das Präsidium des Ungarischen Karpathenvereins, das Verzeichnis der ausserdem notwendigen und unerlässlichen Arbeiten rechtzeitig anzumelden, damit die Aufnahme von seiten des Ingenieurkorps in der nächsten Zeit stattfinden könne. Entsprechend dieser Aufforderung hat der Ungarische Karpathenverein in seiner zu Tátraszéplak am 14. Juli 1913 abgehaltenen Ausschuss-Sitzung das Verzeichnis der notwendigen Weg- und Schutzhausbauten zusammengestellt und in Form eines Memorandums an das Ministerium gelangen lassen.

Indem wir die Ereignisse des vergangenen Jahres überblicken, können wir mit Genugtuung feststellen, dass der ***Touristen- und Fremdenverkehr*** trotz des schlechten Wetters ein reger war. Die Tátra war das Ziel besonders vieler ***Massenausflüge.*** Ihr begeisterter Anhänger Dr. A. Otto hat auch in diesem Jahre zahlreiche deutsche Ausflügler in unsere Berge geführt. Bei der Zusammenstellung und Veranstaltung ihrer Ausflüge haben mehrere Korporationen, darunter 48 Mitglieder des Südungarischen Landwirtschaftlichen Vereins, der Verband deutscher Handlungsgehilfen aus Leipzig, der Scepusia-Verein in Kolozsvár (Klausenburg), 36 Lehranstalten und 1224 Touristen (hauptsächlich Deutsche, Österreicher, Russen und Franzosen) die Informationen und Ratschläge des Ungarischen Karpathenvereins in Anspruch genommen. Unsere Touristen besuchen die Tátra nicht nur im Sommer, sie wollen sich auch an ihrer Winterpracht ergötzen, zumal sie dort zur Be-

treibung aller Arten gesunden *Wintersports* entsprechendes Terrain finden. Rodeln, Bobsleigh usw., als mehr passive Sportzweige, sind besonders bei den Gästen der auch während der Wintersaison lebhaft frequentierten Badeetablissements beliebt, während von den Touristen und der Jugend neuestens der *Skisport* mit grosser Hingebung betrieben wird. So unternahmen Schüler des Obergymnasiums in Igló unter Führung der Zentralfunktionäre des Ungarischen Karpathenvereins 4 Skiausflüge, und zwar auf den Trigán, in das Mlinicatal und in das Furkotatal; auch Schüler der höheren Handelsschule in Késmárk haben die Tátra unter Leitung des Vereinsmitgliedes J. A. Hefty zu wiederholtenmalen besucht. Ihr Beispiel ist von vielen anderen befolgt worden.

Leider ist bei der Veranstaltung von Massenausflügen für Schüler die alte Klage stets von neuem zu hören: *Schülerherbergen* haben wir auch heute noch nicht und die Unterbringung der Jugend in der Tátra ist mit tausend Schwierigkeiten verbunden. Unser Verein hat sich deshalb abermals an das Kultus- und Unterrichtsministerium und an das Honvédministerium mit der Bitte gewendet, dem Ungarischen Karpathenverein aus der Totalisateursteuer eine Summe anweisen zu wollen, die ihm den Aufbau der in den ärarischen Badeorten (Csorber See, Tátralomnic, Fenyőháza) längst geplanten Schülerherbergen und die Erweiterung des Friedrich-Schutzhauses am Grünen See durch ein Schülerzimmer ermöglichen würde; leider ist das Gesuch bisher nicht erledigt worden. Dagegen beabsichtigt das königl. ung. Ackerbauministerium laut seines erwähnten Reskriptes, im nächsten Jahre die Villa Prónay am Csorber See zu einer Schülerherberge umgestalten zu lassen.

Die endliche Erledigung der Herbergsangelegenheit ist umso erwünschter, als wir auch an *Touristenhäusern* ziemlich arm sind. Es ist bekannt, dass selbst unsere grössten Badeetablissements oft nicht imstande sind, dem Touristenpublikum Unterkunft zu bieten, unsere Schutzhäuser aber sind ungenügend und bedürfen auch einer gründlichen Renovierung. Mit der *Umgestaltung des Friedrich-Schutzhauses am Grünen See* wird der Verein im Herbst dieses Jahres beginnen. Die Baukommission hat unter Führung ihres neuen Präsidenten *Gedeon Majunke,* den wir in seiner neuen Eigenschaft herzlichst begrüssen, behufs Feststellung der dringendsten Arbeiten den Lokalaugenschein bereits vorgenommen. Nach den vom Zentralausschuss angenommenen Vorschlägen der Baukommission werden die Aborte aus dem Gebäude entfernt, für die Küchenabfälle wird eine Senkgrube gebaut, der Keller

wird überwölbt, die Zimmer erhalten Füllöfen, der Küchenherd, die Kamine und der Stall werden instand gesetzt. In den Zimmern werden etagenartig neue Eisenbetten aufgestellt. Die Erweiterung der Veranda und des Schutzhauses muss bis zum nächsten Jahr verschoben werden, da die Reparaturen ungefähr 3500 Kronen Kosten verursachen. Das erforderliche Bauholzmaterial hat die königl. Freistadt ***Késmárk*** dem Verein auf sein Ersuchen ***unentgeltlich*** überlassen, wofür wir ihr auch an dieser Stelle Dank sagen. Da der ***Pachtvertrag*** abgelaufen ist, veranlasste das Präsidium eine neue Offertausschreibung. Auf Grund der eingereichten Angebote wurde das Schutzhaus um den jährlichen Pachtzins von 800 K an den früheren Pächter, ***Johann Adriányi,*** verpachtet. Der auf drei Jahre abgeschlossene und vom Pächter bereits unterfertigte neue Vertrag, dessen sorgfältige, umsichtige Formulierung das Verdienst unseres Vereinsanwaltes und des Schutzhauskurators ist, enthält unter seinen Bestimmungen mehrere zweckmässige Neuerungen.

Mit dem Bau des am ***Steinbachsee*** längst geplanten ***Schutzhauses*** konnte nicht begonnen werden, da der Bauunternehmer J. Miszlievics vom Vertrag zurückgetreten ist. Die neue Baukommission hat nun nach reiflicher Erwägung den Plan, das Schutzhaus am Steinbachsee zu erbauen, endgültig fallen gelassen, da das Ärar an der Mosesquelle im Laufe des Jahres 1914 eine Schutzhütte errichten wird und so ein zweites Schutzhaus in der Nähe überflüssig geworden ist; auch könnte — und dies war der Hauptgrund bei der Beschlussfassung — der obere Touristenweg behufs Schonung des Wildstandes nicht in der unmittelbaren Nähe des Schutzhauses geführt werden, wodurch dieses gerade vom regsten Touristenverkehr abgeschlossen wäre. Anstatt dessen hat die Baukommission das ***Ufer des Botzdorfer Sees*** als Baustelle in Vorschlag gebracht, was vom Zentralausschuss in seiner letzten Sitzung auch genehmigt wurde. Dieser Ort ist infolge der oben erwähnten Umstände viel geeigneter und auch in materieller Hinsicht zweckmässig gewählt. Der Verein verfügt nämlich über eine Stiftung von K 1151·63 zugunsten eines hier zu erbauenden Schutzhauses, und so standen ihm am 31. Dezember 1912 — mit Hinzurechnung des Fonds des Schutzhauses am Steinbachsee — insgesamt K 17,000 zur Verfügung, von welcher Summe ein bescheidenen Ansprüchen genügendes Gebäude jedenfalls erbaut werden kann. Als Baustelle wurde dem Verein vom königl. ung. Ackerbauministerium (Reskript vom 3. Juli d. J. sub 84260/X—3) ein ärarisches Grundstück längs des Nordufers des Botzdorfer Sees

angeboten mit der Verpflichtung, beim königl. ung. Forstamte in Felka als Anerkennung des ärarischen Besitzrechtes jährlich eine Krone zu erlegen. Diese Baustelle wurde von der Baukommission am 14. Juli d. J. besichtigt; da jedoch die Aussicht von hier sehr beschränkt ist, die Baustelle aber auf einer Moräne liegt, beantragte die Kommission, der Verein möge Seine Durchlaucht Fürsten Hohenlohe um die Erlaubnis bitten, das Schutzhaus am Fusse der Končysta erbauen zu dürfen, von wo sich auf den See, auf das Gebirge und das Zipser Hochland eine herrliche Aussicht bietet. Wir haben das Versprechen unseres Präsidenten, mit seiner Durchlaucht in dieser Angelegenheit persönlich zu unterhandeln. Mit dem Bau des Schutzhauses wird unter allen Umständen noch in diesem Jahre begonnen werden, sei es auf ärarischem, sei es auf fürstlichem Gebiete. Zugleich hat unser Verein an geeigneter Stelle um dringende Wiederherstellung des zum See führenden Weges und um den Bau eines Weges um den See angesucht und den Präsidenten der Baukommission mit der Durchführung des Schutzhausbaues betraut.

Grosse Opfer wurden von der Sektion Schlesien für die Restaurierung des ***Schlesierhauses*** gebracht. Sie liess das Dach befestigen, für eine entsprechendere Ableitung des Regenwassers sorgen, die Schornsteine mit Zinkblech überziehen, mehrere Felsblöcke durch Untermauerung vor eventuellen Absturz sichern, den Stall, Backofen, Eiskeller herrichten. Was die innere Einrichtung betrifft, ist das Schlesierhaus zurzeit wohl das am reichsten ausgestattete Schutzhaus in der ganzen Tátra; unlängst wurden 48 knöpfbare Deckenüberzüge, eine grosse Anzahl Kissen und Decken, für die Führer aber neue Kotzen angeschafft. Als zweckmässige Neuerung müssen wir bezeichnen, dass die Sektionsleitung im Schlafsaal ein separates Abteil mit fünf Betten für Damen einrichten liess und das Schutzhaus mit einer kleinen Bibliothek versah. Vor dem Schutzhause bieten Tische und Bänke einen bequemen Rastort.

Wir haben noch zu erwähnen, dass das im ***Grossen Kohlbachtal*** befindliche ***Schutzhaus*** im nächsten Jahre vom Ärar erweitert, im Mlinicatal aber — in der Nähe des Schleierwasserfalles — ein Aussichtsturm erbaut werden wird.

Das ***Schutzhaus*** auf dem ***Branyiszkó*** ist dank der eifrigen Bemühung unseres Vereinsmitgliedes Max Tisza fertiggestellt, und seine feierliche Eröffnung wird noch in diesem Monate erfolgen. Mit Rücksicht darauf, dass der Pächter laut Vertrag verpflichtet ist, sich auch im Winter im Schutzhause

aufzuhalten, empfehlen wir den Skiläufern angelegentlich den Besuch des Schutzhauses.

Der Angelegenheit eines auf dem ***Lapis refugii*** zu errichtenden Schutzhauses hat sich neuerdings der sacheifrige Sekretär der Sektion Igló angenommen; wir hoffen, dieses Schutzhaus im nächsten Jahre dem Touristenverkehr übergeben zu können.

Die ***Sektion Kassa*** hat das ***Schutzhaus*** auf dem ***Havas*** unter Dach gebracht. Die ***Sektion Lőcse*** liess das Schutzhaus ***„Daniháza"*** neu anstreichen, die ***Sektion Zólyom*** das Schutzhaus auf dem ***Gyömbér*** und den ***Rákóczi-Aussichtsturm*** renovieren und ausrüsten.

Auch in vergangenen Jahre konnten ***Wegbauten*** nicht im grösseren Masse unternommen werden, da die wiederholt erbetene Subvention von 10000 K vom Handelsministerium wegen Mangels an Bedeckung nicht gewährt wurde. Da aber die Fürsorge für gute Wege die Hauptbedingung zur Hebung der Touristik ist und eine der wichtigsten Aufgaben unseres Vereins bildet, wird das Zentralpräsidium der Bemühung um eine Subvention nicht müde werden, und es hofft, von der Regierung über kurz oder lang eine angemessene Unterstützung erwirken zu können. Einstweilen hat der Verein die begonnene Arbeit auf seine eigene Kraft gestützt fortgesetzt: er lässt gemeinsam mit der Sektion Schlesien den ***Oberen Touristenweg*** von den Drei Seen zum Kämmchen weiterbauen. Das Ehrenmitglied Franz Dénes hat die Trasse des Oberen Touristenweges vom Riesenwasserfall bis zum Steinbachsee und Grünen See im Interesse der Sache selbstlos verfertigt. Könnte der Weg gemäss dieser Trasse gebaut werden, würde er ein Weg von europäischem Rufe werden. Die kompetenten Faktoren befürchten indes, dieser Weg könnte für den Wildstand, der im Interesse der Entwicklung von Tátralomnic erhalten werden muss, nachteilig werden, weshalb das Ärar den Ausbau dieses Weges nur in einer Höhe von 1300 Metern zugeben will. Die Baukommission und Ministerialrat Emerich Csik haben am 6. Juli diese Trasse begangen. Der Zentralausschuss sah sich jedoch veranlasst, den Ausbau dieses Teiles zu vertagen, da die Restaurierung des Schutzhauses am Grünen See und der Bau am Botzdorfer See die materiellen Kräfte des Vereins vollständig in Anspruch nehmen.

Die Erlaubnis zum Ausbau des Wegabschnittes Drei Seen — Kämmchen wurde durch die Zentrale von den Forstbesitzern in ***Malompatak*** (Mühlenbach) und ***Kakaslomnic*** (Gross-Lomnitz) erwirkt, ebenso die Erlaubnis der Gemeinde ***Felsőerdőfalva*** (Alt-Walddorf), den aus dem Kohlbachtale

nach Tátralomnic führenden Weg höher verlegen zu dürfen; ferner wurde die Gemeinde *Izsákfalva* (Eisdorf) um Einwilligung in die Verlängerung des *Szikra-Weges* bis zum Tátraotthon resp. Tátraszéplak gebeten. Die *Erweiterung* der Strasse *Szepesbéla—Zár—Zakopane* wurde beim Vizegespan des Komitats Szepes urgiert. Diese Strasse ist in ihrem jetzigen Zustande besonders zur Zeit des Automobilverkehrs geradezu lebensgefährlich. Leider konnte das Staatsbauamt wegen Mangels an genügender Arbeitskraft und Bedeckung den Ausbau des fraglichen Strassenteiles nicht versprechen.

Das Ärar lässt auf eigenem Gebiete mehrere Wege bauen und wird mit der *Trassierung* des Strassenzuges *Csorber See—Podbansko* noch in diesem Jahre beginnen. So ist auch im Interesse der Erschliessung der West—Tátra der erste Schritt getan. Die Erweiterung des Weges vom *Csorber See* auf den *Trigán* und im *Mlinicatal* zum Schleierwasserfall ist bereits beendigt. Ferner wurde mit dem Bau des *Spazierweges* ins *Grosse Kohlbachtal* begonnen. Dieser Weg zweigt hinter dem Hotel Gemse vom Jármay-Weg ab und wird in diesem Jahre bis zum Feuerstein, im nächsten bis zur Schutzhütte im Grossen Kohlbachtal geführt, die vollständig umgestaltet und mit Restauration versehen werden wird.

Die Eigentümer von *Tátraszéplak* haben einen schönen Weg zur sogenannten *Gelben Wand* herstellen lassen.

Für die Instandhaltung und Renovierung der alten Wege hat der Verein auch im vergangenen Jahre Fürsorge getragen. Unterstützt wurde er darin von der Stadt *Szepesbéla*, die auf Ansuchen des Ungarischen Karpathenvereins zu den Kosten der Ausbesserung der über den „*Roten Lehm*“ führenden Brücke 200 K beigetragen und das erforderliche Holzmaterial unentgeltlich überlassen hat, wofür der Verein auch an dieser Stelle Dank sagt. Der Verein selbst hat folgende Wege instand setzen lassen: Felker Tal-Schlesierhaus, ins Kleine Kohlbachtal, Szilágyi-Weg, zum Räuberstein, zum Turmberg, zu den Fünf Quellen.

Markierungen wurden auf den folgenden Routen vorgenommen: Tátraszéplak—Botzdorfer See (weiss), Felker Wasser—Schlesierhaus (Fussweg, rot-weiss), Schlesierhaus-Polnischer Kamm (rot) und (teilweise) auf die Kleine Viszoka, Reitweg vom Schlesierhaus bis zur Abzweigung des Weges zum Botzdorfer See (rot-weiss), Schlesierhaus—Drei Seen (blau), Tátraszéplak—Gelbe Wand (blau).

Bis zum August mussten wegen des ungünstigen Wetters folgende Markierungen verschoben werden: Meeraugspitze

(rot, Erneuerung), Koprovaspitze (gelb), Wildererjoch (rot), Haltestelle Popper See — Popper See (Erneuerung), Furkotatal (blau), Matlárháza—Grüner See (Erneuerung), Grüner See—Kopapass, Podbansko—Kriván (weiss), Podbansko—Koprovatal (gelb), Podbansko—Kamenistatal (rot), Tychatal—Tomanovapass (rot), Tychatal—Kondrackapass, Tychatal—Goryczkowapass (rot), Tychatal—Lilijowepass, Tychatal—Tychapass.

Mit Freuden können wir über eine beachtenswerte Tatsache berichten, die dem Publikum besonders bei Rettungsaktionen einen unschätzbaren Vorteil sichert: über das *Zustandekommen der Telephonverbindung*. Die mühsamen, an mehr als einer Stelle mit grossen Schwierigkeiten verbundenen Arbeiten, die einen Aufwand von circa 24,000 K erforderten, sind im laufenden Jahre vollständig zu Ende geführt worden. Demnach stehen dem Touristenpublikum derzeit folgende Telephonlinien zur Verfügung: Csorber See—Majláth-Haus am Popper See, Tátraszéplak (Weszterheim)—Schlesierhaus, Ótátrafüred (Alt-Schmecks)—Tarpatakfüred (Wildbach Kohlbach)—Hotel Gemse—Téry-Haus bei den Fünf Seen, Matlárháza (Matlarenau)—Friedrich-Schutzhaus am Grünen See, Ótátrafüred—Nagyszalók (Gross-Schlagendorf)—Alsóerdőfalva (Neu-Walddorf), als Wohnort der Führer. Im Winter steht die Badedirektion mit Nagyszalók und Alsóerdőfalva beständig in Verbindung, damit die Direktion und die Zentrale von einem eventuell vorkommenden Unglücksfalle rechtzeitig in Kenntnis gesetzt und die Rettungsexpeditionen sofort aufbrechen können. Es darf nicht mehr vorkommen, dass Unkenntnis und Saumseligkeit Touristen, die durch Wagemut oder Überschätzung ihrer Kräfte in Gefahr geraten sind, das Leben koste. Unser Verein hat auch dafür gesorgt, dass jeder Schutzhauspächter im Handhaben des Telephons die nötige Gewandtheit sich verschaffe. Wir können zuversichtlich behaupten, dass *die Telephonverbindung in der Tátra eine grossartige und wertvolle Errungenschaft des Ungarischen Karpathenvereins* ist. Dank und Anerkennung gebührt allen, die die Verwirklichung dieses schönen Planes ermöglichten: in erster Reihe dem einstigen Handelsminister weiland Karl Hieronymi, dann unserem Ehrenmitgliede Koloman von Münnich, die durch ihr Wohlwollen unsere Bemühungen erfolgreich unterstützt haben.

Das Interesse für unser *Rettungswesen* ist auch im vergangenen Jahre nicht erlahmt, und viele haben dieses edle Ziel durch Spenden unterstützt; unter anderen haben die *Sparkassen des Zipser Hochlandes* den *Rettungsfonds* auf unser Ansuchen auch in diesem Jahre mit den üblichen

Spenden bedacht. Behufs Organisierung eines gemeinsamen Rettungskomitees haben wir den Ungarischen Touristenverein und den Budapester Universitäts-Touristenverein zweimal zu einer Beratung eingeladen, da die genannten Vereine jedoch nicht in der Lage waren, Delegierte zu entsenden, wurden die Vorschläge des geschäftsleitenden Vizepräsidenten Nikolaus Fischer betreffs der Einrichtung und Verwaltung eines gemeinsamen Rettungswesens vom Zentralausschuss angenommen und den Brudervereinen zur Begutachtung zugesendet. Die betreffenden Vereine wurden zugleich ersucht, einen entsprechenden Zeitpunkt zur endgültigen Erledigung dieser Angelegenheit zu bezeichnen. Sollten die Verhandlungen mit den Brudervereinen nicht aufgenommen werden oder zu keinem Übereinkommen führen, dann wird unser Verein den Rettungsdienst in der Hohen Tátra ganz unabhängig und selbständig organisieren.

Zur ***Ausrüstung und Ausbildung der Führer*** sowie zur Verbesserung ihrer Lage wurde von unserem Verein in der letzten Zeit viel getan. Er hat die Führer mit neuen Seilen und Verbandmitteln ausgerüstet und das Häuschen, das für sie von der Leutschauer Kreditbank überlassen wurde, mit wollenen Decken versehen. Sämtliche Führer wurden bei der Landes-Hilfskassa für landwirtschaftliche Arbeiter unter günstigeren Bedingungen als den bisherigen versichert. Die Direktion der elektrischen Tátrabahnen hat den Führern von Beruf — in Anerkennung ihrer Mitwirkung an der Förderung des Fremdenverkehrs in der Tátra — anlässlich ihrer Dienstfahrten eine Fahrpreisbegünstigung von 50 % bewiligt. Das Entgegenkommen der Direktion wollen wir auch an dieser Stelle mit Dank und Anerkennung verzeichnen.

Wir können ferner berichten, dass die neue ***Führerordnung,*** auf deren Bestätigung wir seit vier Jahren gewartet haben, dank wirksamer Urgenz von seiten unseres Präsidenten, vom Ministerium des Innern genehmigt wurde. Die Ordnung wurde in Druck gelegt und unter die Führer verteilt. Wir können mit Recht hoffen, dass zwischen den Führern und dem Publikum in der Zukunft kein Anlass zu Klagen und Unannehmlichkeiten enstehen wird, da das Normativ die Pflichten der Führer genau bezeichnet und bei der Formulierung seiner Verfügungen das Interesse beider Parteien mit der grössten Billigkeit berücksichtigt wurde. Im September werden die jungen Führer unter Leitung der Herren Albert Ambrózy und Ludwig Rokfalusy in der West-Tátra Übungstouren unternehmen.

Auf Grund der ausführlichen ***Sektionsberichte*** wollen wir erwähnen, dass die ***Sektion Eperjes*** sich auch in diesem Jahre durch Veranstaltung von Vorlesungen und Ausflügen auszeichnete; sie hat die Schülerherberge aufrechterhalten und und die übliche touristische Preisaufgabe für Schüler ausgeschrieben.

Von der Sektion ***Gölnictal*** wurden Wege renoviert, die Quelleneinfassung des Gabriel-Schutzhauses ausgebessert und mehrere Ausflüge veranstaltet.

Die Sektion ***Gömör*** berichtet, dass der Weg auf den „Tündérfok" fertiggestellt und mehrere Markierungen durchgeführt wurden.

Die Sektion ***Igló*** hat — ausser einigen Wegrenovierungen und Markierungen — besonders die Veranstaltung von Ausflügen mit Eifer betrieben. Ihre Mitglieder haben an 57 Ausflügen teilgenommen; darunter waren 15 Skiausflüge in die Hohe Tátra.

Die Sektion ***Kassa*** ist endgültig organisiert und hat mit dem Touristenverein für Kassa und Umgebung fusioniert. Die Sektion hat für die Verwaltung der Aggteleker Höhle ein neues Statut ausgearbeitet und sich auch durch das Bestreben, die Höhle weiteren Kreisen bekannt zu machen, erhebliche Verdienste erworben.

In der Sektion ***Ost-Karpathen*** wurde im vergangenen Jahre die Beamtenneuwahl vorgenommen Es wurde gewählt: zum Präsidenten Graf Friedrich Karl Bucheim-Schönborn in Munkács, zum geschäftsleitenden Vizepräses Eugen Farkas in Felsőbánya, zum Vizepräses Gabriell Bay de Ladány in Munkács, zum Sekretär Dr. Ludwig Siegmeth in Budapest. Von der Sektion wurden Vorlesungen gehalten und Ausflüge veranstaltet.

Die Sektion ***Lőcse*** liess bei den Schutzhäusern „Gyulaháza" und „Gusztávháza" die Quellen einfassen und den Weg zum Röhrgrund ausbauen.

Die Sektion ***Schlesien*** hat im vergangenen Jahre das Jubiläum ihres fünfundzwanzigjährigen Bestandes mit grosser Feierlichkeit begangen; zum Andenken an das Jubiläum wurde unter die Mitglieder der Tátraführer Siegmeths als Geschenk verteilt. Die Sektion liess von der Hunfalvy-Hütte bis zu den Drei Seen einen schönen Weg bauen, der zu Ehren des agilen Sektionspräses „Johannes Müller-Weg" benannt wurde. Das Schlesierhaus wurde gründlich restauriert. Auch zahlreiche Vorlesungen und gelungene Ausflüge rühmen die Tätigkeit dieser Sektion.

Die Sektion ***Zólyom*** liess ihre Schutzhäuser instand setzen und einen Weg auf die Vartovka bauen.

Der ***Vertreter unseres Vereins in Budapest*** ist seit 1913 Advokat ***Dr. Eugen Serényi.*** In der diesbezüglichen Mitteilung des letzten Jahrbuches ist ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen, weshalb wir uns zu der Bemerkung veranlasst sehen, dass die Unannehmlichkeiten, die infolge der Unpünktlichkeit unseres früheren Vertreters entstanden sind, in keiner Weise Dr. Serényi belasten; dieser hat schon während der kurzen Wirksamkeit als Vertreter des Ungarischen Karpathenvereins in Budapest bewiesen, dass er sich die Wahrung der Interessen des Vereins angelegen sein lässt.

Indem wir zu den Angelegenheiten des ***Museums*** in Poprád übergehen, müssen wir mit Bedauern berichten, dass der bisherige Präsident der Musealkommission ***Karl Wünschendorfer*** unter Berufung auf sein vorgerücktes Alter sein Amt niedergelegt hat. In der Sitzung des Zentralausschusses vom 9. März 1913 in Igló wurde die Abdankung Karl Wünschendorfers mit dem Ausdruck des innigsten Dankes für seine vieljährige, erfolgreiche Mühewaltung zur Kenntnis genommen; zugleich wurde beschlossen, der Generalversammlung die endgültige Erwählung des Popráder Sparkassendirektors ***Julius Krompecher*** zum Präsidenten der Musealkommission vorzuschlagen.

Der Musealbericht gibt ausführlich Rechenschaft über Zuwachs und Frequenz des Museums im vergangenen Jahre. Der Bericht zeugt von einer in jeder Hinsicht erfreulichen Entwicklung des Museums.

Die künstlerische ***Büste*** eines der grössten Wohltäter des Ungarischen Karpathenvereins, des weiland ***David Husz,*** ist fertiggestellt. Die ***feierliche Enthüllung*** wird heute Nachmittag um 4 1/4 Uhr in ***Poprád*** im Garten des Museums stattfinden; wir laden hiezu die Vereinsmitglieder höflichst ein.

Das ***Jahrbuch*** ist auch in diesem Jahre im Mai in 2500 ungarischen und 1400 deutschen Exemplaren erschienen und wurde den Mitgliedern sowie den mit unserem Vereine im Tauschverhältnis stehenden in- und ausländischen Korporationen zugesandt. Ausser seinem reichen Inhalte gaben ihm fünf Kunstbeilagen, enthaltend die Reproduktionen alter Tátrabilder und Tátrakarten, einen besonderen Wert. Das Präsidium war bemüht, die Bedeckung der beständig zunehmenden Herstellungskosten durch eine intensivere Pflege des Inseratenteiles des Jahrbuches zu erleichtern. Zu diesem Zwecke wurde auch das Ackerbauministerium ersucht, im Jahrbuche ein auf die ärarischen Kurorte bezügliches Inserat veröffentlichen zu

lassen. Das Ansuchen war von Erfolg begleitet, und unser Verein erhielt als Annoncengebühr einen grösseren Betrag angewiesen.

Die ***Tátra-Literatur*** wird im Jahrbuche ausführlich besprochen. Wir müssen erwähnen, dass in der Zeitschrift ***„Uj Idök“*** aus der Feder unseres Präsidenten ***Grafen Alexander Teleki*** ein gehaltvoller Artikel im Interesse der Erschliessung der Hohen Tátra und über die Tätigkeit des Ungarischen Karpathenvereins erschienen ist. In derselben Zeitschrift wurde die Wirksamkeit unseres Vereins auch vom Ausschussmitgliede ***Paul Farkas*** geschildert. Vom Eisenbahn Oberkontrollor ***Josef Éjszaky*** wurde kürzlich unter dem Titel ***„Die Hohe Tátra (Drei Tage in der Hohen Tátra)“*** ein kurzgefasster Reiseführer veröffentlicht. Die Generaldirektion der ***Kassa-Oderberger Bahn*** gab auch heuer eine billige, schön illustrierte und geschmackvoll ausgestattete Fahrordnung heraus, die ausser dem amtlichen Teile eine kurzgefasste und anziehende Schilderung der Hohen Tátra enthält. Der ungarische Text wurde von unserem emsigen Ausschussmitgliede ***Dr. Theodor Posewitz*** geschrieben, während der deutsche aus der Feder des Ehrenmitgliedes ***Dr. A. Otto*** stammt. Von ***Tadeus Zwolinsky*** ist die neueste, ausserordentlich gelungene Karte der West-Tátra erschienen. Unser Zentralsekretär ***Dr. Viktor Bruckner*** hat eine umfangreiche Monographie über ***„Das sächsische Volk der Zips“*** geschrieben, die sich auch mit den Sagen der Hohen Tátra befasst. Das Werk bildet einen Band der „Nationalitäten-Bibliothek“ und wird auch in deutscher Sprache erscheinen.

Der Ungarische Touristenverein hat in seinem ***„Ungarischen Bädeker“*** für die Schilderung der Hohen Tátra fünf Druckbogen vorbehalten und den Ungarischen Karpathenverein ersucht, ihm bei der Abfassung des Werkes behilflich zu sein. Unser Verein hat die Bearbeitung des auf ihn entfallenden Teiles bereitwillig übernommen und die einzelnen Sektionen aufgefordert, die Schilderung ihrer Gebiete zu übernehmen. Die Bearbeitung des östlich des Felker Tales liegenden Teiles der Hohen Tátra hat die Zentrale übernommen und damit unsere eifrigen Vereinsmitglieder und hervorragenden Hochtouristen ***Alfred Grósz*** und ***Ludwig Rokfalusy*** betraut, während die Überprüfung des Teiles über die Geschichte und Kunstdenkmäler Oberungarns der Zentralsekretär besorgen wird.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde besonders in den Zeitungen der Zips das ***Tátra-Album*** der Firma ***Divald*** vielfach besprochen. Das Album kann im allgemeinen als be-

friedigend bezeichnet werden, obwohl weder der Teil über die Kurorte und Sommerfrischen, noch die Anordnung der Illustrationen eine strenge Kritik ertragen. Für diesen Mangel des Albums machten einige schlecht unterrichtete Kritiker den Ungarischen Karpathenverein verantwortlich, ja es liess sich sogar die Beschuldigung vernehmen, das Geld des Vereins würde auf solche wertlose Dinge verausgabt. Demgegenüber müssen wir erklären, dass der Ungarische Karpathenverein den Verleger des Werkes materiell nicht unterstützt hat und dass davon auch nie die Rede war. Der Verein hat der Firma Divald nur seine moralische Unterstützung und bei der Verfassung des Textes des ersten Teiles („Die Schilderung der Hohen Tátra") und der Anschaffung einzelner Bilder seine Mitwirkung zugesichert. Dieser Text aber ist vorzüglich gelungen und bietet eine kurzgefasste und fesselnde, wir möchten sagen: klassische Darstellung der Hohen Tátra. Ihr Verfasser ist Martin Róth, unser geschätzter Vizepräsident. Einzig in dieser Hinsicht stand unser Verein mit dem Divaldschen Tátra-Album in Verbindung. Das haben oder wollten die Kritiker nicht beachten, und sie machten deshalb für den fehler- und mangelhaften Text des zweiten Teiles den Verein verantwortlich, der von diesem keine Kenntnis hatte. Dem Übereinkommen mit dem Verleger gemäss hätten auf den ersten Teil die ***Annoncen*** der Kurorte folgen müssen, der Verleger liess jedoch statt der Inserate eine Beschreibung der Bäder verfassen und sie ohne Begutachtung der Zentrale in Druck legen, so den Verein mit dem fertigen Album überraschend. Es ist bedauerlich, ohne Kenntnis des Sachverhaltes den Ungarischen Karpathenverein, der im Interesse der Erschliessung der Tátra stets seine ganze Kraft eingesetzt, für die Fehler und Versäumnisse anderer verantwortlich zu machen.

Das amtliche Organ unseres Vereins, die Zeitschrift ***„Turistaság és Alpinismus"*** wurde auch im vergangenen Jahre mit 400 K unterstützt. Das vorzüglich redigierte, schön ausgestattete Blatt, das die Mitglieder des Ungarischen Karpathenvereins zu einem begünstigten Preise erhalten, verdient die weitestgehende Empfehlung und Unterstützung. Die Zeitschrift bringt vom jetzigen Jahrgang angefangen auch farbige Kunstbeilagen.

An unserem heutigen Freudenfeste können leider gerade diejenigen nicht teilnehmen, die in der Vergangenheit zur Förderung unseres Vereins so ausserordentlich viel beigetragen haben. Wir beklagen das im Laufe des vergangenen Jahres erfolgte Hinscheiden des Ehrenpräsidenten und langjährigen Präsidenten

unseres Vereins, wirklichen Geheimrates *Grafen Albin Csáky*, sowie unseres Mitgliedes *Anton Döller*, eines der Begründer des Vereins, deren Leben und segensreiche Tätigkeit im diesjährigen Jahrbuch verewigt ist. Auch das Ausschuss- und Musealkommissionsmitglied *Dr. Michael Greisiger*, Rechnungsrevisor *Georg Topscher* und Ausschussmitglied *Tobias Putsch* hat der Tod unserem Kreise entrissen. Wir werden ihr Andenken mit Pietät und Dankbarkeit bewahren.

Wir schliessen unseren Bericht mit dem Wunsche, es möge unserer mit Liebe und Begeisterung verrichteten Arbeit gelingen, in weiten Kreisen Interesse zu erwecken, damit unsere tapfere Garde, durch neue, tatenkräftige Anhänger verstärkt, die Schwelle der nächsten vierzig Jahre in der Hoffnung auf eine verheissungsvolle Zukunft überschreiten kann.

Dr. Viktor Bruckner
Sekretär des U. K. V.

Graf Alexander Teleki
Präsident des U. K. V.

Die Versammlungen des Vereins im Jahre 1913.[1]

Das Präsidium des Ungarischen Karpathenvereins sah sich veranlasst, im Jahre 1913 ausser der Generalversammlung 6 Ausschuss-Sitzungen einzuberufen, Es wurden im vergangenen Vereinsjahre demnach insgesamt 7 Versammlungen abgehalten, und zwar: am 9. März[2], 14. Juli, 3. August, 6. Oktober, 2. November, 16. November Ausschuss-Sitzungen, am 3. August die Generalversammlung. Die wichtigsten Gegenstände und Beschlüsse dieser Sitzungen waren die folgenden:

Die *Ausschuss-Sitzung zu Tátraszéplak (Weszterheim) am 14. Juli*, die vom Präsidenten mit der Begrüssung des Badeetablissements Tátraszéplak anlässlich seines 25jährigen Bestehens eröffnet wurde, befasste sich hauptsächlich mit dem für die Touristenwelt höchst bedeutsamen Reskript des königl. ung. Ackerbauministeriums, das die Verwendung des auf sein Portefeuille entfallenden Teiles der Totalisateursteuer zur Erschliessung der Tátra in Aussicht stellt. Zu Lasten

[1] **Zur Erklärung der Abweichung von dem bisher üblichen Gebrauch, die Sitzungsprotokolle wörtlich zu veröffentlichen, diene der Kostenvoranschlag für 1914, laut dessen der Umfang des Jahrbuches beschränkt werden musste; es wurde deshalb vom Redaktionskomitee beschlossen, nur einen kurzen Auszug zu veröffentlichen.**

[2] **Das Protokoll dieser Sitzung erschien bereits im Jahrbuche 1913.**

dieser Summe sollen in der nächsten Zukunft folgende Arbeiten vorgenommen werden: Umgestaltung des Schutzhauses im Grossen Kohlbachtal, Bau eines Spazierweges vom Hotel Gemse zu diesem Schutzhause[1], Neubau des ärarischen Teiles des vom Sattel des Kleinen Ratzenberges zum Hotel Gemse führenden Weges, Erneuerung des Fahrweges zum Schlesierhause, Ausbau des vom Csorber See zum Popper See führenden Weges (bis zum Gebiet des Fürsten Hohenlohe)[2], Weiterführung des Weges im Mlinicatal bis zum Skoksee und Bau eines Schutzhauses uud Aussichtsturmes auf der Felsenhöhe am Ende des jetzigen Spazierweges, gründliche Restaurierung der Villa Prónay am Csorber See und ihre Einrichtung als Schülerherberge, Ausbesserung des auf die Lomnitzer Spitze führenden Touristenweges und Bau einer kleinen Schutzhütte an der Mosesquelle, Bau von Touristenwegen vom Csorber See ins Furkotatal (vorläufig bis zur Moränenwand des Unteren Wahlenberg-Sees), von diesem abzweigend in das Zlomiskotal und an den verfallenen Goldgruben vorbei auf den Kriván, endlich zum Grünen See am Kriván.

Da das ministerielle Reskript den Verein auffordert, das Verzeichnis der ausserdem für unaufschiebbar befundenen Arbeiten vorzulegen, wurde vom Zentralausschuss nach längerem Gedankenaustausch beschlossen, um Durchführung folgender Arbeiten anzusuchen: Verlegung des Fahrweges zum Schlesierhaus (nach der vom Ehrenmitglied Franz Dénes entworfenen Trasse), Abkürzung und Erweiterung des Weges vom Felker See zum Botzdorfer See, Bau eines Weges vom Botzdorfer See auf die Osterva, Erweiterung des Weges von der Osterva zum Popper See und von Tarpatakfüred (Wildbach Kohlbach) bis zum Dr. Weiss-Weg, Bau von Wegen von der Königsnase auf die Schlagendorfer Spitze, von den Drei Seen nach Tátraszéplak und zur Königsnase, von den Drei Seen ins Blázy-Tal, von der Schlagendorfer Spitze ins Grosse Kohlbachtal, vom Botzdorfer See auf die Franz Josef-Spitze und von der Weidau auf den Stirnberg, Erweiterung des Weges vom Botzdorfer See nach Felsőhági (Hoch-Hagi), gründliche Renovierung des Weges vom Grünen See zum Weissen See,[3] Erweiterung des Friedrich-Schutzhauses am Grünen See, Bau von Schutzhütten bei den Schlagendorfer Drei Seen im Blázy-Tal, bei der Königsnase, auf dem Hunfalvy-Joch, bei den Hinzenseen, unter dem Kriván und auf dem Polnischen Kamm.

[1] Bis zum Feuerstein schon ausgebaut.
[2] Der Weg ist bereits fertiggestellt.
[3] Wurde von der Zentrale bereits ausgeführt.

Ausserdem befasste sich die Ausschuss-Sitzung mit der Renovierung des Friedrich-Schutzhauses am Grünen See und mit der Angelegenheit des oberen Touristenweges, die mit Rücksicht darauf, dass der Verein die Zustimmung des Ackerbauministeriums zu der von Franz Dénes entworfenen Trasse nicht erhalten konnte und die materiellen Kräfte des Vereins derzeit durch die Restauration des Friedrich-Schutzhauses und den Bau des Schutzhauses am Botzdorfer See vollständig in Anspruch genommen sind, vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt werden musste, dann mit der Weiterführung des Szikra-Weges, dem Schutzhausbau am Botzdorfer See und dem geplanten gemeinsamen Rettungskomitee. Die Baukommission wurde durch den königl. Forstingenieur Johannes Plotényi und das Vereinsmitglied J. A. Hefty ergänzt.

In der ***Ausschuss-Sitzung vom 5. August zu Ótátrafüred (Alt-Schmecks)*** wurden sämtliche der Generalversammlung vorzubreitenden Angelegenheiten und Vorschläge in Verhandlung gezogen. Ausserdem wurde der Vorschlag des Ausschussmitgliedes Dr. Eugen Serényi bezüglich der Organisierung einer Ski-Sektion, das von Adolf Gabriel entworfene Arbeitsprogramm für die Béler Alpen und der Antrag des Präsidenten der Baukommission Gedeon Majunke, die Direktion der elektrischen Tátrabahnen zu ersuchen, sie möge die Unterbrechung der Fahrt ohne Lösung einer neuen Karte gestatten, vorgelegt und angenommen. Zu lebhafter Diskussion gab Anlass eine Rechnung unseres Vertreters in Tátrafüred in der Höhe von 308 Kronen. Ministerialrat Emerich Csik wies darauf hin, dass die Badeetablissements im Sinne des Gesetzes verpflichtet sind, die behobenen Kurtaxen zur Erhaltung der Wege zu verwenden; die Begleichung der vorgelegten Rechnung wäre demnach Sache des Badeetablissements Tátrafüred. Der Zentralausschuss votierte die beanspruchte Summe, beschloss aber, die Grenze zwischen den der Fürsorge des Vereins und den der Fürsorge der Badeetablissements obliegenden Gebieten genau bestimmen zu lassen und die Komitatsbehörde um Schaffung eines Normativs zu ersuchen, das die Badeetablissements im Sinne des Gesetzes zur Erhaltung der auf ihrem Gebiete befindlichen Wege verpflichtet; es wurde auch erklärt, dass Wegbauten und Renovierungen in den Amtsbereich der Baukommission gehören und zu ihrer Anordnung niemand anders befugt ist.

In der ***Generalversammlung vom 3. August zu Ótátrafüred*** wurden nach der Eröffnungsrede des Präsidenten, der in einem kurzen Rückblick die vierzigjährige Wirksamkeit des Vereins packend und lichtvoll schilderte, der Jahresbericht

1912, die Schlussrechnungen von 1912, der Kostenvoranschlag für 1913, der Musealbericht von 1912, die Sektionsberichte von 1912 und das Arbeitsprogramm für 1913 vorgelegt und zur Kenntnis genommen. Dieses umfasst folgende Arbeiten: Bau des Schutzhauses am Botzdorfer See, Renovierung des Schutzhauses am Grünen See, Bau eines Weges von den Drei Seen bis zum Szilágyi-Weg, Herstellung des Weges und der Brücke über den Roten Lehm, Verlegung des aus dem Kleinen Kohlbachtale nach Tátralomnic führenden Weges auf das Gebiet der Einwohner von Felsőerdőfalva (Alt Walddorf), Ausbau des Szikraweges, kleinere Renovierungen und Markierungen. Angenommen wurden ferner der Antrag des Vereinsmitgliedes J. A. Hefty, die Direktion der Kassa-Oderberger Bahn um Bewilligung einer Fahrpreisbegünstigung bei Gesellschaftsausflügen zu ersuchen, und der Vorschlag des Ausschussmitgliedes Dr. Szász die Badeetablissements zur Werbung neuer Vereinsmitglieder aufzufordern. Dann kam die Notariatsurkunde über die Auslosung von 20 Anteilscheinen des Friedrich-Schutzhauses zur Verlesung; folgende Nummern wurden gezogen: 10, 35, 78, 93, 99, 114, 126, 128, 130, 169, 202, 230, 247, 255, 258, 277 285, 292, 304, 318. Es mussten auch einige Neuwahlen vorgenommen werden, bei denen Sparkassendirektor Karl Krompecher zum Präses der Musealkommission, der Gymnasialprofessor Julius Wiese zum Redakteur des deutschen Jahrbuches, die Herren Béla Hajts und Dr. Nikolaus Szontágh zu Ausschussmitgliedern, Andreas Madarász zum Rechnungsrevisor gewählt wurden. Endlich muss hier noch der für die weitere Entwicklung des Vereins höchst wichtige Beschluss auf Abänderung der Statuten des Vereins erwähnt werden. Zu die em Zwecke wurde von der Generalversammlung ein Komitee entsendet, dessen Mitglieder sind: Präsident Graf Alexander Teleki, geschäftsführender Vizepräses Nikolaus Fischer, Vizepräses Martin Róth, Zentralsekretär Dr. Viktor Bruckner, Vereinsanwalt Dr. Béla Forberger, Artl Maurin als Vertreter der Sektion Schlesien, Ministerialrat Emerich Csik, die Ausschussmitglieder Dr. Michael Guhr und Dr. Eugen Serényi, die Vereinsmitglieder J. A. Hefty und Dr. Johannes Vigyázó. Das Komitee hat die dem Zeitgeiste entsprechenden neuen Statuten spätestens bis zum 15. März 1914 dem Zentralausschuss zu unterbreiten. Über den Entwurf des Ausschusses wird die Generalversammlung endgültig entscheiden.

Die ***Ausschuss-Sitzung vom 5. Oktober zu Tátraszéplak*** befasste sich in erster Reihe mit dem Statutenentwurf des Ungarischen Touristenverbandes und formulierte ihre diesbe-

züglichen Bemerkungen, Einwendungen und Wünsche. Auch die Angelegenheit des Rettungskomitees kam in dieser Sitzung um einen grossen Schritt vorwärts; es wurde der vom Zentralsekretär verfasste Statutenentwurf angenommen und beschlossen, denselben dem Ungarischen Touristenverein und dem Budapester Universitäts-Touristenverein zuzusenden. Im Anschluss hieran wurde auf Antrag des Ausschussmitgliedes Artl Maurin beschlossen, in den Schutzhäusern des Ungarischen Karpathenvereins zur Erleichterung der Rettungsaktionen Anmeldezettel aufzulegen, in welche die dort Unterkunft findenden Touristen Route und Dauer der geplanten Touren einzutragen haben; der Pächter hat das Recht, die Unterkunft denjenigen zu versagen, die die Ausfüllung dieser Meldezettel verweigern. Der Verein wird die Komitatsbehörde ersuchen, die Besitzer sämtlicher Badeetablissements und Schutzhäuser der Tátra zur Einführung solcher Meldezettel anzuhalten. Nach der Unterbreitung der vom Ausschussmitglied Dr. Eugen Serényi entworfenen Geschäftsordnung der geplanten Skisektion wurde auf Antrag des Präsidenten zur Ausbildung und Kontrolle der Führer eine besondere Kommission entsendet, bestehend aus den Mitgliedern Albrecht Ambrózy, Dr. Béla Groó, Dr. Michael Guhr, Dr. Nikolaus Szontágh, Ludwig Rokfalusy, Alfred Grósz und J. A. Hefty. Schliesslich fanden noch einige administrative Angelegenheiten Erledigung.

In der ***Ausschuss-Sitzung vom 2. November in Poprád*** kam die erfreuliche Zuschrift der Direktion der Kassa-Oderberger Eisenbahn über die neuerdings gewährte Fahrpreisbegünstigung zur Verlesung. Im Sinne dieser Zuschrift dürfen die Mitglieder des Ungarischen Karpathenvereins bei ihren Gesellschaftsausflügen die I. Wagenklasse mit einer Fahrkarte II. Klasse, die II. Wagenklasse mit einer Fahrkarte III. Klasse, die III. Wagenklasse mit einer halben Fahrkarte II. Klasse benützen, wenn am Ausfluge mindestens 5 Mitglieder teilnehmen und sie eine mit Photographie versehene Legitimationskarte vorweisen; das Präsidium der Zentrale, respektive der Sektionen hat für jeden Ausflug ein mit Siegel versehenes Verzeichnis der Teilnehmer auszufertigen, das samt der Ermächtigung der Bahndirektion sowohl bei der Kassa, als dem mit der Fahrkartenrevision beauftragten Zugspersonal vorgewiesen werden muss. Die Begünstigung wurde probeweise auf die Dauer eines Jahres gewährt. Nach dieser Mitteilung wurde über die Frage des Anschlusses an den Ungarischen Touristenverband beraten, ein endgültiger Beschluss konnte aber nicht gefasst werden, da die Ausschussmitglieder noch nicht im Besitze des Statutenentwurfes waren und deshalb

keine Gelegenheit hatten, sich über dessen Inhalt eingehende Kenntnis zu verschaffen. Die Beratung in dieser Angelegenheit wurde auf den 16. November verschoben. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen noch folgende administrative Angelegenheiten: eine Zuschrift vom Domänendirektor des Fürsten Hohenlohe über die Überlassung des gewünschten Grundstückes am Botzdorfer See, der Bericht des Ausschussmitgliedes Adolf Gabriel über die Herstellung des Weges vom Grünen See zu Weissen See und der Antrag desselben, den Wegbau Weidau—Stirnberg in das Arbeitsprogramm 1914 aufzunehmen (wurde angenommen), Anweisung des noch ungedeckten Teiles der Kosten des Husz-Denkmals in der Höhe von K 400 aus dem Musealfonds, Erlassung des Beitrages der Sektion Lőcse, Antrag des Präsidenten der Musealkommission, die Landeskommission für Museen und Bibliotheken um Bewilligung einer grösseren Summe zur umfassenden Restaurierung des Museums in Poprád anzugehen.

In der *Ausschuss-Sitzung vom 16. November zu Poprád,* die hauptsächlich zur Stellungnahme in Sachen des Ungarischen Touristenverbandes einberufen wurde, ist diese Frage endgültig erledigt worden. Nach dem mit grossem Beifall aufgenommenen Referat des geschäftsleitenden Vizepräses, das über den Statutenentwurf eingehende Kritik übt, und nachdem sich mehrere Ausschussmitglieder zur Sache geäussert, einigte sich der Zentralausschuss darin, die Idee der Gründung des Ungarischen Touristenverbandes im Prinzip zu billigen, da der Verband, wenn auf zweckentsprechenden Statuten basiert, der Touristik zweifellos wertvolle Dienste leisten wird. Von dieser Überzeugung geleitet, beschloss der Ausschuss, an der auf den 29. und 30. November einberufenen Enquete und an der konstituierenden Generalversammlung des Verbandes teilzunehmen und als Vertreter des Ungarischen Karpathenvereins den Präsidenten Grafen Alexander Teleki, den geschäftsführenden Vizepräses Nikolaus Fischer, den Vereinsanwalt Dr. Béla Forberger, das Ehrenmitglied Koloman von Münnich und die Ausschussmitglieder, beziehungsweise Vereinsmitglieder Paul Farkas, Dr. Ferdinand Filarszky, Dr. Ladislaus Jármay, Dr. Theodor Posewitz, Dr. Stephan Tóth, Desider Reichart, Dr. Max Weisz, Dr. J. P. Haberern, Dr. Zoltán Dalmady, Kornel Seltenreich und Dr. Emil Szász zu entsenden. Die Delegierten wurden mit ausführlichen Instruktionen bezüglich der Modifikation des Statutenentwurfes versehen und ersucht, die Interessen des Ungarischen Karpathenvereins getreulich und energisch zu wahren.

Auch die Angelegenheit des freiwilligen Rettungskomitees

wurde in dieser Sitzung definitiv erledigt. Nachdem der Ungarische Touristenverein den von unserem Zentralsekretär verfassten Statutenentwurf in seinem ganzen Umfange schon früher angenommen hatte, erübrigte nur noch die Verhandlung über die Bemerkungen des Budapester Universitäts-Touristenvereins. Es wurde auch mit diesem eine Verständigung erzielt, worauf der Präsident zur aufrichtigen Befriedigung des Ausschusses die Konstituierung des Freiwilligen Rettungskomitees der Tátra für gesichert erklären konnte. Zugunsten des Rettungsfonds wurden vom Präsidenten Grafen Alexander Teleki 100 K, vom Präsidenten der Baukommission Gedeon Majunke 20 K gespendet. Das Ausschussmitglied Dr. Michael Guhr wurde mit der Einberufung der konstituierenden Versammlung des Rettungskomitees betraut, während die Vereinsmitglieder Dr. Viktor Bruckner, Desider Reichart und Ludwig Rokfalusy in das Exekutivkomitee entsendet wurden.

Im Jahre 1914 wurde bis zum Erscheinen dieses Jahrbuches eine Ausschuss-Sitzung abgehalten, und zwar am ***14. Februar in Poprád.*** Die Sitzung wurde vom Präsidenten mit einer kurzen Rede eröffnet, in welcher dem Ausschussmitglied Dr. Max Weisz für seinen im Interesse der Hohen Tátra stets bekundeten selbstlosen Eifer Dank und Anerkennung gezollt wurde. Den Anlass zu dieser Kundgebung bildete die erfreuliche Anzeige, dass Dr. Max Weisz zugunsten des Rettungsfonds während kurzer Zeit eine Summe von nahezu 2000 K gesammelt hat. Vor der Tagesordnung ergriff noch der geschäftsleitende Vizepräses das Wort, um auf die Gerüchte hinzuweisen, die über die Absicht des Fürsten Hohenlohe, seine Tátradomänen zu verkaufen, und über die Verhandlungen mit ausländischen Käufern im Umlaufe sind. Nach beruhigenden Erklärungen von seiten des Präsidenten sowie des Ausschussmitgliedes Ernst Winkler nahm der Ausschuss den Antrag des Vizepräsidenten an und beschloss an die königl. ung. Regierung die Bitte zu richten, sie möge die Tátradomänen des Fürsten Hohenlohe — wenn möglich — käuflich erwerben, damit die Tátra als Nationalpark erhalten bleibe; zugleich wurde der Präsident ersucht, diesen Beschluss des Ungarischen Karpathenvereins der Regierung zur Kenntnis zu bringen.

Der für den Verein wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Mitteilung des Präsidenten, das königl. ung. Ackerbauministerium habe sich in einer Zuschrift bereit erklärt, dem Verein für seine in der Hohen Tátra zu verrichtenden Arbeiten eine jährliche Unterstützung von vorläufig 3000 Kronen — mit der Verpflichtung der jährlichen Verrechnung — anzuweisen. Diese Mitteilung gab Anlass zu begeisterten Ovationen

für den allverehrten und beliebten Präsidenten, der sich den Angelegenheiten des Vereins stets mit selbstloser Hingebung widmet. Das Präsidium wurde ermächtigt, das Verzeichnis der zu Lasten dieser Unterstützung durchzuführenden Arbeiten nach eigenem Gutdünken festzustellen. Hierauf folgten der Bericht des Präsidenten über die Konstituierung des Ungarischen Touristenverbandes am 30. November 1913 und das Referat des Vizepräsidenten über die endgültigen Statuten des Verbandes. Der Zentralausschuss vernahm mit aufrichtiger Freude, dass dem Ungarischen Karpathenverein auf der konstituierenden Generalversammlung des Ungarischen Touristenverbandes eine seinem Ansehen und seiner Vergangenheit entsprechende Rolle zukam, indem zum Präsidenten der Versammlung Graf Alexander Teleki, zu Vizepräsidenten Nikolaus Fischer und Franz Dénes gewählt wurden, und dass auch bei der Modifikation des Statutenentwurfes der Standpunkt des Ungarischen Karpathenvereins teilweise zur Geltung kam. Es wurde beschlossen, dass der Ungarische Karpathenverein dem Ungarischen Touristenverband als einheitlicher Verein mit sämtlichen Mitgliedern beitreten wird.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Aggteleker Tropfsteinhöhle. Dieselbe ging von der Sektion Ost-Karpathen in den Besitz der Sektion Kassa über, welche die Höhle nach der Übernahme in einem höchst verwahrlosten Zustande fand. Da die Sektion Kassa nicht über die Mittel verfügt, um die Höhle durch erhöhte Pflege zum wohlverdienten Rufe gelangen zu lassen, wurde von der Sektion ein Programm zur Erhaltung sowie zur weiteren Erschliessung der Höhle entworfen. Im Sinne dieses Programms, das vom Sekretär der Sektion Kassa Dr. Josef Móricz verlesen wurde, soll im Schosse des Vereins eine besondere Sektion für die Aggteleker Höhle organisiert werden, die die Höhle von der Sektion Kassa käuflich zu erwerben und instand zu setzen hätte; die hierzu erforderliche Summe von 21000 Kronen soll durch Emission von Anteilscheinen à 100 K aufgebracht werden. wovon laut Programm die Zentrale 120 St. zeichnen würde. Der Zentralausschuss erklärte sich bereit, mit der Sektion Kassa bezüglich der Höhle in Verhandlung zu treten, und delegierte seinerseits zur Klarlegung sämtlicher Angelegenheiten der Höhle eine Kommission, bestehend aus dem geschäftsleitenden Vizepräses Nikolaus Fischer, den Ehrenmitgliedern Koloman von Münnich und Franz Dénes, dem Präsidenten der Baukommision Gedeon Majunke, dem Zentralsekretär Dr. Viktor Bruckner und dem Vereinsanwalt Dr. Béla Forberger; die Kommission wird von seiten der Sektion Kassa durch ebensoviel Delegierte ergänzt.

Auf der Tagesordnung waren noch: die Berichte über die am 28. Dezember erfolgte Konstituierung des Freiwilligen Rettungskomitees der Tátra, über das Jahrbuch 1914, über Konstituierung und Wirksamkeit der Skisektion, endlich die Mitteilung über die Abdankung des Präses der Sektion Schlesien Johannes Müller, die mit aufrichtigem Bedauern zur Kenntnis genommen wurde. Seine Verdienste wurden vom Präsidenten in längerer Rede gewürdigt und im Protokoll verewigt. Der neue Präses Paul Stecher wurde herzlichst begrüsst.

J. W.

Bericht

über Entwicklung und Stand des Museums des U. K. V. im Jahre 1913.

Indem wir unseren Jahresbericht vorlegen, müssen wir vor allem unserem aufrichtigen Bedauern Ausdruck verleihen ob des Scheidens unseres allverehrten Präsidenten ***Karl Wünschendorfer,*** der sich als einer der Begründer, als selbstloser Gönner und sacheifriger Leiter des Museums unvergängliche Verdienste erworben. Jetzt, da er sich mit Berufung auf sein hohes Alter von seinem mit Liebe versehenen Amte zurückzieht, begleitet ihn unsere tiefe Dankbarkeit. Wir werden seines erspriesslichen Wirkens stets eingedenk sein. An seiner Stelle wurde in der Generalversammlung vom 3. August 1913 ***Julius Krompecher,*** Direktor der Sparkasse in Poprád-Felka, gewählt.

Unsere Tätigkeit bewegte sich auch in diesem Jahre im gewohnten Rahmen. Obwohl es uns gelungen ist, das Museum durch einige Gegenstände zu bereichern, können wir doch zu unserem Bedauern von einer systematischen ***Sammlung*** nicht berichten; einerseits hinderten unseren neuen Präsidenten daran die kurze Zeit — er steht erst seit vier Monaten an der Spitze der Musealkommission, — die ungünstige Witterung und in seiner Familie vorgekommene Krankheitsfälle, andererseits standen uns die Mittel nicht zur Verfügung, um die besonders wertvollen Erzeugnisse des Kunstgewerbes, die in unserer Gegend noch hie und da zu finden sind, erwerben zu können.

Wir haben in vergangenen Jahre mit der ***Ausbesserung des Musealgebäudes*** begonnen. Der Fussboden eines Zimmers in der Wohnung des Kustos wurde von Pilzen vollständig zerstört, so dass wir gezwungen waren, einen neuen Fuss-

boden zu legen, das Zimmer zu malen und den Ofen umzusetzen, was mit einer Auslage von K 246 verbunden war. Die Begleichung des grössten Teiles (K 220) dieser Summe wurde vom Landes-Oberinspektorat für Museen und Bibliotheken zu Lasten seiner eigenen Kasse übernommen, wofür wir auch an dieser Stelle Dank sagen.

Hiemit jedoch können die Ausbesserungsarbeiten nicht für beendigt betrachtet werden. Es zeigte sich nämlich, dass das andere Wohnzimmer des Kustos, sowie der Fussboden der Bibliothek und ein Bücherschrank ebenfalls von Pilzen angegriffen sind. Bei gleichzeitiger Verständigung des Zentralpräsidiums haben wir den Präsidenten der Baukommission Gedeon Majunke ersucht, das ganze Gebäude einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen und die notwendigen Verfügungen zur Unterdrückung des Übels zu treffen.

Das ***Denkmal*** des ***weiland David Husz,*** der zugunsten des Ungarischen Karpathenvereins ein Legat von 6000 K, zugunsten des Museums ein solches von 4000 K hinterlassen hatte, konnte endlich im vergangenen Jahre am Eingange des Museums aufgestellt werden. Das Denkmal wurde im Rahmen einer pietätvollen Feier und in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums am 3. August 1913 enthüllt. Der Präsident des Ungarischen Karpathenvereins Graf Alexander Teleki widmete dem edlen Gönner unseres Vereins einen kurzen Nachruf, dann hielt der Bürgermeister der Stadt Poprád Koloman Förster die Gedenkrede, in der er besonders der Verdienste gedachte, die sich David Husz um die Entwicklung der Stadt Poprád erworben, und legte im Namen der Stadt einen Kranz auf das Denkmal. Der Kassier der Stadt Poprád Josef Fülöpp verewigte das Andenken des Verblichenen in einem schönen Gedichte, worauf Kustos Johann Husz das Denkmal auch im Namen der gesamten Verwandschaft bekränzte.

Auf der in Budapest vom 31. August bis 5. September 1913 veranstalteten handelsgeschichtlichen ***Ausstellung*** wurden von unserem Museum eine alte städtische Fleischwage mit 3 Granitgewichten, aus der alten Apotheke 2 Wagen und 6 Holztiegel, 5 Bilder und Stammbäume von Kaufmannsfamilien, 4 Zunftbriefe und ein Schnellpostbillet für die Fahrt Eperjes—Kassa ausgestellt.

Das Museum wurde von 3275 Personen besucht; darunter befanden sich 25 Schulen und Vereine mit 934 Personen.

Aus freiwilligen Spenden sind K 591·90 eingelaufen. Ausserdem hat das Landes-Oberinspektorat für Museen und

Bibliotheken zur Vermehrung des naturhistorischen Kabinetts 300 K bewilligt, während die Sparkasse in Poprád-Felka zur Vermehrung unserer Sammlungen 50 K spendete.

Der ***Stand des Museums*** hat sich im Jahre 1913 um 2572 Objekte vermehrt, und zwar in der Bibliothek um 1233, in der Antiquitätensammlung um 216, in der ethnographischen Abteilung um 21, in der Abteilung für bildende Kunst um 4, im naturhistorischen Kabinett um 1098 Objekte.

Unsere verschiedenen Sammlungen bereicherten folgende Gönner mit Musealobjekten: Graf Dénes Andrássy, Frau Árpád Berczik, Andreas Bodnár, Frau Witwe Johann Chodász, Georg Fráter, Otto Gally, Béla Garass, Erben des weiland Johann Gréb, Dr. Stephan Győrffy, Johann Husz, Frau Witwe Wilhelm Husz, Charles Janet, Ilka Kabdebo, Dr. Aba Kertész, Dr. Josef Krajcsovics, Emerich Krieger, Julius Krompecher, königl. ung. Kultusministerium, Alexander Kupferschmied, Landes-Oberinspektorat für Museen und Bibliotheken, Landwirtschaftliches Kasino in Poprád, Béla Lesch, Julius Löw, Alexander Luczy, Zoltán Neubauer, Julius Pálmay, Margarete Peschko, Béla Politzer, Árpád Raab, Desider Rechnitz, Anton Schmidt, Konrad Schoch, Stephan Singer, Zoltán Singer, Gustav Sztrelko, Redaktion der „Tátravidék", Dr. Andreas Veress, Josef Vida, Rudolf Weber, Karl Wünschendorfer und Franz Zapf.

Wir sind allen unseren Gönnern, die mit ihren Spenden zur Erhaltung und Entwicklung des Museums beigetragen, zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Schlussrechnung von 1913. Einnahme: K 5519·93; Ausgabe: K 944·15; Kassenbestand K 4573·78.

Poprád, 8. Januar 1914.

Johann Husz
Kustos.

Julius Krompecher
Präsident.

Bilanz des Ungarischen
vom Jahre

Einnahme.

	K	H	K	H
I. Mitgliedertaxen:				
1. Bei der Zentrale:				
Pro 1912	88	38		
» 1913	3221	18		
» 1914	68	37		
2. 40%-ige Beiträge der Sektionen:				
Eperjes	473	20		
Gömör	130	80		
Gölnictal	32	—		
Igló	96	—		
Kassa	181	60		
Ost-Karpathen	154	56		
Schlesien	720	72		
Zólyom	324			
3. Beiträge gründender Mitglieder	120	—	5610	81
II. Editionen und Annonzen:				
1. Verkauf von Editionen	26	25		
2. » » Abzeichen	130	20		
3. » » Mitgliedsdiplomen	2	20		
4. Annonzen	997	86	1156	51
III. Spenden und Zinsen:				
1. Spenden	50	—		
2. Zinsen des Gründungskapitals	716	06		
3. Komitatssubventions-Zinsen	58	—		
4. Andere Zinsen	3	03	769	67
IV. Diverse Einnahmen:				
1. Aus dem Rettungsfonds	271	09		
2. Aus dem Baufonds des Museums	400	—		
3. Für Wegbau von der Stadt Béla	200	—		
4. Rest der für Wegbauten bestimmten Summe	14	46		
5. 75% nach verkauften Gegenständen	8	25		
6. Einzahlung für die Husz-Stiftung	608	10	1501	90
Kassarest von 1912			15878	51
Gesamteinnahme l. J. 1913			24917	40

Geprüft und in allem

Igló, am 11. April 1914.

Edmund Széll
Rechnungsrevisor.

Dr. Matthias Wesselényi
k. Rat, Rechnungsrevisor.

Karpathenvereins 1913.

Ausgabe.

		K	H	K	H
I. Administrationskosten:					
1. Honorare — — — — — — — — — —		1200	—		
2. Kanzleikosten:					
a) Miete, Bedienung etc. — — —	248·—				
b) Drucksorten — — — —	298·—				
c) Stempel und Briefmarken — —	238·14				
d) Depeschen und Expedition —	60·72	844	86		
3. Reisekosten — — — — — — — —		277	08		
4. Einkassierung — — — — — — — —		72	24	2394	18
II. Kulturelle Ausgaben:					
1. Jahrbuch:					
a) Honorar der Redakteure — —	300·—				
b) Drucksorten — — — — — —	2496·25				
c) Expedition des Jahrbuches —	357·10				
d) Für alte Jahrbücher — — —	6·—	3159	35		
2. Landes-Kulturrat (1912) — — — — — —		200	—		
3. Subvention: »Turistaság és Alpinizmus« — —		400	—		
4. Beitrag zum David Husz-Denkmal — — —		400	—	4159	35
III. Bau- und touristische Ausgaben:					
1. Einlösung ausgeloster Anteilscheine des Friedrich-Schutzhauses — — — — —		300	—		
2. Für Schutzhäuser — — — — — — — —		2650	81		
3. Für Wegbauten — — — — — — —		1220	72		
4. Erhaltung und Reparatur alter Wege — —		608	—		
5. Wegmarkierung — — — — — — — —		77	02		
6. Unterstützung der Sektionen — — — —		151	20		
7. Rettungsdienst — — — — — — — —		345	65	5403	40
IV. Diverse Ausgaben:					
1. Einlage zur Stiftung von D. Husz — — —		608	10		
2. Anlage von Gründungskapitalien — — —		120	—		
3. Versicherungsgebühren der Führer — — —		248	04		
4. Steuer — — — — — — — — — —		4	40	980	54
Gesamtausgaben i. J. 1913 —				12937	47
Kassarest für 1914 —				11979	93
				24917	40

richtig befunden.

Andreas Madarász
Rechnungsrevisor.

Julius Thirring
Zentralkassier.

Budgetpräliminare Karpathenvereins

Einnahme.

	K	H	K	H
I. Mitgliedergebühren:				
Jahresbeitrag von 900 Mitgliedern der Zentrale pro 1913 — — — — — — — — —	3600	—		
Sektion Eperjes 40%-ige Gebühren pro 1914 —	390	—		
» Gölnictal » » —	36	—		
» Igló » » —	130	—		
» Kassa » » —	220	—		
» Ost-Karpathen » » —	270	—		
» Lőcse » » —	150	—		
» Schlesien » » —	704	—		
» Gömör » » —	230	—	5730	—
II. Editionen und Annonzen:				
Verkauf von Editionen — — — — — —	50	—		
» » Vereinsabzeichen — — — — —	50	—		
» » Mitgliedsdiplomen — — — —	4	—		
Annonzen — — — — — — — — —	1000	—	1105	—
III. Spenden und Zinsen;				
Spenden — — — — — — — — — —	100	—		
Zinsen der Gründungskapitalien — — — —	900	—	1000	—
IV. Diverse Einnahmen:				
Pachtschilling für das Friedrich-Schutzhaus —	800	—		
Zur Ausbesserung des Friedrich-Schutzhauses —	3500	—		
Für das beim Botzdorfer See aufzuführende Schutzhaus — — — — — — — —	17116		21416	—
Gesamteinnahme —			29251	—

des Ungarischen
pro 1914.

Ausgabe.

	K	H	K	H
I. Administrationskosten:				
Honorare — — — — — — — — —	1200	—		
Kanzleimiete, Heizung, Bedienung etc. — —	280	—		
Drucksorten — — — — — — — — —	150	—		
Stempel- und Briefmarken — — — — —	250	—		
Depeschen und Expedition — — — — —	60	—		
Reisekosten — — — — — — — — —	250	—		
Für Einkassierung der Mitgliedergebühren —	50	—	2240	—
II. Kulturelle Ausgaben:				
Druck des Jahrbuches — — — — — —	1800	—		
Kunstbeilagen — — — — — — — —	500	—		
Honorar der Redakteure — — — — — —	300	—		
Expeditionskosten des Jahrbuches — — —	200	—		
Landes-Kulturrat — — — — — — —	200	—		
»Turistaság és Alpinismus« — — — — —	400	—	3400	—
III. Bau- und touristische Ausgaben:				
Einlösung ausgeloster Anteilscheine des Friedrich-Schutzhauses — — — — — — — — —	400	—		
Für das Schutzhaus am Botzdorfer See — —	17116	—		
Wegbauten — — — — — — — — —	1600	—		
Renovierung alter Wege — — — — —	500	—		
Wegmarkierung — — — — — — — —	200	—		
Führer-Mitgliedsgebühren an die Landes-Unterstützungskassa — — — — — — — —	100	—		
Ausbesserung des Friedrich-Schutzhauses — —	3400	—	22316	—
IV. Diverse Ausgaben:				
Unvorhergesehene kleinere Ausgaben — — —	295	—	295	—
Gesamtausgaben —			29251	—

Ausweis der
des U. K. V.

	K	H	K	H
I. Gründungskapitalien.				
Schuld des Karpathenmuseums — — — —			4000	—
Schuld der Sektion Kassa — — — — —			2000	—
Schuld der Zentrale aus Anlass der Milleniumausstellung — — — — — — — — —			3600	—
Anteilscheine des Friedrich-Schutzhauses am 31. Dezember 1912 — — — — — — —	240	—		
Rückzahlung für 9 Stück ausgeloste Anteilscheine	180	—		
Am 31. Dezember 1913			60	—
Einlagebuch der Zipser Kreditbank in Lőcse Nr 7201 (Gründungskapital) am 31. Dezember 1913			936	92
Einlagebuch der Zipser Kreditbank in Lőcse Nr. 7992 (Führerfonds) am 31. Dezember 1912 —	1005	75		
Zinsen 1913 — — — — — — — — —	40	60		
Am 31. Dezember 1913			1046	35
Einlagebuch der Iglóer Kreditbank Nr. 6720 (Gründungskapital) am 31. Dezember 1912 —	13707	96		
Anlage der Werte ausgeloster Anteilscheine des Friedrich-Schutzhauses — — — — — —	180	—		
Im Jahre 1913 angelegte Gründungskapitalien —	120	—		
Am 31. Dezember 1913			14007	96
Summe des gesamten Gründunskapitals am 31. Dezember 1913 — — — — — — —			25651	23
II. Stephan v. Ordódy-Stiftung.				
Einlagebuch der Zipser Kreditbank in Lőcse Nr. 7305 am 31. Dezember 1912 — — — —	616	22		
Zinsen pro 1913— — — — — — — — —	24	88		
Am 31. Dezember 1913			641	10
III. Museumsbau-Fonds.				
Einlagebuch der Iglóer Kreditbank Nr. 8531 am 31. Dezember 1912— — — — — — — —	3368	54		
Hierzu Zinsen vom Jahre 1912 — — — —	136	06		
Für das Husz-Denkmal entnommen — — —	400	—		
Am 31. Dezember 1913			3104	60
Übertrag			29396	93

Geprüft, mit den Stiftungen (Einlagebüchern)

Igló, am 11. April 1914.

Edmund Széll
Rechnungsrevisor.

Dr. Matthias Wesselényi
k. Rat, Rechnungsrevisor.

Stiftungskapitalien am 31. Dezember 1913.

	K	H	K	H
Übertrag			29396	93
IV. Millenium Denkstein-Fonds.				
Einlagebuch der Iglóer Kreditbank Nr. 8835 am 31. Dezember 1912 — — — — — —	91	51		
Zinsen pro 1913 — — — — — — — —	3	21		
Am 31. Dezember 1913			94	72
V. Kohlbachtal-Schutzhaus-Fonds.				
Einlagebuch der Iglóer Kreditbank Nr. 13160 am 31. Dezember 1912 — — — — — — —	380	14		
Zinsen pro 1913 — — — — — — — —	15	38		
Am 31. Dezember 1913			395	52
VI. Botzdorfer See-Schutzhaus-Fonds.				
Einlagebuch der Iglóer Kreditbank Nr. 13608 am 31. Dezember 1912 — — — — — - —	1151	03		
Zinsen pro 1913 — — — — — — — —	46	50		
Am 31. Dezember 1913			1197	53
VII. Rettungs-Fonds.				
Einlagebuch der Iglóer Kreditbank Nr. 14843	495	54		
Zinsen pro 1913 — — — — — — — —	20	72		
Einlage (Spenden) — — — — — — —	50	—		
	566	26		
Für Rettungsutensilien entnommen — — —	271	09		
Am 31. Dezember 1913			295	17
VIII. Johann Husz-Stiftung.				
Einlagebuch der Iglóer Kreditbank Nr. 14878 am 31. Dezember 1912 — — — — — — —	2218	13		
Zinsen pro 1913 — — — — — — — —	94	11		
Einlage — — — — — — — — — —	608	10		
Am 31. Dezember 1913			2920	34
Summe sämtlicher Stiftungen am 31. Dez. 1913.			34300	21

Bemerkung. Der Steinbachsee-Schutzhaus-Fonds ist als Kassenrest von 1913 unter den Einnahmen verzeichnet.

verglichen und in Ordnung befunden.

Andreas Madarász
Rechnungsrevisor.

Julius Thirring
Zentralkassier.

Sektionsberichte 1913.

Sektion Eperjes.

Präses: Matthias Uhlarik.
Geschäftsleitender Präses: Friedrich Szutorisz.
Sekretär: Alexander Vöröss.
Schriftführer: Artur Uhlig.
Kassenwart: Armin Theisz.
Zentralkanzlei in Eperjes: im Geschäfte des Kassenwartes Armin Theisz.

Auskunftsbureau in Bártfa: in der Apotheke des Mitgliedes Stephan Tirscher.

Im Laufe des Jahres 1913 wurden von der Sektion 70 neue Mitglieder aufgenommen (2 gründende, 61 ordentliche, 7 Familienmitglieder); verloren hat die Sektion teils durch Ableben, teils infolge Übersiedelns 13 Mitglieder, der Zuwachs beträgt demnach 57 Mitglieder. Ende 1913 betrug die Mitgliederzahl 395, und zwar 7 gründende, 301 ordentliche und 87 Familienmitglieder.

Die Sektion wurde materiell ***unterstützt*** von der Dampfmühle in Nagysáros (20 K). Das Ackerbauministerium hat 100 Ahornbäume, Oberforstrat Michael Szántó 100 prima Stützlatten, das Abteilungsingenieuramt der Kassa-Oderberger Bahn 25 Bäume, die Ungarische Naturwissenschaftliche Gesellschaft 8 Bilder gespendet, Ausschussmitglied Valerius Hulyák mehrere photographische Aufnahmen für die Sektion gemacht.

Die Sektion hat an ihren während vieler Jahre befolgten Grundsätzen auch in diesem Jahre festgehalten und eine ***vielseitige Tätigkeit*** entfaltet. Am Ufer der Tarca wurde in einer Länge von anderthalb Kilometern der Grund zu einem Spazierwege gelegt, 100 Bäume gepflanzt, 5 neue Bänke (aus Eichenholz) aufgestellt und 3 Markierungstafeln angebracht. Die ***Ausflugslust*** war trotz des regnerischen Wetters sehr rege; die meisten Ausflüge konnten sich einer zahlreichen Frequenz erfreuen und es haben an ihnen auch Damen teilgenommen. Hervorheben müssen wir hier den Ausflug Valerius Hulyáks auf den Grossen Choč, den Ausflug des Dr. Matthias Szlávik zu den Bergwerken Roztoka und Bindt, den Ausflug des Unterzeichneten in das Tal von Szinyelipócz, von dort über die Viszoka hola zum Denkmal auf dem Branyiszkó und nach Szepesolaszi, die Ausflüge Alexander Govriks zum Durchbruch der Hernád, den Ausflug Kameniczkys von Korompa nach Thurzófüred, den Ausflug unseres Sekretärs auf den

Simonka, endlich den Ausflug Karl Borsodys auf die Meeraugspitze. Das Ausflugskomitee hat im Interesse der Ausflüge monatlich eine ***Touristenzusammenkunft*** veranstaltet; diese neue Institution hat sich vortrefflich bewährt. Die ***Schülerherberge*** der Sektion wurde von mehreren Lehrinstituten und kleineren Gruppen in Anspruch genommen. ***Wegmarkierungen*** wurden von Alexander Vöröss und Alexander Schmidt vorgenommen, und zwar von Aranybánya auf den Simonka und von dort nach Opálbánya. Für den Ungarischen Bädeker haben Friedrich Szutorisz und Alexander Vöröss den Teil über das Komitat Sáros verfasst.

An dem touristischen ***Preisausschreiben*** für Schüler haben sich zwei Bewerber beteiligt: Desider Voloszinovitsch, Schüler der VIII. Klasse des königl. kath. Obergymnasiums zu Eperjes, der mit zwei Gefährten teils im Komitat Sáros, teils im Gebiet der Hohen Tátra eine achttägige Tour gemacht, und Béla Tahy, Schüler der VII. Klasse des Kollegial-Obergymnasiums, der in derselben Gegend eine zwölftägige Tour unternommen hatte. Desider Voloszinovitsch erhielt den II. Preis (40 K), Béla Tahy den III. (20 K). Das Preisausschreiben für das ***Sammeln von Heilpflanzen*** war im vergangenen Jahre — hauptsächlich infolge der Unterstützung von seiten des Schulinspektorats des Komitats Sáros — von schönem Erfolge begleitet; in 15 Gemeinden des Komitats wurde unter Leitung der Lehrer mit dem Sammeln und der Verwertung der Heilpflanzen begonnen; die betreffenden Lehrer befolgten den von der Sektion gratis verteilten illustrierten Leitfaden. Die Preise werden nur dann verabfolgt, wenn die Bewerber über die verrichtete Arbeit einen beglaubigten Nachweis liefern.

Schlussrechnung von 1913. Einnahme: K 2107·35; Ausgabe: K 1876·75; Kassenbestand: K 230·60.

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: K 1600; Ausgabe: K 1520.

Sektion Gölnictal.

Präses: Gabriel Mattyasovszky.
Vizepräses: Wilhelm Apáthi.
Sekretär: Dr. Emerich Streck.
Kassenwart: Josef Weidinger.

Über das Jahr 1913 haben wir wenig zu berichten. In der Mitgliederzahl ist infolge Austrittes eine bedauerliche

Abnahme eingetreten, so dass unsere Sektion im vergangenen Jahre blos 18 Mitglieder hatte. Auch in touristischer Hinsicht ist das Jahr 1913 unter die ungünstigsten Jahre zu rechnen. Hauptsächlich wegen des schlechten Wetters konnte unsere Sektion keinen bedeutenderen Ausflug veranstalten, und selbst die Frequenz des Gabriel-Schutzhauses auf dem Thurzóberg war eine sehr geringe: eine Folge der ungünstigen Badesaison von Thurzófüred. Das einzige erwähnenswerte Geschehnis war, das der Forstverein des Zipser Komitats seine Generalversammlung am 31. August in Gölnicbánya hielt, bei welcher Gelegenheit ein grosser Teil der Gesellschaft samt Damen einen Ausflug auf den Thurzóberg unternahm; doch musste das Frühstück in aller Eile verzehrt und vor dem Regen nach Thurzófüred geflüchtet werden.

Schlussrechnung von 1913. Einnahme: K 316·43; Ausgabe: K 155·61; Kassenrest: K 160·82.

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: K 291·37; Ausgabe: K 246·37; Kassenrest: K 45·—.

Wilhelm Apáthi
geschäftsführender Vizepräses.

Sektion Gömör.

Präses: Dr. Josef Pósch.
Geschäftsführender Vizepräses: Viktor Lajos.
Zweiter Vizepräses: Rudolf Pauchly.
Kassenwart: Viktor Lajos.
Ordentliche Mitglieder: 155, unterstützende: 4, Gründer 5; Zahl sämmtlicher Mitglieder: 164.

Die ungünstigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse hielten auch im Jahre 1913 an, und die damit verbundene Teuerung veranlasste unsere Mitglieder, die grösstenteils auf ein fixes Einkommen angewiesen sind, sich von Gesellschaftsausflügen fern zu halten. Auch die unbeständige Witterung machte es unmöglich, selbst von einem Tage auf den anderen touristische Unternehmungen zu planen, und so ist es erklärlich, dass das vergangene Jahr ein für die Touristik höchst unbefriedigendes war.

Wir waren eifrig bemüht, unser ***Markierungsprogramm*** zu verwirklichen, um den Freunden der Touristik ihre Ausflüge zu erleichtern. Zu diesem Zwecke liessen wir folgende Wege markieren: Rozsnyó (Rosenau) – Betlér – Szulova – Iglófüred,

Rozsnyó—Krasznahorkaváralja-Tal von Szádellő, Rozsnyó—Déneser Teich—Bad Stósz, Rozsnyó—Bad Rozsnyó, Rozsnyó—Barátkő, Rozsnyó—Ivágyó, Gombaszög—Eishöhle von Szilice, Pelsőc-Aggteleker Tropfsteinhöhle. Diese unsere Tätigkeit fand eifrige Nachahmung bei unseren Mitgliedern in Rimaszombat. Besonders Herr Gymnasialprofessor Zoltán Horváth, der so freundlich war, unsere Vertretung in Rimaszombat zu übernehmen, leitete die Markierung unserer dortigen Touristenwege mit unermüdlichem Fleisse; unter seiner Führung wurden folgende Routen markiert: von Rimaszombat in die Wälder von Szabadkapuszta, Szépbokor und Harap, nach Antalipuszta und Apátipuszta, zur Pokorágyer Kluft, zu den Weinbergen und in den kleinen Wald, zur Pokorágyer Quelle, zur Schönen Aussicht, in die Wildparke von Meleghegy und Balog, zur Szelesteer Höhle; von Rimaráhó zur Vivierecskaquelle; von Nyustya auf den Gipfel des Szinyec, der Osztra und des Veporgebirges; von der Station Rimafűrész nach Tresztya, von hier über Dombosmező nach Nyustya, von der Station Tiszolc auf die Hrádova, Fabova, zur Burg von Murány und auf den Vashegy. Leider konnten wir die Früchte unserer Bemühungen infolge der oben erwähnten Gründe noch nicht geniessen. Nur unseren Mitgliedern in Rimaszombat ist es gelungen, einen eintägigen Ausflug auf die 1444 m hohe Fabovaspitze und einen zweitägigen auf den Gipfel des 1340 m hohen Veporgebirges zu veranstalten; beide Ausflüge gelangen sehr gut und trugen auch zur Erhöhung unserer Mitgliederzahl bei.

Unser ***Programm für 1914*** enthält die Ausbesserung und Fortsetzung der Markierungen, Veranstaltung von Ausflügen, Bau von Schutzhütten im Weichbilde der Städte Rozsnyó und Rimaszombat auf den am meisten besuchten Ausflugsorten, in der Hoffnung auf materielle Unterstützung von seiten der beiden hauptsächlich interessierten Städte. Es ist auch beschlossen worden, in der Zentrale Rozsnyó die Grundlage zu einer Touristenherberge zu legen, vorläufig durch Anschaffung von Betten samt Bettzeug, die wir provisorisch in dem zu diesem Zwecke uns überlassenen Zimmer der Franciska-Herberge unterzubringen beabsichtigen.

Schlussrechnung von 1913. Einnahme: K 1110·47; Ausgabe: K 304·19; Kassenrest: K 806·28.

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: K 1443·28; Ausgabe: K 772·80; Kassenrest: K 670·48.

Viktor Lajos
geschäftsleitender Vizepräses.

Sektion Igló.

Obmann: Martin Róth.
Schriftführer: Béla Hajts.
Kassenwart: Ludwig Nosz.

1. *Bauten.* Die Schutzhütte beim Markusbrunnen wurde gründlich ausgebessert und neu eingedeckt, auch die Tische und Bänke wurden wieder hergestellt. Herrn Senator Friedrich Retter, der die nötigen Materialien beschaffte und die Arbeiten leitete, sei hiermit verbindlichster Dank gesagt.

2. *Markierungen.* Ausser einigen Nachmarkierungen wurde die Strecke Glatz—Sokolova dolina in weisser Farbe neumarkiert und an mehreren Stellen Orientierungstäfelchen angebracht.

3. *Ausflüge.* Auch im abgelaufenen Jahre war der Witterungsgang ein ungünstiger, trotzdem wurden, wenn auch bei geringerer Beteiligung, 62 Ausflüge unternommen, darunter 8 Schülerfahrten und, was besonders hervorzuheben ist, *20 Skitouren.* Hiebei wurden begangen, respektive bestiegen: Hernáddurchbruch, Lapis refugii, Kisel, Mooswasserfall, Sokolova dolina, Suchabela, M. Róth-Klamm, Eishöhle, Branyiszkó, Kozikamen, Königsberg und in der Tátra: Botzdorfer, Csorber, Eis-, Fisch-, Popper und Fünf-Seen, Schleierwasserfall, Sattel (Kopapass), Polnischer Kamm und folgende Gipfel: Breiter Turm (2466), Drachenwand (2120), Ganek (2465), Kleine Viszoka (2429), Krivan (2496), Satan (2432), Simonturm (2300), Solisko (2414), Botzdorfer (2395), Eistaler (2630), Franz Josef- (2663), Lomnitzer (2634), Meeraug- (2503), Mengsdorfer (2437), Rote See- (2425) und Tátraspitze (2565 m).

Schliesslich sei berichtet, das für den herauszugebenden „Ungarischen Baedeker" unser Schriftführer unser Gebiet und das Gölnictal beschrieben hat.

Schlussrechnung von 1913. Einnahmen: K 393·79; Ausgaben: K 221·46·

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: K 1472·33; Ausgabe K 521·—.

Martin Róth
Obmann.

Sektion Kassa.

Präses: Dr. Oliver Nagy de Eöttevény.
Vizepräses: Karl Karsai.
Sekretär: Dr. Josef Móricz.

Schriftführer: Rudolf Tájber.
Kassenwart: Géza Jaschko.
Mitgliederzahl: 176.

Die Aggteléker Tropfsteinhöhle. Die Aggteléker Tropfsteinhöhle ist infolge des mit der Sektion Ost-Karpathen abgeschlossenen Vertrages in den Besitz unserer Sektion übergegangen. Wir haben die Höhle in unserer bei dem Aggteleker Eingange abgehaltenen Ausschuss-Sitzung in Besitz genommen. Der Ausschuss hat die Höhle einen Tag vorher begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Einrichtung der Höhle in einem recht verwahrlosten Zustande gefunden. Die Treppen und Geländer waren morsch, der neue Eingang drohte mit dem Einsturz, die Brücken befanden sich an den meisten Stellen in einem Zustande, der den Verkehr auf ihnen fast lebensgefährlich machte. Unser Ausschuss hat nach Anordnung der dringendsten Reparaturen die Verfügungen eingehend besprochen, die zur Erhaltung der Höhle und zur Erhöhung ihrer Frequenz geeignet erscheinen. Es wurden die Eintrittsgebühren festgestellt und die Frage der Beleuchtung und der Besichtigungszeit geregelt, um eventuellen Beschwerden, wie sie in der Vergangenheit wiederholt erhoben worden sind, vorzubeugen.

Die Eintrittsgebühren wurden mit 3 K für eine Person festgestellt, worin der Führerlohn und die Beleuchtungstaxe mit inbegriffen sind. (Magnesiumbeleuchtung ist besonders zu bezahlen). Schulen zahlen anlässlich ihrer Studienausflüge eine Eintrittsgebühr von 1 K pro Kopf. Besichtigungszeit: bei dem alten Eingange 11 Uhr vormittags und 7 Uhr abends, beim neuen Eingange 10 Uhr vormittags und $7^1/_2$ Uhr abends. Besucher der Höhle sind verpflichtet, die Eintrittskarten behufs Handhabung der Kontrolle in den beim Eingange aufgestellten Behälter zu werfen.

Obwohl wir bereits viele Verbesserungen durchgeführt haben, sind im vergangenen Sommer doch Beschwerden laut geworden. Der grösste Teil dieser vielfach auch in Zeitungen veröffentlichten Beschwerden entbehrt wohl jedes Grundes, immerhin können wir nicht leugnen, dass die Höhle arg vernachlässigt ist und dem Verfall entgegengeht. Das aber ist weder unser Fehler, noch der des vorigen Besitzers. Die Sektion Ost-Karpathen war bei den bescheidenen materiellen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, nicht in der Lage, die zu Reparaturen und Ergänzungen erforderliche Summe von Jahr zu Jahr aufzubringen, und auch wir sind es nicht. Durch mässige Erhöhung der Eintrittsgebühren könnten wir vielleicht unser Einkommen in geringem Masse steigern, aber

selbst das würde nicht genügen, um die Höhle auf das Niveau zu heben, das dieser weltberühmte Naturschatz unseres Vaterlandes verdienen würde.

Unser Sektionsausschuss hat zur Erhaltung und Entwicklung der Höhle und zur Steigerung ihrer Frequenz ein angemessenes Programm ausgearbeitet. Dieses Programm haben wir dem königl. ung. Ackerbauministerium mit der Bitte vorgelegt, die Regierung möge unserer Sektion aus dem für touristische Zwecke bestimmten Teile dér Totalisateursteuer einen Betrag bewilligen, der es ihr ermöglichen würde, die Höhle vor dem Verfall zu retten. Obwohl sich das Ackerbauministerium der Würdigung des nationalen Interesses, das sich an die Erhaltung der Höhle knüpft, nicht verschliessen konnte, wurden wir mit unserer Bitte abgewiesen, und zwar mit der Begründung, der für touristische Zwecke bestimmte Teil der Totalisateursteuer werde infolge eines mit dem Präsidium des Ungarischen Karpathenvereins zustande gekommenen Übereinkommens zur Erschliessung der Tátra verwendet. Das Ministerium konnte unserer Sektion nicht einmal in Aussicht stellen, ihr innerhalb einer absehbaren Zeit eine Unterstützung zu bewilligen.

Da wir keine Hoffnung haben, von einer anderen Seite unterstützt zu werden, und auch von einer eventuellen gesellschaftlichen Aktion keinen Erfolg erwarten, wurde die Idee aufgeworfen, die Frage durch Organisierung einer besonderen Sektion für die Aggteleker Höhle zu lösen ; die neue Sektion hätte die Höhle von unserer Sektion zu übernehmen und die zu ihrer Instandsetzung erforderlichen Mittel durch Emission von Anteilscheinen aufzubringen. Diese Aktion möchten wir gemeinsam mit der Zentrale unseres Vereins einleiten. Wie wir erfahren haben, bringt der Präsident unseres Vereins, Graf Alexander Teleki, der Angelegenheit der Aggteleker Höhle ein sehr lebhaftes Interesse entgegen, und er hat versprochen, sich von dem Zustande der Höhle persönlich zu überzeugen und dementsprechend die Bestrebungen unserer Sektion nach Kräften zu unterstützen.

Infolge des Regenwetters wurde die Höhle im vergangenen Sommer von viel weniger Touristen besichtigt, als in anderen Jahren. Demzufolge genügte die aus den Eintrittsgebühren eingeflossene Summe nicht einmal zur Bedeckung der unaufschiebbaren Ausgaben, so dass unsere Sektion gezwungen war, alle anderen Einnahmen auf die Höhle zu verwenden ; das ist auch der Grund, weshalb die erste Bilanz unserer Sektion mit einem ansehnlichen Defizit schloss. Wir deckten das Defizit durch Entlehnung der er-

forderlichen Summe aus dem Fonds für das Schutzhaus auf dem Havas.

Wir müssen noch erwähnen, dass Herr Daniel Baksay, reformierter Seelsorger zu Aggtelek, der länger als 30 Jahre Kurator der Höhle war, von Aggtelek fortgezogen ist und seine Stelle als Kurator niedergelegt hat. Unser Ausschuss richtete aus diesem Anlass ein warmes Danksagungsschreiben an den verdienten Scheidenden. Zu seinem Nachfolger als Verwalter der Höhle wurde Herr Anton Klein, Gutsbesitzer in Jósvafő, gewählt.

Wegmarkierungen, Schutzhausbau. Infolge des schlechten Wetters und auch wegen Mangels an Bedeckung wurde nur ein geringer Teil der geplanten Markierungen vorgenommen. Es wurden Wege in einer Gesamtlänge von 55 km neu- beziehungsweise nachmarkiert. Wir sagen hier der Kassaer Gruppe des Touristenvereins der Naturfreunde, die unsere Sektion bei den Markierungen wirksam unterstützte, aufrichtigen Dank.

Das Schutzhaus auf dem Havas bei Kassa konnte infolge der ungünstigen Witterung nicht aufgebaut werden.

Ausflüge. Hinsichtlich der Veranstaltung von Ausflügen kann unsere Sektion einen sehr schönen Erfolg aufweisen. Es wurden 58 Ausflüge veranstaltet (darunter 8 Skiausflüge). Gesamtzahl der Teilnehmer: 454 und zwar 33 Damen und 421 Herren.

Erwähnenswerte Ausflüge waren: von Káposztafalu durch den Hernáddurchbruch (auf dem Eis der Hernád) nach Igló am 2. Februar (9 Teilnehmer), auf das Kojsóer Gebirge (3 Ausflüge), vollständige Begehung des Kiszelbaches (6 Teilnehmer); in der Hohen Tátra: Furkotaspitze (9 Teilnehmer), Grüner See—Weisse See-Spitze, Grüner See—Deutsche Leiter—Lomnitzer Spitze— Tátralomnic (7 Teilnehmer).

Wintersporte. Das Wintersportkomitee unserer Sektion veranstaltete mehrere Skiausflüge, einige auch in die Hohe Tátra. Die $2^1/_2$ km lange Rodelbahn von Kassa wurde vom Magistrat der gemeinsamen Verwaltung unserer Sektion und des Kassaer Athletischen Klubs überwiesen; wir haben davon einiges Einkommen zu erwarten.

Vorlesungen. Von unserer Sektion wurde die Veranstaltung von Vorträgen unter dem Titel: „Ungarische Weltreisende" beschlossen. Bisher wurden zwei Vorträge gehalten: vom Direktor des Rákóczi-Kollegiums in Budapest Dr. Emerich Sebők über „Mongolien und die Gegend des Bajkalsees" und vom ehemaligen k. und k. Linienschiffsarzt Dr. Franz Gáspár unter dem Titel: „Geographische Dramen". Beide Vorträge wurden von einem zahlreichen Publikum angehört.

Arbeitsprogramm für 1914. Mit Rücksicht auf das durch die Ausbesserungsarbeiten der Aggteleker Höhle verursachte Defizit bewegt sich das Arbeitsprogramm unserer Sektion für 1914 in einem sehr engen Rahmen. Wir werden auch in diesem Jahre der Aggteleker Höhle die grösste Aufmerksamkeit zuwenden.

Das Schutzhaus auf dem Havas werden wir unter Dach bringen und die Markierung der Wege entsprechend der zur Verfügung stehenden Bedeckung fortsetzen. Für die Anhänger des Skisports wird ein Skilehrkurs veranstaltet. Der Vortragszyklus „Ungarische Weltreisende" wird im Laufe des Winters fortgesetzt.

Schlussrechnung von 1913. Einnahme: K 1626·14; Ausgabe: K 1814·86; Defizit: K 187·86.

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: K 1210·—; Ausgabe: ebensoviel.

Dr. Oliver Nagy de Eöttevény
Präses.

Sektion Ost-Karpathen.

Geschäftsführender Vizepräses: Eugen Farkas.
Sekretär: Dr. Franz Moldován.
Kassenwart: Franz Háder.
Schriftführer: Franz Schultz.

Der im Jahre 1912 gewählte Sektionspräsident Graf Friedrich Karl Schönborn-Bucheim dankte vom seinem Amte ab, ebenso sein Nachfolger im Präsidentenstuhle Baron Siegmund Perényi. Ausser der Präsidentenstelle ist auch das Amt des zweiten Vizepräsidenten unbesetzt, da Gabriel Bay sich zur Annahme dieses Amtes nicht entschliessen konnte.

Zum Sekretär wurde infolge der Abdankung Dr. Ludwig Siegmeths, Dr. Franz Moldován, Obernotär der Stadt Felsőbánya, an seiner Stelle zum Schriftführer der städtische Beamte Franz Schultz gewählt.

Von den Mitgliedern der Sektion sind verstorben: Alexander Laukó (auch Mitgied des Zentralausschusses), Julius Scholtz, Anton Wolafka, Emerich Báthy, Graf Dénes Andrássy, Edmund Csuka und Georg Cornides. Ausgetreten sind 2 Mitglieder, aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 23 neue Mitglieder, so dass die Mitgliederzahl am Ende des Jahres 197 war.

Im vergangenen Jahre wurde die Sektion *reorganisiert,* und zwar mit befriedigendem Erfolge. Unser geschäftsleitender

Vizepräsident suchte die Städte Máramarossziget zweimal, Sátoraljaujhely aber einmal auf, um die alten Mitglieder zusammenzuhalten und neue Mitglieder zu werben.

Die ordentliche Generalversammlung, die für Mitte August nach Máramarossziget — in Verbindung mit einem Ausfluge auf das Mencsulgebirge bei Kőrösmező — geplant war, konnte zur festgesetzten Zeit infolge des Hochwassers und der Choleraepidemie nicht abgehalten werden. Die Jahresversammlung wurde deshalb am 8. Dezember in Máramarossziget ohne Ausflug abgehalten; sie war — da sich inzwischen die Sektion Máramaros des Ungarischen Touristenvereins konstituiert hatte — nur gering besucht. In der Veranstaltung grösserer Ausflüge waren wir durch das Hochwasser und die Choleraepidemie behindert.

Zur Förderung der Touristik wurden Wege ausgebessert und Markierungen vorgenommen, doch nicht in dem erwünschten Masse, da das ungünstige Wetter auch in dieser Hinsicht eine regere Tätigkeit behinderte und da überdies nahezu 50⁰/₀ der Mitglieder ihren Beitrag nicht eingezahlt haben.

Obwohl die Máramaroser Gruppe — infolge der Konstituierung der Sektion Máramaros des Ungarischen Touristenvereins — sich wahrscheinlich auflösen wird, dürfen wir doch hoffen, unserer Sektion durch Zusammenhalten ihrer derzeitigen Mitglieder und durch Werbung neuer Mitglieder einen Aufschwung geben zu können.

Es wurden schliesslich Verfügungen zur Feuerversicherung und Erhaltung der Schutzhäuser getroffen.

Schlussrechnung von 1913. Einnahme: K 564; Ausgabe: K 308·22; Kassenrest: K 255·78.

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: K 1161·98; Ausgabe: ebensoviel.

Eugen Farkas
geschäftsführender Vizepräsident.

Sektion Lőcse.

Präses: Julius Kaynár.
Geschäftsführender Vizepräses: Daniel Szentistványi†.
Sekretär: Nikolaus Fedor.
Kassenwart: Ludwig Hornung.

Bevor ich über die Tätigkeit der Sektion Bericht erstatte, ist es meine schmerzliche Pflicht, des Ablebens unseres geschäftsleitenden Vizepräsidenten zu gedenken, das für unsere

Sektion einen schweren Verlust bedeutet. Unsere Sektion konstituierte sich im Jahre 1896, und seitdem war ***Daniel Szentistványi*** ohne Unterbrechung ihr Geschäftsleiter, der jederzeit mit grosser Begeisterung, unermüdlichem Fleiss und Eifer bemüht war, die Umgebung unserer Stadt sowohl dem Publikum, wie den Touristen bekannt und beliebt zu machen. Es wurden unter seiner Leitung zahlreiche Touristenwege gebaut, Ruheplätze geschaffen und Schutzhäuser errichtet. Sein bleibendstes Werk ist das nach ihm benannte Schutzhaus „Daniháza", das zugleich der beliebteste Ausflugsort unseres Publikums ist; auch die Schutzhäuser „Gyulaháza" und „Gusztávháza" haben ihr Entstehen ihm zu verdanken.

Diese seine hervorragende Tätigkeit auf touristischem Gebiete macht es uns zur pietätvollen Pflicht, sein Andenken in Ehren zu halten und seine Verdienste auch im Jahrbuche des Ungarischen Karpathenvereins zu verewigen.

Unsere Wirksamkeit. Unsere Sektion hat auch im vergangenen Jahre eine eifrige Tätigkeit entfaltet und besonders für die Erhaltung der vorhandenen Schutzhäuser, Ruheplätze und Touristenwege gesorgt. Um in der Zukunft böswillige Beschädigungen zu verhüten, wurde das Publikum ersucht, ihre Urheber bei dem Sektionspräsidium ohne Nachsicht anzuzeigen; das Präsidium wird dann von Amts wegen Schritte unternehmen, damit die Täter bestraft und zum Schadenersatz verhalten werden.

Unser Programm enthält die Einfassung sämtlicher Quellen, die Herstellung der Ruheplätze, Anstreichung der Schutzhäuser und Ausbesserung des Szőnyey-Gedenksteins. Zu dieser bereitwillig getroffenen pietätvollen Verfügung verpflichten uns die Verdienste, die sich Koloman Szőnyey nicht nur als Bürgermeister der Stadt Lőcse, sondern auch als Begründer und erster Präsident unserer Sektion erworben. Es sind auch mehrere Ausflüge geplant, zu welchen wir das Publikum durch Plakate einladen werden.

Mitgliederzahl: 92.

Julius Kaynár
Präsident.

Sektion Schlesien.

Vorstand: Kaufmann *Johannes Müller,* Kaufmann *Maurin Artl,* Rektor magn. Universitätsprofessor *Dr. Pax,* Geheimer Justizrat *Koerner,* Buchhändler *Ausner,* Kaufmann *Ernst Jost,*

Kaufmann *Artur Neumann,* Direktor des städt. kaufm. Schulwesens *Paul Stecher,* Handelskammersyndikus *Dr. Freymarck,* Universitätsprofessor *Dr. jur. Klingmüller,* Ingenieur *Johr.*

In der Hauptversammlung am 29. Januar 1914 legte der I. Vorsitzende *Johannes Müller,* der sich um die Erschliessung der Hohen Tátra so hoch verdient gemacht, sein Amt nieder und nahm mit bewegten Worten von der ihm lieb gewordenen Tätigkeit Abschied. An seine Stelle wurde der bisherige II. Vorsitzende Direktor *Paul Stecher* gewählt. Herrn Müller ehrte die Versammlung in Anerkennung seiner unermüdlichen Arbeit und seiner Verdienste um unser Berggebiet durch die Ernennung zum Ehren-Vorsitzenden der Sektion Schlesien. Wir werden in ihm auch ferner einen treuen Berater haben, der seine reichen Erfahrungen in den Dienst unserer Bestrebungen stellen wird.

Aus dem Vorstande schieden im Laufe des Jahres auch die Herren Rechnungsrat *Wilde* und Oberzollinspektor *Halbscheffel,* denen ebenfalls für ihre treue Mitarbeit herzlich gedankt sei. An ihre Stelle traten Herr Universitätsprofessor *Dr. jur. Klingmüller* und Handelskammersyndikus *Dr. Freymarck,* sowie Herr Ingenieur *Johr.*

In jeder unserer recht gut besuchten Monatsversammlungen, die wir wie immer im oberen Saale des Konzerthauses auf der Gartenstrasse abhielten, wurde durch einen Vortrag für den Besuch Ungarns und der Hohen Tátra geworben oder für Natur- und Bergfreude Stimmung gemacht.

Dr. Rolf Neumann schilderte in der Hauptversammlung im Januar 1913 *„Bergfahrten in den Mieminger Alpen“* und legte dabei dar, wie erst das Alleingehen und das Alleinsein auf den höchsten Bergspitzen den Menschen zum Vollbewusstsein seiner Kraft gelangen lasse und ihn der Natur näher zu bringen vermöge.

Am 14. Februar erzählte stud. ing. *Hans Rumpf* von den *„Wanderungen deutscher Studenten im rumänisch-ungarischen Grenzbezirk“,* die er nach Wandervogelart mit jugendlicher Begeisterung für die Natur und unter nicht geringen Anstrengungen in dem noch wilden Gebiet ausgeführt hatte. Lichtbilder erläuterten den Vortrag.

Der 14. März war den heimischen Bergen gewidmet. Professor *Dr. Schube* schilderte poesievoll seine *„Winterwanderungen im schlesischen Bergwalde“* und erläuterte seine botanischen Studien durch Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen.

Direktor *Stecher* hielt am 28. Oktober seinen Vortrag *„Ein Blick auf Ungarn und seine wirtschaftlichen Verhältnisse“.* Er besprach zunächst Ungarn geographisch und kli-

matisch, schilderte seine Bewohner und ging dann auf die Landwirtschaft und die Industrie des Landes ein.

Dr. Fritz Maywald gab am 25. November an der Hand von selbstaufgenommenen Bildern einen äusserst fesselnden Bericht vòn seiner innerafrikanischen Reise, als er im Winter 1912 *„Mit der Grenzexpedition im Süden von Neukamerun“* bei der Festlegung der neuen Grenze tätig war.

Am 11. Dezember fesselte Frau *Käthe Bröske* aus Zabrze die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer durch die Schilderung ihrer *„Hochtouren in der Hohen Tátra“*, die ebenfalls durch Lichtbilder veranschaulicht wurden.

Im Anschluss an die Schilderung von Hochtouren nahm der Vorsitzende *Johannes Müller* wiederholt Gelegenheit, vor dem führerlosen und darum gefährlichen Alleingehen im Hochgebirge zu warnen und trat damit zwar in einen gewissen, aber sicherlich berechtigten Gegensatz zu den betreffenden Rednern.

Auch ausserhalb Schlesiens, in Dresden, ist die Hohe Tátra Gegenstand von Lichtbildervorführungen gewesen, zu denen die Sektion ihren Bildervorrat hergab, und im Riesengebirgsverein hielt *Johannes Müller* einen Vortrag über *„Land und Leute in Siebenbürgen“*.

Unter den Arbeiten im Sektionsgebiete ist vor allem die Fertigstellung des „Johannes Müller-Weges“, der in diesem Jahre aus Mitteln des Zweigvereins vom Schlesierhause bis zum Dr. Weisz-Wege fertig ausgebaut wurde. Mit ihm wurde der geplante *obere Touristenweg* um ein gutes und dabei landschaftlich überaus schönes Stück bereichert. Die Hauptverwaltung in Igló hat das Unternehmen tatkräftig unterstützt.

Unsere weitere Fürsorge galt dem Schlesierhause. Um es dauernd auf der Höhe zu halten und um den einkehrenden Bergwanderern den Aufenthalt darin so angenehm wie möglich zu machen, wurden für Ausbesserungen und Erneuerungen 1952·19 M aufgewendet, sodass wir nun hoffen dürfen, dass das Haus allen billigen Anforderungen genügt. Alle Arbeiten hat unser Kassenwart *Maurin Artl* in Gemeinschaft mit Direktor Dénes und Dr. Guhr geleitet.

Die für 1915 geplante Erhöhung des Jahresbeitrags betrifft für den Bereich des Zweigvereins Schlesien alle neu eintretenden Mitglieder, für die bisherigen verbleibt er bei dem bisherigen Satze von 3·50 M. Auch dieses für unsern Verein so wichtige Zugeständnis verdanken wir den Bemühungen unseres Kassenwarts, der hierfür beim Hauptvorstande verständnisvolles und dankenswertes Entgegenkommen fand.

Schlussrechnung für 1913. Einnahme: 6970·24 M; Ausgabe: 6096·17 M; Kassenbestand: 874·07 M.

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: 6051·46 M, Ausgabe: 5430 M.

Paul Stecher
I. Vorsitzender.

Sektion Zólyom.

Präses: Karl Csipkay.
Geschäftsleitender Vizepräses: Aladár Huberth.
Sekretär: Dr. Vinzenz Cserhelyi.
Kassier: Paul Bruóth.
Leiter des Ausflugskomitees: Béla Göllner.

Das vergangene Jahr zeugt von einer erfreulichen *Steigerung des Interesses für die Touristik.*

Die an prächtigen Aussichtspunkten reichen Berge unseres Komitats wurden von den Mitgliedern unseres Vereins trotz des ungewöhnlich schlechten Wetters fleissig besucht. Es wurden auf den Gipfel der Krizsna fünf, auf den Csierny Kamenyen drei, auf die Prasiva zwei, auf den Vesporon ein, nach Korytnica drei und nach Körmöcbánya (Kremnitz) acht Ausflüge veranstaltet. Einige Mitglieder unternahmen auch Wintertouren und besuchten auf Skiern zweimal den Rákóczi-Aussichtsturm, einmal den Vlahucsovó. Leider hat der Skisport in unserer Sektion nur wenige Anhänger, diese aber konnten sich überzeugen, dass die Natur im Winter noch schönere Bilder vor unsere Augen zaubert, als im Sommer.

Uns wurde auch der Besuch *fremder Touristen* zuteil. Ungefähr 25 Mitglieder des Ungarischen Touristenvereins machten am Pfingstmontag einen Abstecher von Körmöcbánya nach Besztercebánya (Neusohl) und verbrachten einige angenehme Stunden in unserem Kreise. Auch Dr. August Otto, der sich um die Bekanntmachung der Hohen Tátra grosse Verdienste erworben, hat uns besucht. Wir hoffen, das in unserem Komitat Erlebte wird ihn veranlassen, seinen Landsleuten den Besuch des Gebietes unserer Sektion zu empfehlen.

Unsere Sektion wurde im Laufe des Winters vom Ungarischen Touristenverein ersucht, für den *„Ungarischen Bädeker“* das Gebiet des Komitats Zólyom zu bearbeiten. Die Sektion hat dieser Aufforderung bereits entsprochen und

das Manuskript im vergangenen Monat dem Ungarischen Touristenverein übermittelt. Der über Besztercebánya handelnde Teil des Bädeker wurde vom Oberstudiendirektor Emil Jurkovich, vom Sektionssekretär und vom Kassenwart verfasst, der Teil über Zólyom vom Bürgermeister Dr. Otto Rosenauer, der über Breznóbánya (Bries) von Professor Samuel Skrovina, vom Sektionskassier Paul Bruóth und von Ferdinand Fáykiss. Der Abschnitt „Besztercebánya" wurde ausserdem vom Sektionsmitglied Alexander Lenk ins Deutsche übertragen, damit ihn Dr. Otto in der nächsten Auflage seines Tátraführers verwerten kann.

Zur ***Orientierung der Touristen*** wurde in Besztercebánya vor der Apotheke unseres Mitgliedes Béla Göllner eine Wegweisertafel angebracht. Die Kilometerkarte der Tafel und die darunter befindliche Erklärung beziehen sich hauptsächlich auf die Ausflugsorte in der Umgebung von Besztercebánya. Daraus können wir auch ersehen, dass die Sektion in diesem Jahre die Wege auf die Vartovka und von hier in das Micsinyer Tal, auf den Rákóczi-Berg über Zólyomszászfalu und Úrvölgy, nach Korytnica über Hédel und nach Körmöcbánya über Királyka und Malakó markieren liess. Leider findet ein Teil des Publikums ein Vergnügen daran, die Markierungen und besonders die Wegweiser zu beschädigen.

Infolge der in unserer Gegend beobachteten Zerstörungswut ist es uns nicht möglich, unsere ***Schutzhäuser*** in einem guten Zustande zu erhalten und mit einer den Erfordernissen der Touristen entsprechenden Einrichtung auszurüsten. Besonders viel zu leiden hat der Rákóczi-Aussichtsturm; er wurde in diesem Jahre bereits mehrmals erbrochen, wobei die Fensterläden und auch seine innere Einrichtung beschädigt wurde. Die bei der Staatsanwaltschaft erstattete Anzeige hatte keinen Erfolg, da es nicht gelungen ist, die Täter zu ermitteln.

Die im vorigen Jahre geplante ***Rodelbahn*** ist im Winter einesteils aus Mangel an Schnee, anderenteils aber deshalb nicht zustande gekommen, weil die Micsinyer Strasse, solange das Rodeln auf ihr erlaubt war, die Ansprüche vollständig befriedigte. Es ist aber für die Anhänger des Rodelsports keine Aussicht vorhanden, die Micsinyer Strasse auch im nächsten Winter benützen zu dürfen. Deshalb wurde von unserem Mitgliede Georg Hugyec ein Plan entworfen, nach welchem die neue Rodelbahn im Micsinyer Tale mit der Komitatsstrasse parallel laufen würde, doch verfügt unsere Sektion nicht über die Mittel — die Kosten betragen K 12,000 — zur Verwirklichung dieses Planes. Dies wäre nur mit staat-

licher Unterstützung möglich. Der Delegierte des Ackerbauministeriums, Ministerialrat Emerich Csik, der diese Bahn besichtigte, fand sie nicht für geeignet. Nach seiner Ansicht würde die Úrvölgyer Strasse wegen ihres genügenden Gefälles und ihrer Kurven besser entsprechen und selbst das Interesse Fremder verdienen. Da es vielleicht gelingen wird, zum Bau dieser Bahn eine staatliche Unterstützung zu erhalten, wurden die diesbezüglichen Pläne bereits in Arbeit genommen. Die geplante Bahn liegt wohl von Besztercebánya 6 km entfernt, doch kann diese Entfernung für die Frequenz der Rodelbahn kein Hindernis bilden, da sie von der Station Olmányfalva der Hermánder Vizinalbahn in 3 Minuten zu erreichen ist und wir hoffen dürfen, dass auch der Fahrplan entsprechend festgestellt werden wird.

Unsere Sektion wurde in diesem Jahre mit ansehnlichen Spenden bedacht. Die Besztercebányaer Sparkassen A.-G. liess uns K 150, die Besztercebányaer Kreditanstalt K 40, die Stadt Breznyóbánya K 50, die Breznyóbányaer Sparkasse K 20 zukommen. Es wäre erwünscht, dass diese Hochherzigkeit, für die wir den Spendern zu tiefem Danke verpflichtet sind, zahlreiche Nachahmer fände.

Schlussrechnung von 1913. Einnahme: K 1748·54, Ausgabe: K 1475·12; Kassenrest: K 273·42.

Kostenvoranschlag für 1914. Einnahme: K 820, Ausgabe: ebensoviel.

Dr. V. Cserhelyi
Sekretär.

Skisektion.

(Sitz: Igló.)

Präsident: Dr. Viktor Bruckner.
Sektetär: Ludwig Rokfalusy.
Kassenwart: Aladár Marcsek junior.

Die Sektion konstituierte sich am 12. Dezember 1913, nachdem ihre Geschäftsordnung in der Sitzung des Zentralausschusses am 16. November angenommen wurde. Die neue Sektion hat im Interesse der *Verbreitung und Pflege des Skisports* eine äusserst rührige Tätigkeit entfaltet. Es wurde ein Skikurs gehalten, eine Sprungschanze gebaut, und an den Sonntagen wurden bei entsprechender Propaganda Ausflüge in die Hohe Tátra veranstaltet. Die Zahl der *Ausflüge* betrug

15. Das Ziel der meisten Ausflüge war wegen des ausgezeichneten Skigeländes, der leichten Erreichbarkeit und der geringen Kosten der Csorber See und seine Umgebung, doch wurden auch das Furkotatal, das Mlinicatal, der Schleierwasserfall, der Trigan, die Patria, der Popper See, das Schlesierhaus, das Grosse Kohlbachtal, Tátralomnic, der Grüne See und der Kopapass aufgesucht. Zahlreiche Ausflüge wurden in das Schullerloch und auf den Parnass (beide bei Igló) und nach Gánóc veranstaltet. An den Skiausflügen nahmen durchschnittlich 20—25 Skifahrer teil; auch Damen beteiligten sich daran. Die Skisektion hat auch schöne moralische Erfolge zu verzeichnen. Ihr Sekretär ***Ludwig Rokfalusy*** errang auf dem ersten Landes-Skiwettlaufen in Körmöcbánya im Fernlaufen für Junioren den ersten Preis: einen silbernen Pokal. Die 8 km lange Bahn wurde von ihm in 24·5" durchlaufen. An dem in Tátraszéplak veranstalteten internationalen Skiwettlaufe nahmen 3 Mitglieder unserer Sektion teil. Von ihnen wurde ***Emerich Teschler*** im Wettlaufen für Anfänger der zweite; er hatte die 6 km lange Bahn in 29'34" genommen. Sein Preis war eine Bronzeplakette.

Die Skisektion erwarb — mit Unterstützung der Sektion Igló — 6 Paar Skier (Lilienfelder Bildung) und stellte sie den Vereinsmitgliedern für eine geringe Benützungsgebühr zur Verfügung. Das geplante Sektionswettlaufen konnte wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse nicht abgehalten werden.

Dr. Viktor Bruckner
Präsident.

Das Freiwillige Rettungskomitee der Tátra.

Der Ungarische Karpathenverein[1], der Ungarische Touristenverein und der Budapester Universitäts-Touristenverein verbündeten sich zur Organisierung des Rettungswesens und begründeten am 28. Dezember 1913 das gemeinsame Freiwillige Rettungskomitee der Tátra (Tátrai Önkéntes Mentőbizottság, kurz: T. Ö. M. B.), das sich die alpine Renttungsaktion zur Aufgabe gemacht hat.

Die Deckung der durch die Rettungsobliegenheiten erwachsenden Kosten wird derart gesichert, das in den Schutz-

[1] Der Statutenentwurf des Rettungskomitees wurde in der Sitzung des Zentralausschusses vom 16. November 1913 angenommen

häusern des Ungarischen Karpathenvereins und des Ungarischen Touristenvereins von Vereinsmitgliedern 10 Heller, von Nichtmitgliedern 20 Heller als Eintrittsgebühr behoben werden. Die auf diese Weise einlaufende Summe bildet den eigenen Rettungsfonds der betreffenden Vereine, sie überlassen aber den Fonds dem Freiwilligen Rettungskomitee zur Bestreitung der Rettungskosten.

Auch in den Schutzhäusern der Hohen Tátra, die unter der Verwaltung anderer Eigentümer stehen, soll eine Eintrittsgebühr zugunsten des Rettungsfonds erhoben werden. Zur Erhöhung des Fonds ist die Arrangierung von Kollekten, Vorträgen, Konzerten usw. geplant. Freiwillige Spenden werden jederzeit mit Dank angenommen.

Der derzeitige Präsident des Freiwilligen Rettungskomitees ist — da bei der Besetzung dieses Amtes an dem Ungarischen Karpathenverein die Reihe war — für die Jahre 1914—15 Dr. Michael Guhr (Tátraszéplak, Weszterheim); Vizepräsident ist: Dr. Augustin Szász (Szepesszombat), Schriftführer: J. A. Hefty (Késmárk), Kassenwart: Julius Thirring (Igló).

Über die Rettung gibt ein kleines Heft, das in jeder Rettungsstation der Tátra (in Schutzhäusern, bei den Badedirektionen oder in Basaren) erhältlich ist, Aufschluss. Es erteilt Auskunft über das bei Unglücksfällen zu befolgende Verfahren: wen man verständigen soll, wo die Nachricht über einen Unglücksfall zu melden ist, von wo Hilfe zu holen, welches die Notsignale sind usw.

Die Organe des Freiwilligen Rettungskomitees sind: Meldestellen, Rettungsstationen, freiwillige und Berufsretter.

Meldestellen sind die bewirtschafteten Schutzhäuser, die Jagdhäuser sowie andere Wohnorte des Gebirges. Die Meldestelle befördert die Nachricht über einen Unglücksfall sofort weiter an die Rettungsstationen und sorgt für Hilfe.

Rettungsstationen sind die Badeetablissements und die zur sofortigen Einleitung der Rettungsaktionen eingerichteten (mit Rettungsmitteln versehenen) Schutzhäuser. Die Rettungstationen sind mit der Tafel des Freiwilligen Rettungskomitees bezeichnet. Ihr Leiter ist die damit betraute Person. Die Rettungsstation sowie die Leiter der Kreise haben die Pflicht, nach Empfang der Nachricht über einen Unglücksfall sofort alle Verfügungen zur Hilfeleistung zu treffen. In jedem Schutzhause werden gedruckte Instruktionen angeschlagen.

Das Rettungskomitee hat zur Beschleunigung der Hilfeleistung das Gebiet der Tátra in folgende Kreise eingeteilt: Javorina, Késmárk, Szepesszombat, Poprád-Nagyszalók, Igló, Liptószentmiklós. Jeder Kreis besteht aus einigen Tälern, den

darunter liegenden Badeörtern und der nächsten Stadt. Der Leiter des Kreises kontrolliert die Ausrüstung und Tätigkeit der Meldestellen und Rettungsstationen, hält die Retter in Evidenz, sendet Rettungsexpeditionen aus usw.

Berufsretter sind die Bergführer des Ungarischen Karpathenvereins.

Freiwillige Retter sind die Bergsteiger, die sich zu diesem Zwecke bei dem Rettungskomitee melden. Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen wir als Lehrbuch: „Die erste ärztliche Hilfeleistung bei Erkrankungen und Unglücksfällen auf Alpenwanderungen„ von Dr. August Lieber (Verlag der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung, Innsbruck. 83 Seiten. Preis 60 Heller); es ist leicht in der Tasche zu tragen. Ein vortreffliches und reich illustriertes Lehrbüchlein ist der 1913 erschienene „Leitfaden der ersten Hilfe“ von J. Lamberg (Verlag Urban und Schwarzenberg, Wien I. Maximilianstrasse 4. 275 Seiten. Preis 6 Kronen).

Das Freiwillige Rettungskomitee der Tátra ist also zustande gekommen! Und nun mögen die Vereine, die das Komitee begründet und, geleitet von der Liebe zur Sache, endlich eine Grundlage zu friedlichem und segensreichem Zusammenwirken gefunden, die Eintracht aufrichtig und treu bewahren und alles vermeiden, was zum Verfall dieses allseitig gewünschten Bundes führen könnte. Wir wollen das hehre Ziel nie aus den Augen lassen und in eifriger Arbeit den Weg verfolgen, auf dem wir unserer gemeinsamen Sache am besten nützen können. Wir wollen die Berührungspunkte suchen, die berufen sind, das gegenseitige Vertrauen zu erhalten und das freundschaftliche Verhältnis zu stärken. Die Befestigung und Pflege dieses herrlichen Bundes ist unser aller Pflicht!

Ihr aber, Kameraden, die Ihr auf holprigen Felsenpfaden des Gebirges wandelt, die Ihr, von der Tátra mit reichem Schatze glänzender Erinnerungen beschenkt, dankbaren Herzens Eueres Wanderlebens gedenkt, die Ihr aus Erfahrung wisst, dass die Wanderer der Berge aufeinander angewiesen sind, kommt und lasst uns einig sein in dem heiligen Streben: dem zu helfen, den das flatterhafte Glück der Berge im Stich gelassen: *Alfred Grósz.*

Der Ungarische Touristenverband.

Am 30. November 1913 konstituierte sich der Ungarische Touristenverband mit dem Sitze Budapest. Der Wirkungskreis

des Verbandes erstreckt sich auf das ganze Gebiet der Länder der ungarischen Krone. Sein Zweck ist: die Vereinigung der ungarischen Touristen- und Bergsteigervereine, die Förderung und Verbreitung der Touristik, der Naturliebe, des Bergsteigens und des Fremdenverkehrs mit Benützung aller Mittel, die diesem Zwecke dienen. Ordentliche Mitglieder des Verbandes können alle Verbände und Vereine sein, die genehmigte Statuten besitzen und sich mit Touristik, Bergsteigen und Fremdenverkehr befassen, sowie die ähnliche Ziele verfolgenden Sektionen anderer Vereine. Der Jahresbeitrag beträgt für Vereine und Fachsektionen, die als ordentliche Mitglieder beitreten, nach den ersten tausend Mitgliedern 20 Heller, vom 1000—2000 Mitgliedern 15 Heller, über 2000 Mitglieder 10 Heller pro Person; der Gesamtbeitrag für einen Verein oder eine Sektion kann aber nicht weniger sein, als 20 Kronen jährlich. Der Mitgliederbeitrag ist halbjährlich zu erlegen, und zwar nach der am 31. Juli, beziehungsweise am 31. Januar festgestellten Mitgliederzahl. Die ordentlichen Mitglieder des Verbandes haben nach jedem eingezahlten Beitrage von 20 Heller eine Stimme, die Gesamtzahl der Stimmen eines Vereins kann aber ein Drittel der von der Generalversammlung verifizierten Stimmen nicht überschreiten. Die Organe des Verbandes sind die Generalversammlung, der Verbandsausschuss, die Rechnungskommission und andere Kommissionen. Die wichtigste Aufgabe harrt jedenfalls des Ausschusses, der aus dem Präsidenten, den ordentlichen Funktionären des Verbandes, 12 gewählten Mitgliedern, den Präsidenten der Mitgliedervereine beziehungsweise Sektionen und den Präsidenten der verschiedenen Komitees des Verbandes besteht. Der Ungarische Touristenverband wird entweder ein eigenes Verbandsorgan herausgeben, oder aber laut Ermächtigung der Generalversammlung für eine bestimmte Dauer und unter vertragsmässig festzustellenden Bedingungen für die gesellschaftlichen Verlautbarungen eine andere Zeitschrift wählen.

Der Zentralausschuss unseres Vereins befasste sich in seiner am 13. November 1913 abgehaltenen Sitzung eingehend mit der Frage des Eintritts in den Touristenverband. In dieser Sitzung wurde der Meinung Ausdruck verliehen, der Anschluss des Ungarischen Karpathenvereins sei infolge seines Landescharakters, seiner identischen Ziele und der aus dem Eintritt erwachsenden erheblichen Lasten nicht unbedingt notwendig. Obwohl diese Ansicht vielfach Widerhall fand, nahm die Mehrheit doch den Standpunkt ein, der Konstituierung eines Landes-Touristenverbandes, der sich die Vereinigung und das Zusammenwirken sämtlicher vaterländischen Touristenvereine

als Ziel steckte, keine Hindernisse entgegenzusetzen und stimmte der Konstituierung eines Verbandes im Prinzip bei. Dieselbe Sitzung entsandte zugleich zu der auf den 29. und 30. November einberufenen Touristenenquête, in deren Rahmen sich die Konstituierung vollzog, Vertreter. An der konstituierenden Generalversammlung nahmen in Vertretung des Ungarischen Karpathenvereins teil: Graf Alexander Teleki, Nikolaus Fischer, Dr. Zoltán Dalmady, Dr. Ferdinand Filarszky, Dr. Béla Forberger, Dr. Béla Groó, Dr. J. Paul Haberern, Dr. Ladislaus Jármay, Koloman Münnich, Theodor Posewitz, Desider Reichart, Kornel Seltenreich, Dr. Emil Szász und Max Weisz.

Zu der Generalversammlung erschienen die Delegierten von 45 Touristenvereinen, beziehungsweise Touristensektionen in Vertretung von 11662 vaterländischen Touristen. Der Karpathenverein von Siebenbürgen war nicht vertreten Über 1000 Mitglieder vertrat der Ungarische Karpathenverein mit der Zentrale und 10 Sektionen (3000), der Ungarische Touristenverein mit Zentrale und 6 Sektionen (2730), der Mecsekverein (1400); über 500 Mitglieder: der Arader Touristenverein (600), der Touristenverein jenseits der Donau (520), der Touristenverein der ungarischen Lehrer (800), der Touristenverein der Naturfreunde mit Zentrale und 8 Gruppen (600). Ausserdem nahmen teil: der Alba-Skiklub (52), der Anonymus-Touristenverein (60), der Budapester Universitäts-Touristenverein (100), der Budapester Touristenverein (200), der Edelweiss-Touristenverein (100), der Touristenverein der Privatangestellten (70), der Westungarische Touristenverein (150), die Touristensektion des Budapester (Ofner) Turnvereins (200), der Athletik-Klub der Hochschulen von Selmecbánya (70), die Touristensektion des Arbeiter-Sportvereins (60), die Touristensektion des hauptstädtischen Sportklubs (180), der Klub der Sportliebhaber (80), die Touristensektion des Sportvereins der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank (20), der Rigler-Sportklub (30).

Dem Ungarischen Karpathenverein wurde die Ehre zuteil, dass sein sacheifriger Präsident Graf Alexander Teleki mit der Leitung der konstituierenden Generalversammlung einstimmig betraut und bei der nach der Beratung und Feststellung der Statuten vorgenommenen Wahl der Funktionäre zum Präsidenten des Ungarischen Touristenverbandes mit einhelliger Begeisterung gewählt wurde. Indes konnte sich unser Präsident zur Annahme dieser Ehrenstelle nicht entschliessen; es behinderten ihn daran seine vielseitige Inanspruchnahme und die Rücksicht auf die Tátra und den

Ungarischen Karpathenverein, denen er seine Kraft und Zeit ausschliesslich widmen möchte.

Zum Vizepräsidenten der konstituierenden Generalversammlung wurde Koloman Münnich, zum Schriftführer Dr. Béla Forberger gewählt; Vorsitzender der Verifikations- und Kandidierungskommission war Nikolaus Fischer. Dieser legte auch die Anträge bezüglich der Abänderung des Statutenentwurfes vor, die zum grössten Teile angenommen wurden. Besonders wichtig ist der Beschluss, dass der Verband im eigenen Wirkungskreise Schutzhäuser, Aussichtstürme, Wege usw. nicht bauen darf. Sollte er beabsichtigen, irgend ein touristisches Werk zu stiften, so kann er es nur im Einvernehmen mit dem Verein, auf dessen Gebiete der Bau geplant ist, durchführen. Die daraus erwachsenden Kosten belasten den Verband. Bei der Wahl der Funktionäre wurde von den Mitgliedern des Ungarischen Karpathenvereins Nikolaus Fischer zum Mitpräsidenten, Franz Dénes zum Vizepräsidenten, Dr. Ladislaus Jármay, Koloman Münnich und Theodor Posewitz zu Mitgliedern des Ausschusses gewählt.

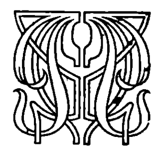
Die in der Generalversammlung gewählten Funktionäre des Ungarischen Touristenverbandes sind die folgenden: Präsident: Graf Alexander Teleki (U. K. V.); geschäftsleitender Präsident: Dr. Gustav Thirring (Ungarischer Touristenver.); Mitpräsidenten: Karl Balogh (Mecsekverein), Nikolaus Fischer (U. K. V.), Franz Hatvan (T. V. jenseits der Donau), Dr. Marcel Jankovics (U. T. V.), Johann Röser (T. V. der Lehrer), Josef Schill (Arader T. V.); Vizepräsidenten: Dr. Géza Demjén (T. V. der Lehrer), Franz Dénes (U. K. V.), Josef Kiss (Mecsekv.); Obersekretär: Zoltan Votisky (Bud. Universitäts-T. V.); Sekretär: Dr. Tibor Csepcsányi (Bud. Universitäts-T. V.); Schriftführer: Dr. Ernst Gáspár (Bud. Turnv.); Kontrollor: Dr. Emerich Jolesz (Hauptst. Sportklub); Ausschussmitglieder: Michael Benkó (U. T. V.), Josef Déri (U. T. V.), Árpád Dezső (T. V. der Privatangestellten), Stephan Dubicky (T. V. der Naturfreunde), Herman Wissinger (Bud. T. V.), Dr. Ladislaus Jármay (U. K. V.), Dr. Julius Komarnicki (Bud. Univ. T. V.), Koloman Münnich (U. K. V.), Anton Plökl (U. T. V.), Dr. Theodor Posewitz (U. K. V.), Dr. Johann Vigyázó (Bud. Universitäts- T. V.), Dr. Emil Vita, Magistratsrat der Haupt- und Residenzstadt Budapest; Rechnungskommission: Heinrich Holfeld, Präsident, Richard Fischer und Max Weisz, Mitglieder, Emerich Wildmann und Árpád Kozma, Ersatzmitglieder.

Der Zentralausschuss nahm in seiner Sitzung vom 14. Februar den Bericht des Präsidiums über die Konstituierung

des Ungarischen Touristenverbandes zur Kenntnis und beschloss, dem Verbande beizutreten. Zugleich wurde das Ausschussmitglied Dr. Theodor Posewitz betraut, den Ungarischen Karpathenverein im Ausschusse des Verbandes ständig zu vertreten.

Nun haben noch die Generalversammlungen der Vereine den Anschluss an den Touristenverband auf Grund der angenommenen Statuten zu beschliessen, was hoffentlich nirgends auf Schwierigkeiten stossen wird, da die Statuten des Verbandes die Autonomie der Vereine vollauf gewährleisten. Und wenn dann der Verbandsausschuss seine Hauptaufgabe darin sehen wird, was auf der konstituierenden Generalversammlung wiederholt betont wurde: den beitretenden Vereinen eine Stütze, nicht aber ein Born der Uneinigkeit zu sein, dann wird der Ungarische Touristenverband eine Lücke ausfüllen, dann wird er berufen sein, der Touristik im ganzen Lande einen mächtigen Aufschwung zu geben und ihre allgemeine Verbreitung zu fördern.

Dr. Béla Forberger.



Kleinere Mitteilungen.



Die neuen Touren in der Hohen Tátra im Jahre 1913.

I. Neue Touren.

Das Jahr 1913 brachte im Vergleich zu den erfolgreichen früheren Jahren verhältnismässig wenig neue Touren; das unaufhörliche Regenwetter der Sommermonate und der öfters eingetretene Schneefall bildeten die Haupthindernisse zu touristischen Unternehmungen. Und wenn hie und da ein heiterer Tag zur Hoffnung auf schönes Wetter verlockte, dann machten sich die Touristenscharen eilig auf in die Region der Spitzen, zur Verwirklichung neuer Pläne. Doch wie trügerisch war ihre Hoffnung! Stets wurden ihre grosse Begeisterung und ihre schwellende Ambition gedämpft durch eine ausgiebige Regendusche, deren Wasser die mit grossen Geldopfern erbauten Touristenpfade stark beschädigten und oft sogar die Brücken der Bäche wegschwemmten.

Die wenigen neuen Touren, über die ich unter solchen Umständen berichten kann, sind die folgenden:

Koprovaspitze. Erste vollständige Begehung des nordwestlichen Grates von der Spitze bis zur Höhenkote 1926 m. Alfred Grósz am 5. Juni.

Erste vollständige Begehung des Grates zwischen der Kopkischarte und der Martin Róth-Spitze. H. Bednarski, R. Jaeger, K. und A. Schiele am 24. Juli.

Drachenwand. Neue Variante von Süden: Alfred Grósz und Oskar Zuber am 4. Juni. Nach Überwindung der Kaminreihe in der Südwand (Kienast—Roman Komarnicki—Wanjura—Weg) im Massiv des Bräuer-Turmes angelangt, setzten sie ihren Weg nicht in der Ostwand fort, sondern folgten dem Grat bis zum Gipfel des Bräuer-Turmes.

Kleine Viszoka. Erste Ersteigung der Nordostwand. Emerich und Ladislaus Teschler am 5. September.

Roter Flossturm. Erste Ersteigung des südlichen Gratabbruches. Dr. Julius Komarnicki und Emerich Teschler am 11. Mai.

Petrik-Spitze. Erste Ersteigung der Nordostwand. Dr. Z. Klemensiewicz und Frau am 24. Juli.

Westliche Gabelspitze. Neuer Weg in der Südwand. J. A. Hefty und Dr. Julius Komarnicki am 23. Juli.

Stara (neben dem Novy). Neuer Weg von Westen. Alfred Grósz am 20. Juni.

II. Erste Winterbesteigungen.

Hlinskaturm. Ludwig Rokfalusy am 5. Januar.

Javorovespitze (Antonien-Spitze). J. A. Hefty und Stephan Laufer am 5. Januar.

Samuel Roth-Spitze und *Tetmajer-Scharte.* J. A. Hefty und Dr. Julius Komarnicki am 9. Februar.

Mittelgebirge. (Auf Skiern). Dr. Julius Komarnicki am 11. Februar.

Greiner. Dr. Oskar Jordan, Ludwig Rokfalusy und Zoltán Votisky am 17. März.

Kopki. J. A. Hefty und Dr. Julius Komarnicki am 22. März.

Krygowski Scharte—Östliche Eiserne Tor-Spitze. K. Ludwig Horn und Ernst Kátai am 22. März.

Martin Róth-Spitze. K. Ludwig Horn und Ernst Kátai am 23. März.

Cubrina. Stephan Laufer und Artur Maurer am 24. März.

Döller-Turm — Martin-Turm — Rumpelt-Turm—Dyhrenfurth-Turm. J. A. Hefty und Ludwig Rokfalusy am 25. März.

Simon-Turm. Alfred Grósz und Theobald Kregczy am 26. März.

Kozia Przelecz—Kozi Wiersch—Kozie Czuby. J. Lande, J. Malachowski am 26. März.

Kerbchen. Überschreitung aus dem Poduplaskital. J. Borkowski, Stanislaus Byrcyn und W. Skóvczewski am 28. März

Elisen-Turm. Dr. O. Erich Meyer und Frau am 30. März.

Froschseeturm—Ochsenrückenturm. Alfred Grósz am 5. April.

Ostratürme. Gizela Schmidt und Alfred Grósz am 27. April.

Eisseejoch und Eisseespitze. J. A. Hefty und Ludwig Rokfalusy am 27. April.

Csorber Turm—Mlinicaturm. Alfred Grósz am 30. April.

Mitgeteilt von ***Alfred Grósz.***

Szepesváralja und das Branyiszkó-Gebirge.

Die Stadt *Szepesváralja* (Kirchdrauf) und das *Branyiszkó-Gebirge* sind nicht nur die schönste Gegend der Zips, sie haben auch in der tausendjährigen Vergangenheit unseres Vaterlandes eine bedeutende Rolle gespielt. Szepesváralja ist die älteste Stadt der Zips und gleichen Alters mit dem *Zipser Schloss;* sie entstand, als das Schloss erbaut wurde. Szepesváralja war der Ort, wo sich die Herren des Komitats Szepes während einer Reihe von Jahrhunderten zu ihren wichtigen Beratungen versammelten, an denen auch der Burgherr teilnahm. Die Stadt und das Komitat erhielten ihren Namen von dem Schloss. Zur Zeit der Landnahme bestand das Schloss noch nicht, wie *Josef Hradszky* in seinem Buche: *„Zipser Haus“* behauptet.

Szepesváralja liegt in einem Tale, dicht am Fusse des Schlossberges. Es ist eine der schönsten Städte der Zips und durch hohe Hügel vor Wind geschützt. Auf den Fremden macht besonders der viereckige *Hauptplatz* mit der *Marienstatue* einen guten Eindruck. Diese Statue wurde vom Statthalter der verpfändeten Zipser Städte *Theodor Lubomirszky* errichtet. Lubomirszky schloss in Krakau mit der Frau eines englischen Kaufmannes Freundschaft; die Frau trat zum katholischen Glauben über, worauf er sie mit päpstlicher Dispensation heiratete. Aus diesem Anlass machte Lubomirszky das Gelübde, für die Dispensation in jeder Stadt eine Marienstatue zu errichten. Das Gelübde wurde im Jahre 1728 auch erfüllt. Doch gab der Statthalter zu diesem Zwecke jeder Stadt nur 100 Taler, das übrige mussten die Städte aus eigenen Mitteln ersetzen. Auf den Marienstatuen befinden sich lateinische Inschriften. (Siehe *Samuel Weber: „Zipser Geschichte und Zeitbilder“).*

Über dem Eingang des *Rathauses* ist folgende interessante deutsche Aufschrift zu lesen: WO. FOLLEREY. UBER. HANT. NEM: — MAG. NICHT.: EYN. GUT. REGIME(N)T: — BESTEN ANNO. DOMINI 1. 5. 4. 6. — RENOVATUM. 1785.

In der Vorhalle des Rathauses finden wir an der Mauer befestigt ein primitives, aber interessantes Messinstrument; es ist aus Sandstein und war ein amtliches Getreidemass. Auf der Vorderseite ist ein Frauenkopf zu sehen; ausserdem befindet sich die Jahreszahl 1741 darauf. Das städtische Archiv ist reich an geschichtlichen Daten.

Das *Ordenshaus der Barmherzigen Brüder,* das im Jahre 1650 gebaut wurde, und die von *Johann Harmatta* gegründete Fabrik für Schweissungen mit Elektrizität bilden

eine besondere Sehenswürdigkeit. Diese Fabrik, unlängst in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, ist von Deutschen, Franzosen, Engländern, Russen und Amerikanern oft besichtigt worden. Im städtischen Friedhof befindet sich ein ***Honvéd-denkmal.*** Es stellt einen Honvéd[1] dar mit gefälltem Bajonett; er versinnbildlicht den Sturm auf den Branyiszkó. Das Denkmal schmückt das Grab der Honvéds, die in der Schlacht auf dem Branyiszkó verwundet wurden und, in das Krankenhaus der Barmherzigen gebracht, hier verschieden. Es ist ein schönes, sehenswertes Kunstwerk.

Vom Friedhof gelangt man in 25 Minuten bequem zum ***Schloss;*** der Fussweg beginnt an der westlichen Ecke des Friedhofes. Das Schloss ist schon verfallen, blos die äussere Ringmauer und der Turm befinden sich in einem ziemlich guten Zustande Die vier Burghöfe, die Tore und der Rittersaal sind auch jetzt noch zu erkennen. Näheres siehe bei ***Josef Hradszky: Das Zipser Schloss*** (Jahrbuch 1883 des U. K. V.) und ***Jeromos Bal: Szepesvár története*** (Geschichte des Zipser Schlosses) Lőcse, 1914.

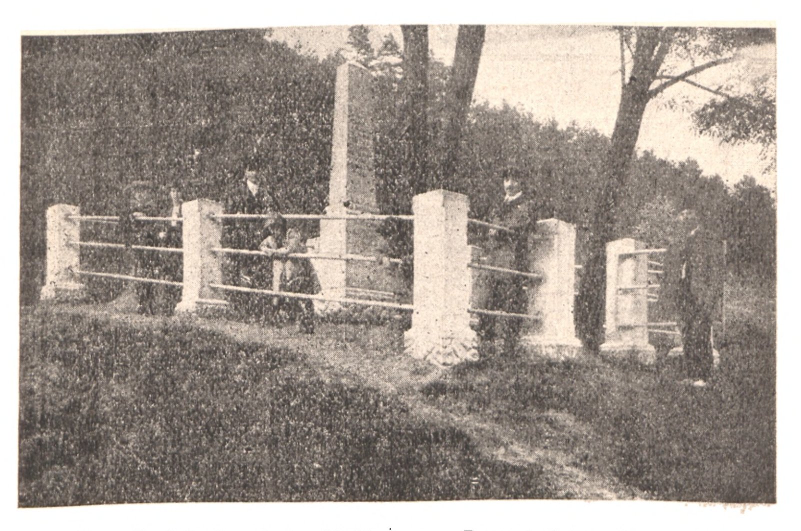
In der Nähe des Schlosses befindet sich der in geschichtlicher und botanischer Hinsicht berühmte ***Kalksteinberg.*** Es arbeiten hier mehrere Steinmetze, die Stadt aber liefert für das Eisenwerk von Korompa täglich 7—8 Waggon Kalkstein, der mittels Dratseilbahn zur Station befördert wird. In der einen Spalte des Kalksteinberges wurde eine Eishöhle entdeckt; der Zugang ist nicht beschwerlich.

Szepesváralja ist zurzeit auch von seinen Würsten landesbekannt.

Der Fremde, der Szepesváralja besucht, möge es nicht versäumen, die berühmte Kirche des ***Zipser Kapitels (Szepeshely)*** und dieses selbst zu besichtigen. Szepeshely besteht aus der bischöflichen Residenz, 10 Wohnhäusern der Domherren, der Lehrerbildungsanstalt, der erwähnten berühmten Kirche und den Wohngebäuden des Dienstpersonals. Es ist bemerkenswert, dass Szepeshely eine selbständige politische Gemeinde bildet. Der Gemeinderichter ist gewöhnlich der jüngste Domherr. Vermutlich ist Szepeshely die kleinste Gemeinde von Ungarn. Das Domkapitel ist von einer Ringmauer umgeben und hat zwei Tore, eins an der West-, eins an der Ostseite. Szepesváralja und Szepeshely liegen so eng aneinander, dass es schwer festzustellen ist, wo Szepesváralja endigt und Szepeshely beginnt. Im Interesse der Entwicklung der Stadt Szepesváralja wäre zu wünschen, dass Szepeshely mit ihr vereinigt würde.

[1] Honvéd = Landwehrmann.

Von Szepesváralja führt der Weg in östlicher Richtung zum Branyiszkó-Gebirge. Wenn man die Stadt verlassen hat, erschliesst sich vor unseren Augen ein prachtvolles Panorama: es ist das Branyiszkó-Tal. Zur rechten Seite erhebt sich — mit verändertem Anblick — die stolze Burg, in schwindelnder Höhe auf einem Kalksteinfelsen erbaut: ein märchenhaftes Bild! Links breitet sich eine Ebene aus und indem wir unseren Weg fortsetzen, tauchen vor unseren Blicken die Ortschaften ***Hidegpatak, Ragyóc*** und ***Szepesmindszent*** auf. In dem letztgenannten Orte entdecken wir ein Schloss; es ist das Schloss unseres unlängst verschiedenen grossen Staatsmannes Grafen Albin Csáky. In kurzer Zeit erreichen wir ***Korotnok,*** das unmittelbar am Fusse des Branyiszkó-Gebirges liegt. Die Kleingemeinde besteht aus nur wenigen Häusern und wurde deshalb unlängst mit Polyánfalva vereinigt. Wir aber werden sie auch weiterhin Korotnok nennen; die grossen geschichtlichen Ereignisse erfordern es. Hier stellten sich am Vormittage des 5. Februar 1849 die Honvéds von Szepesváralja in Reih und Glied; hier besprachen die Kommandanten den Angriff auf den Feind, der auf den Serpentinenwegen und der Höhe des Branyiszkó eine bequeme Stellung inne hatte. Nachdem der Kampf begonnen, stürmten die Honvéds um 4 Uhr nachmittags mit gefälltem Bajonett aus dem Walde. Aus tausend und abertausend Kehlen erklang der Schlachtruf: „Vorwärts! Vorwärts!“ und man konnte ihn bis Korotnok



Das Grabdenkmal der Helden vom Branyiszkó in Korotnok.

hören, wie *Rudolf Tirts sen.* in seinem Buche: *„Meine Erinnerungen aus 1848—1849“* schreibt. Der Abhang des Branyiszkó war spiegelglatt vereist, so dass unsere Honvéds ihn nur auf allen Vieren — das Gewehr mit dem Munde haltend — erklimmen konnten. Solch übermenschliche Kraft konnte ihnen nur die Begeisterung für die Ungarische Freiheit verleihen. Die Schlacht endete mit dem Siege der Honvéds, und der Sieg war der schönsten einer. Deshalb ist uns der mit Honvédblut benetzte Boden von Branyiszkó heilig.

Die Helden, die in dieser ruhmvollen Schlacht gefallen, ruhen in Korotnok. Ungefähr 200—300 Honvéds sind hier begraben. Der Verfasser dieser Zeilen liess ihnen im Jahre 1913 ein würdiges *Grabdenkmal* setzen, dessen Kosten durch öffentliche Sammlung bestritten wurden. Das Denkmal erhebt sich im Friedhofe, der auf einem steilen Hügel liegt. Es ist ein imposantes Werk, das man schon von der Strasse erblickt. Der Schlüssel zum Denkmal ist im Wirtshause an der Strasse erhältlich.

Sobald wir das Wirtshaus an der Strasse im Rücken haben, beginnt der grosse *Anstieg zum Branyiszkó.* Der Serpetinenweg, auf dem wir weiterwandeln, ist ein Meisterwerk des Wegbaues. Wir kreisen beständig über Korotnok, wie der Adler hoch in den Lüften. Es ist ein unsagbares Gefühl, von Serpentine zu Serpentine emporzusteigen zur Höhe, von wo sich eine entzückende Aussicht bietet auf das Zipser Schloss, auf das Tal von Lőcse und die Hohe Tátra.

Oben angelangt, machen wir vor dem Wirtshause „Chvala Bochu“ Halt. Gegenüber dem Wirtshause, auf dem Plateau, steht das *Schlachtdenkmal,* das im Jahre 1875 von der Bevölkerung des Komitats Szepes errichtet wurde. Das Denkmal ist mit einem vom Eisenwerke in Korompa gespendeten Eisengitter umgeben. Neben dem Denkmal liess der Unterzeichnete im Jahre 1913 ein *Schutzhaus* erbauen; die hiezu erforderlichen Mittel wurden ebenfalls im Wege einer öffentlichen Sammlung aufgebracht. Der Schlüssel zum Schutzhause befindet sich beim Gastwirte, der ihn den Touristen und dem Publikum anlässlich ihrer Ausflüge unentgeltlich auszufolgen hat. Eventuelle Beschwerden sind beim Stuhlrichter von Szepesváralja zu führen, der vom Komitat mit der Aufsicht der beschriebenen Werke betraut wurde.

In der Nähe des Schutzhauses (Wegweiser zeigen die Richtung) ist eine seltene Naturerscheinung zu sehen: das *„Teufelsloch“*. Ein Bach, der aus fernen Bergen kommt und im Tale dem Schutzhause zufliesst, unterbricht plötzlich seinen Lauf und verschwindet in einer Felsenspalte, um jenseits des



Denkmal und Schutzhaus auf dem Branyiszkó.

Berges eine Mühle zu treiben. Die Felsenspalte ist das „Teufelsloch". Wer sehen will, wo der Bach wieder ans Tagelicht tritt, möge sich auf den Hügel über der Felsenspalte bemühen; eine Markierungstafel weist den Weg.

Das Interesse für Naturschönheiten und für die Denkmäler der am Branyiszkó gefallenen heldenmütigen Honvéds lebt wohl im Herzen eines jeden Ungarn. Deshalb möchte ich die Aufmerksamkeit der kompetenten Faktoren und besonders des Herrn Direktors von Ótátrafüred Desider Reichart auf die hier beschriebene Gegend lenken und ihn ersuchen, im Laufe des Sommers wöchentlich ein oder zwei Automobilausflüge auf den Branyiszkó zu veranstalten. Man könnte unterwegs auch ***Lőcse*** besuchen, wo ebenfalls viele interessante Sehenswürdigkeiten vorhanden sind; es ist aber ange-

zeigt, dies auf dem Rückwege zu tun, da vom Branyiszkó gerade am Vormittag eine prachtvolle Aussicht zu geniessen ist.

Das Branyiszkó-Gebirge und sein Serpentinenweg sind auch zur Betreibung des *Skisports* vorzüglich geeignet und vielleicht wäre es möglich, diesen ausgezeichneten Wintersport hier einzubürgern. Das Interesse hiefür ist seit Jahren vorhanden; Touristen, die diesem Sport meistens in der Tátra huldigen, haben schon öfter den Wunsch ausgedrückt, ihn auch auf dem Branyiszkó betreiben zu können.

Max Tisza.

Aus dem Briefwechsel Fr. Hazslinszkys und K. G. Limprichts.

Eine mächtig hervorragende Gestalt in der Geschichte der ungarischen Botanik ist die des *Friedrich Hazslinszky*. Jede Angabe, die sich auf sein Leben bezieht, ist erwähnenswert. Bildet doch die Zeit seiner Wirksamkeit eine ganz besondere Periode, so dass *Dr. Árpád Degen* in seiner über Simonkai geschriebenen schönen Biographie mit Recht bemerkt: „Ich glaube, es ist keine Übertreibung, wenn wir behaupten, dass zu der Zeit, als *Hazslinszky* auf der Höhe seiner Tätigkeit stand, der Mittelpunkt für die Pflege der Disciplinen der systematischen Botanik nicht auf unseren Universitäten, sondern im evangelischen Kollegium in Eperjes zu suchen ist.“ (Magy. Botan. Lapok IX. 1910:4).

Nun sind einige Briefe dieses hervorragenden Gelehrten in meine Hände gelangt, teilweise auch in meinen Besitz übergegangen und da die Briefe einen wissenschaftlichen Wert haben, verdienen sie nach meiner Ansicht, veröffentlicht zu werden.

Zwei an *Limpricht* gerichtete Briefe *Hazslinkys* bilden mein Eigentum. Sie waren — zu meiner unaussprechlichen Freude — in das „Éjszaki Magyarhon lombmohai“ = „Die Laubmoose Nordungarns“ (Math. és Természettud. Közl IV. 1865—66:404—470.) betitelte Heft eingeklebt, das ich von den nach dem Tode des berühmten Bryologen *K. G. Limpricht* an das Antiquariat *Max Weg* in Leipzig übergegangenen Büchern käuflich erwarb.

Diese beiden Briefe *Hazslinszkys* sind schon an sich sehr wertvoll, sie werden aber noch wertvoller und durchaus verständlich durch die im Folgenden mitzuteilenden Briefe,

deren Abschrift ich vom Direktor der staatlichen Samenkontroll-Station, Privatdozenten *Dr. Árpád Degen* erhielt, wofür ich ihm auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank sage. Dr. Degen wurden die beiden an *Hazslinszky* gerichteten Briefe *Limprichts* vom Sohne *Hazslinszkys*, vom Arzt *Dr. Hugo Hazslinszky* zur Verfügung gestellt.

Ich erachte es für notwendig, ausdrücklich zu bemerken, dass ich die Briefe mit der peinlichsten Genauigkeit abgeschrieben habe.

Zwei Briefe *Hazslinszkys*, die sich auf die Moosflora unseres Vaterlandes beziehen, sind — wie schon erwähnt — in meinem Besitze, und zwar in den letzten Teil des an *Limpricht* gesandten Artikels eingeklebt.

Limpricht beruft sich in seinem grossen Werke (in *Rabenhorsts* Krypt. H. II. Aufl. IV. Bd. I—III. Abt.) oft auf die Angaben von *Hazslinszky*; er führt auch solche Angaben von *Hazslinszky* an, die dieser selbst in seinen Schriften nicht erwähnt. *Limpricht* machte seine Korrekturen gerade auf Grund dieser Briefe.

In dem ersten Briefe befindet sich keine Jahreszahl, wir können diese jedoch ziemlich genau bestimmen, da *Limpricht* die von *Hazslinszky* brieflich mitgeteilten Angaben in einem seiner Artikel *(Über die Laubmoose der Hohen Tátra* — 52. Jahr. — Ber. d. Schles. Gesellsch. für vaterl. Kultur. Breslau 1875.) bereits erwähnt: „Inzwischen sind von *Hazslinszky* für die Tátra nachgewiesen, aber noch nicht veröffentlicht worden“ — etc. (p. 93).

Später, als Herr Direktor *Dr. Árpád Degen* mir die beiden Briefe *Limprichts* zur Verfügung stellte, konnte auch der Zeitpunkt genau bestimmt werden.

Aus Zweckmässigkeit und im Interesse der Verständlichkeit teile ich die Briefe in zeitlicher Reihenfolge mit:

I.

Der erste Brief K. G. Limprichts an Friedrich Hazslinszky.

„Breslau, Paradiesgasse 4, d. 22./7. 73.

Hochgeehrter Herr!

Ohne die Ehre zu haben, Ihnen bekannt zu sein, bin ich so frei, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten.

Ich habe im Juli die Hohe Tatra besucht und dort Laub- und Lebermoose gesammelt. Allerdings konnte ich aus Rücksicht auf meine Begleiter nur wenig Zeit aufs Sammeln ver-

wenden, dessen ungeachtet glaube ich mit einigen Arten die Flora dieser Gebirge bereichern zu können.

Eben bin ich nun damit fertig, das schon Bekannte zusammenzutragen, doch ist es mir unmöglich gewesen, Ihre Arbeit: ***die Laubmoose Nordungarns*** aus den Schriften der ungar. Akademie 1866 zu erlangen. Allerdings wird mir die Benützung nur zum Theil möglich werden, doch hoffe ich wenigstens mit den Standortsangaben ins Klare zu kommen, wie mir das mit Ihrer Arbeit über die Lebermoose der Hohen Tatra in den Verh. des Vereins für Naturkunde zu Pressburg ja halb und halb gelungen ist. —

Jedenfalls möchte ich mich sichern, nicht schon publicirte Standorte zu wiederholen.

Es bleibt mir daher nichts anderes übrig, als mich direct an Sie mit der Bitte zu wenden, mir die Einsicht in Ihre Arbeit gütigst zu vermitteln.

Wenn ich Ihnen für diese freundliche Bemühung auf irgend eine Weise gefällig sein kann, so bin ich dazu mit dem grössten Vergnügen bereit.

Hochachtungsvoll und ergebenst

G. Limpricht

Lehrer a. d. ev. Mittelschule.“

II.

Der erste Brief Fr. Hazslinszkys an K. G. Limpricht.

„Hochgeehrter Herr!

Beiliegend übersende die gewünschten Arbeiten. Sollte manches für E Wohlgeboren unverständlich sein, so belieben einen der in Berlin studierenden Ungarn aufzufordern, er wird Ihnen gern das Ganze mit Einschluss der Einleitung, die Sie vielleicht auch interessieren wird, übersetzen.

Ich war schon fast seit 8 Jahren nicht in der Tatra, höchstens von heuer einen halben Tag — meine Aufmerksamkeit habe ich gegenwärtig dem südöstlichen Theil des Landes zugewandt —: dem ohnerachtet hat sich auch die Tatraer Moosflora erweitert — Eine neuere Zusammenstellung habe ich nicht versucht, höchstens in Excursionsberichten einen oder d andere Erfahrung angeführt. Einige Berichtigungen oder Erweiterungen will ich mittheilen.

Pleuridium subulatum d Nordens ist P. alternifolium.

Anoectangium compactum β depauperatum sammelte ich auf d Altwalddorfer Felsenwand.

Weisia fugax viel in d gr Kohlbach u im Hinszka Thal.
Cynodontium gracilescens ist *C. alpestre* Wahlb. [? adnot. *Gy*.]
D. polycarpum subalpinum Kohlbach.
Dichodonticum pellucidum Tatra Na Koscharisko Belaer Alpen.
Dicran. Sauteri Drechselhauschen.
D. scottianum neue Form d *D. flagellare.*
Fissidens crassipes b. Bartfeld, ferner in d Tatra.
Blindia acuta auch b. Fischsee.
Pottia crinita gehört z. P. cavifolia Dick.
Anacalypta latifolia Stirnberg, Rothe Lehm, Eisernes Thor.
Barbula convoluta Hegwasserthal bis herauf zum eisernen Thor.
B. laevipila ist *B. papillosa* Wils.
B. gracilis Tatra Lange Seethal.
Leptobryum pyriforme zieht sich bis auf die Kralova hola u ins Hinszka Thal bis subalpin
Webera polymorpha Kopa Pass = Sattel.
W. cucullata Hinszka Thal, Polnischer Kamm
B. Pseudotriquetrum im Hinszka Thal bis subalpin
Pyl. polyantha, β *rostrata* S. 445. gehört zu *Platygyrium* repens.
Brachythec. Mildeanum Tatr. b. Kesmark.
Hypnum arcuatum Lindb. Vorberge d Tatra.
Meine u Rehmann *Grimmia torquata* falsch ebenso *Gr. sulcata.*
Orthotrichum rupestre bei Schwarzwaag von Lojka gesammelt.
Taylori serrata sammt β stoloniferum bei Meerauge v. Lojka gebracht.
Splachnum sphaericum Tatra Meerauge.
Sphagn. fimbriatum Wils. am Fusse der Tatra.
— *Girgensohnii* bei Schmecks.

Das wäre wohl das Vorzüglichste meiner Erfahrungen — was Sie wenn Sie wollen benützen u publiciren können. Die Tatra ist zwar das best durchforschte Gebiet im Lande, u doch liefert auch jetzt mir noch jede Excursion was Neues, obwohl meine Aufmerksamkeit sich auf Alle Naturprodukte zerstäubt — Und muss natürlich mehr liefern wenn man die Aufmerksamkeit auf eine Arte Producte concentrirt.

Mit Hochachtung Eperies d. 27. Aug.

Prof. *Friedr. A. Hazslinszky.*“

III.

Der zweite Brief K. G. Limprichts an Fr. Hazslinszky.

„Breslau, Paradiesgasse 4, d. 10. 9. 73.

Hochgeehrter Herr!

Sie haben mir durch gütige Zusendung Ihrer beiden geschätzten Arbeiten eine recht grosse Freude bereitet, wofür ich Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank ausspreche. Gleichzeitig erlaube ich mir, Ihnen einen Separat Abdruck zuzusenden, der in meinen Nachträgen zur Bryologia Silesiaca einige Bereicherungen zur Laubmoosflora Ihrer Heimath enthält, so ***Tetraplodon angustatus, Anomodon apiculatus, Thuidium decipiens*** etc. indem nämlich bei auf wenige Ausnahmen sich alle Standortsangaben von der Babiagora sich auf die ungarische Seite beziehen. Ich habe aus reiner Bequemlichkeit, um nicht einen eigenen Aufsatz zu schreiben, meine Funde hier aufgeführt, damit sie an die Oeffentlichkeit kommen; die Lebermoose von der damaligen Excursion habe ich noch nicht publiciert. Wie ich mich durch Ihre Arbeit überzeuge, sind die Laubmoose Nordungarns viel besser bekannt, als ich ahnte, daher schrumpfen auch die Ergebnisse meiner Excursion, soweit sie die nordungarische Moosflora im Allgemeinen betreffen, auf wenig Novitäten zusammen, so ***Brachythecium Starkii*** (geht vom Fusse der Südseite bis zu den 5 Seen des Kl. Kohlbach-Thales), ***Webera Breidleri*** Jur., ***Timmia austriaca, Neckera Besseri, Cylindrothecium concinnum, Hypnum stramineum*** (noch bei 6000'); dass ***Sphagnum rigidum*** et ***subsecundum*** schon bekannt sind, glaube ich annehmen zu müssen, wenn auch die letzte Seite Ihrer Arbeit fehlt.

Manch schönen Fund hat Freund *Fritze* schon vorweg genommen, vergl. dessen Karpatenreise (Zool. bot. Verh. Wien 1870). Für Ihre handschriftlichen Nachträge bin ich Ihnen ebenfalls dankbar; ich werde sie in meiner Arbeit, der ich doch die Form eines Reiseberichtes geben werde, mit Ihrer gütigen Erlaubniss verwenden.

Hinsichtlich der *Wahlenberg*'schen Angaben kann hier und da nicht mit Ihnen übereinstimmen. Einige *Rehmann*'sche Irrthümer haben Sie bereits berichtigt, z. B. ***Splachnum urceolat.*** und ***Leskea pallescens*** betreffend.

Mir ist ***Dicran. heterom. β minus*** Wahlbg 1124 β = ***Dicranella subulata. Grimmia sudetica Wahlbg.*** 1110 = ***Gr. Donnii Sm. Mnium serpyllifolium Whlg*** 1145 = ***M. punctatum. Meesea longiseta Whlbg*** 1149 = ***Mees. tristicha Funck, Pte-***

rogonium gracile Whlbg 1097 = *Pterigynandrum filiforme* Timm. *Hypn. myosuroides* Whlbg 1197 = *Isothecium myurum* Dill.

Wahrscheinlich ist auch:

Hypnum stellatum β *minus* Whlg = *H. chrysophyllum* Brid. *Trichost. microc.* W. 1109 = *Rac. microc. Funck,* weil dieses die häufigste Art im granitischen Tatra ist.

Zweifelhafte bleiben mir noch:

Leskea pall. Wahlbg 1169 trotz des *Hedwig*'schen Citats und *Fissidens sciuroides* wegen des Passus Folia nervo evidentissimo!

Sehr gewagt erscheint es mir ferner, *Anictang. aquat. Whlg* 1078 ohne weiteres für *Cinclid. aqu.* zu erklären. Was *Wahlbg* darunter verstanden, werden nur die Originale nachweisen. Oberhalb des Felka Sees sammelte ich in Bächen eine sehr robuste sterile *Grimmia apocarpa,* die durch Habitus an *Cincl. aqu.* erinnert. Jedoch ist es immerhin möglich, dass *Wahlbg* in der That *Cinclid. aqu.* gefunden hat.

Aulacomn. palustre β *imbricatum* sammelte ich ebenfalls in den Kupferschächten und zwar an der Höhe des Kopa Sattels (dies ist wahrscheinlich auch Ihr Standort) und zwar in gutem Glauben als *Aulacom. turgidum.* Jedenfalls steht diese ausgezeichnete Varietät dem *A. turgidum* viel näher als dem *A. palustre,* wohin es *Schimper* gebracht. Es ist überhaupt ein grosser Irrthum, die Blätter des echten *A. turgidum* als beiderseits glatt zu bezeichnen. Ich besitze die Pfl. von 8 verschiedenen Standorten und allerwärts zeigt sie deutliche Papillen. — Wo *Aulacom. palustre* in der Tatra auch bei 6000' noch auftritt, zeigt es sich immer noch als Normalform.

Da *Grimmia alpestris* auf den Höhen der granitischen Tatra eine sehr häufige Pflanze ist, so dürfte auch *Grimmia sulcata,* die ich nur als Varietät derselben betrachte, kaum fehlen. Hoffentlich findet sie sich noch unter meinem Material.

Als neue Lebermoose bezeichne ich vorläufig:

Gymnomitrium coralloides, Sarcosc. Funckii (jedenfalls Ihr Gymnom. adustum), *Plagiochila interrupta, Sarcosc. Ehrharti, Scap. aequiloba* et *nemorosa* et *uliginosa, Jung. obovata* et *Mülleri* et *Michauxii* et *obtusifolia, Harpanthus Flotowianus.*

Wenn Sie die grosse Freundlichkeit hätten, mich gelegentlich durch einige Zeilen zu erfreuen, so bitte ich um eine Uebersetzung Ihrer Auslassungen über *Cinclidotus* p. 460 u. *Aulacomnium turgidum* p. 443.

Mit bestem Danke u. ganz vorzüglicher Hochachtung ergebenst *G. Limpricht.*"

IV.

Der zweite Brief Fr. Hazslinszkys an K. G. Limpricht.

„Hochgeehrter Herr!

Als Nachtrag zu meinem letzten Schreiben will ich noch Folgendes mittheilen.

Die angeführten Sphagneen auf S. 471 sind folgende:

Sphagn. acutifolium γ ***capillifolia.*** Lipócz Kralova hola

S. fimbriatum Wils. Tatra. Schwarz waag Erlau Pop Ivan

S. rigidum Sch. Grüne See.

— — ***compactum*** Hinszka Thal, besonders schön, wenn die dichten Rasen mit langen einfachen schnurförmigen Ästen durchwebt sind.

S. cymbifolium. Tatra. Salgo Pressb.

— — ***pycnocladum*** Sz. Olaszi.

— — ***turgidum*** Roxer Moorgrund Kopa Pass.

S. fimbriatum β ***strictum*** = ***S. Girgensohnii*** Ruth. Smeks Kralova hola Orlova Thal.

S. subsecundum nur nach Rehmann.

S. squarrosum β.ten. Grüne See Weisswasserthal. Marmaros.

Zu ***Pterogon. gracile*** Wahl, nur Pteryg. filiforme mit mehr zugespitzte Blatter —, die *Br. Schp.* Pflanze fand ich nirgends im Gebiet.

Eurh. myosuroides fand ich nirgends selbst mein Singlerer Exemplar erwiess sich später nur als schlanke Form des Isoth. myurum — u. wäre zu streichen.

Hypn. stellatum β ***minus*** Wahl. hielt ich als kleine Form des stellatum fest — klein Exemplar mit unregelmässiger Verästelung u. rigiden Ästen.

Fissidens sciuroides Wahl macht mir keinen Skrupel — er verstand jedenfals ***Leucodon sciuroides*** darunter — obwohl ***ich scherzend*** bemerken musste, dass diese Pflanze zu Zeit *Wahlenberg* in dieser Gegend reichlich fructificierte — in den jüngst verflossenen 3 Decennen, überall unfruchtbar erscheint.

Was *Wahlb* unter seinen ***Cinclidotus*** gemeint darüber habe ich keine Meinung — Sehr viel habe ich in meiner Jugend, von Kesmark aus darnach gesucht — später auch aber fruchtlos.

Mit Hochachtung Eperies d. 11. Nov. 873

Ihr ergebenster

Friedr Hazslinszky

Meinen freundschaftlichen Gruss an Prof. Körber."

Hinsichtlich des Briefes unter II. habe ich noch zu bemerken, dass das an *Limpricht* gesandte Buchexemplar mit Seite 470 endigt, die letzte Seite, die 471., fehlt. Hierauf bezieht sich der Anfang des Briefes unter IV., doch weicht dieser vom gedruckten Text wesentlich ab.

Die brieflich mitgeteilten Berichtigungen wurden von *Limpricht* in den Artikel *Hazslinszkys* mit blauem Bleistift eingetragen. Mitgeteilt von *Stephan Győrffy* (Lőcse).

Literatur.

Dr. Buckner Viktor: A szepesi szász nép. Nemzetiségi ismertető könyvtár. [*Dr. Viktor Bruckner: Das sächsische Volk der Zips.* Verlagswerk der Nationalitätenbibliothek.] Budapest, 1913. 172 Seiten. 8°. Preis: 4 Kronen.

Ich glaube dem Publikum und den Touristen, die sich für die Hohe Tátra interessieren, einen Dienst zu leisten, wenn ich ihre Aufmerksamkeit auf das oben angeführte Buch lenke, das sich auf eine mit der Umgebung und dem Leben der Tátra eng verbundene Völkergruppe bezieht.

Das Werk bietet in leichter und genussreicher Lektüre eine übersichtliche und vollständige Darstellung der Vergangenheit und Gegenwart der Bevölkerung deutscher Muttersprache, die zu Füssen der Tátra seit dem XII. Jahrhundert ansässig ist. Das Buch ist in 11 Kapitel eingeteilt.

Kapitel I.: *„Die Vergangenheit des sächsischen Volkes der Zips.“* In diesem Abschnitte befasst sich der Autor mit der ethnographischen Zuständigkeit dieser sächsischen Bevölkerung und mit der wahrscheinlichen Zeit ihrer Einwanderung, dann mit der einheitlichen Organisation der im nördlichen Teile der Zips ansässigen Bevölkerung und mit der Entwicklung der Bergstädte. Er stellt die Entwicklung und den Wandel ihrer Rechte, beziehungsweise ihrer politischen Lage bis zum heutigen Stande dar. Dabei werden die Verheerungen des Tatarenzuges, die Verpfändung der sechzehn Städte an Polen und ihre Wiedervereinigung mit Ungarn im Jahre 1772, die Verbreitung der protestantischen Religion, die Kämpfe der Städte mit polnischen und ungarischen Magnaten und ihre Beteiligung an den ungarischen Freiheitskämpfen geschildert.

Kapitel II.: *„Die Landwirtschaft des sächsischen Volkes der Zips.“* In diesem Teile werden die in der Vergangenheit kultivierten Pflanzen und gezüchteten Tiere, sowie die Gewerbezweige aufgezählt, die mit der Landwirtschaft in Ver-

bindung standen. Dann untersucht der Autor die Ursachen, die in der Gegenwart zur Vernachlässigung einiger Gewerbepflanzen und zum Rückgang der Viehzucht führten, und der Leser erhält auch über den gegenwärtigen Stand der Viehzucht und über die zu ihrer Förderung eingeleiteten Schritte im allgemeinen Aufschluss. Des Fisch- und Wildbestandes, der Waldungen, des Obstbaues und der Bienenzucht von einst und jetzt wird ebenfalls Erwähnung getan. Wie aus diesem Teile ersichtlich, hat sich auch der Ungarische Karpathenverein um die Erhaltung einiger Baum- und Tierarten Verdienste erworben.

Kapitel III.: *„Gewerbe und Handel der Sachsen der Zips“*. Dieses Kapitel macht uns mit der hohen Entwicklung des Handels in der Vergangenheit und mit seinem Rückgange in der Gegenwart bekannt; es schildert die Regeln und Sitten des Zunftwesens und bietet ein klares Bild von dem Waarenaustausch, der nicht blos ein örtlicher war, sondern sich auch vielfach auf das Ausland erstreckte. Dies gibt dem Autor Gelegenheit, sich auch mit den Marktverfügungen und dem Wettkampfe einzelner Städte zu befassen. Zuletzt werden die Rolle dieser Bevölkerung in Gewerbe und Handel der Gegenwart, sowie die Wege und Mittel zur Hebung des rückständigen wirtschaftlichen Lebens besprochen.

Kapitel IV.: *„Der Bergbau des sächsischen Volkes der Zips“* enthält eine Darstellung der einst und jetzt gewonnenen Grubenprodukte und die Ursachen des in der neueren Zeit eingetretenen Besitzwechsels.

Kapitel V.: *„Die Wirkung des Badewesens und des Fremdenverkehrs auf das sächsische Volk der Zips.“* Dieses Kapitel schildert die Entstehung der Badeetablissements und die Tätigkeit des Ungarischen Karpathenvereins im Interesse der Erschliessung der Tátra und des Fremdenverkehrs. Die erfolgreiche Wirksamkeit der Sektion Schlesien wird besonders hervorgehoben. Zum Schluss folgen beherzigenswerte Ratschläge für die Eigentümer der Badeetablissements in der Tátra und für die Regierung.

Kapitel VI.: *„Das Familien- und Gesellschaftsleben des sächsischen Volkes der Zips.“* Schildert die Tauf-, Verlobungs- und Hochzeitssitten, von denen einige hie und da auch heute noch herrschen. Auch Beerdigungsgebräuche und der besonders bei den Bergleuten verbreitete Aberglaube werden erwähnt. Der Verfasser schildert weiterhin die alten Zipser Pferderennen, die hiebei üblichen Gebräuche, die Zunftgelage, den ernsten Zweck und die Wirksamkeit der Schützenvereine und die damit verbundenen Unterhaltungen.

Kapitel VII.: *„Wohnung, Kleidung und Ernährungsweise des sächsischcn Volkes der Zips.“* In diesem Teile beschreibt der Autor das Wohnhaus, den Hof, die Nebengebäude und ihre Anordnung. Anschliessend an diese erwähnt er die alten Möbelstücke, die heute bereits ausser Gebrauch sind. Dann wird die alte, zuweilen auch heute noch anzutreffende charakteristische Kleidung geschildert und der alten behördlichen Verfügungen zur Einschränkung des Luxus in der Kleidung Erwähnung getan. Der Abschnitt schliesst mit der Aufzählung der Hauptspeisen der Vergangenheit und teilt eine Preisliste über Nahrungsmittel aus dem Jahre 1610 mit.

Kapitel VIII.: *„Die Kunst des sächsischen Volkes der Zips.“* Zuerst charakterisiert der Verfasser die Offenbarungen des Kunstsinnes dieses Volkes im allgemeinen. Dann schildert er seine bildende Kunst, ihre Entwicklung, ihre noch vorhandenen Werke und schliesslich die eigenartige Kirchenbaukunst. In Verbindung hiemit werden die in der Zips noch verhältnismässig zahlreich vorzufindenden alten Kirchen, ihre Einrichtung und ihre Kunstschätze einzeln aufgezählt und gewürdigt. So erhalten wir zugleich über das einst grossartige Kunstgewerbe dieses Volkes, vornehmlich über seine Kunst im Erzguss, über seine Goldschmiedekunst und Kunsttischlerei genaue Auskunft. Auch die Kampanilen werden erwähnt.

Im IX. Kapitel: *„Die Volksdichtung der Sachsen in der Zips“* erzählt der Verfasser einige Sagen, hauptsächlich solche, die sich auf die Tátra beziehen. Er gedenkt auch der Schriftsteller, deren im sächsischen Dialekt der Zips geschriebene Dichtungen oder Prosawerke die Gemüts- und Gedankenwelt dieses Volkes widerspiegeln.

Kapitel X.: *„Das sächsische Volk der Zips in der ungarischen Literatur“* belehrt uns, dass die hervorragendsten ungarischen Schriftsteller sehr oft aus der reichen Quelle der sächsichen Volksdichtung geschöpft haben. Der Verfasser zählt diese Schriftsteller samt ihren diesbezüglichen Werken auf.

Das XI. schildert unter dem Titel: *„Charakteristik des sächsichen Volkes der Zips“* die Gemüts- und Geisteseigenschaften dieses Volkes, das in der letzten Zeit eine grosse Wandlung durchgemacht hat. Zum Schluss sucht der Autor Mittel und Wege zur Erhaltung dieser dem Aussterben nahen Bevölkerung.

Das Buch führt bei der Behandlung des Stoffes überall die Urkunden und die Quellenwerke an; hiedurch wird es ein wertvoller Wegweiser für diejenigen, die sich mit dem

einen oder dem anderen Detail eingehender befassen wollen. Es ist das gewissenhafte Werk eines gründlichen Forschers.

Das Werk wird demnächst auch in deutscher Sprache erscheinen.

Ludwig Prohászka.

Dr. Győrffy István: A Magas Tátra növényvilága (13 képpel). Különlenyomat a „Turistaság és Alpinizmus" 1914. IV. évf. 10—11. számából. [*Dr. Stephan Győrffy: Die Pflanzenwelt der Hohen Tátra* (mit 13 Abbildungen). Separatabdruck aus der Zeitschrift „Turistaság és Alpinizmus" Jahrg. IV. 1914, Heft 10—11]. 34 Seiten. 8°. Preis 50 Heller.

In diesem Hefte schildert kurzgefasst der Autor teils nach den Werken berühmter Botaniker, teils auf Grund der eigenen neunjährigen Forschungen die Pflanzenwelt der Hohen Tátra in ihren Hauptzügen. In den neun Kapiteln des Werkchens sind sämtliche Gesichtspunkte erschöpft, nach denen die moderne Pflanzengeographie die Pflanzenwelt eines Gebietes untersucht; wir erhalten hiedurch nicht nur von den wichtigen Pflanzenarten der Tátra ein vollständiges Bild, sondern auch von den Faktoren, die für ihr Dasein und ihre äussere Erscheinung entscheidend sind. Die auf die Forschungen bezügliche Geschichte gibt auch über die Fachliteratur Aufschluss.

Diese geschichtliche Übersicht ist in Kapitel I. enthalten. Der Autor eröffnet die Reihe der Forscher mit G. Wahlenberg, nicht als ob diesem der Vorrang gebühren würde, sondern weil sein Werk „Flora Carpathorum principalium" vor gerade 100 Jahren erschienen ist. Dann führt der Autor sämtliche in- und ausländischen Botaniker an, die zur Kenntnis der Flora der Tátra — wenn auch nur einzelne Angaben — beigetragen haben; die namhafteren Forscher werden besonders hervorgehoben und ihre Werke dem Titel nach gewürdigt.

Kapitel II enthält statistische Angaben über die Spezialitäten der Tátra. Zuerst wird auf Grund der bisherigen Forschungen tabellarisch nachgewiesen, wie stark der Zahl nach die einzelnen systematischen Gruppen vertreten sind, dann werden aus jeder Gruppe die charakteristischesten Arten, die nur in der Tátra wachsen, angeführt.

Der nächste Abschnitt macht uns mit den Orten bekannt, deren Flora die grösste Mannigfaltigkeit aufweist. Auf Kalkboden wachsen viel mehr Arten als auf Granitboden, und in dieser Hinsicht ist das üppigste Gebiet der Greiner, wo der

Botaniker mehr als 300 Arten sammeln kann. Von den Orten, deren Boden aus Granit besteht, sind das Kohlbach-, das Felker, das Mengsdorfer und das Trümmertal die pflanzenreichsten.

Der interessanteste Teil des Werkes ist das IV. Kapitel, in dem von den oikologischen Faktoren der Pflanzenwelt die Rede ist. Hier weist der Autor nach, inwiefern das Klima, die chemischen und physischen Eigenschaften des Bodens und die fremden Organismen auf die Entwicklung der Pflanzenwelt der Hohen Tátra einen Einfluss haben. Er schildert kurz die Wirkung der Wärme, des Lichtes, der Luft, des Windes und des Wassers, wobei er den höchst interessanten Einfluss der Wärme auch durch die Ergebnisse seiner eigenen Untersuchungen darlegt.

Das V. Kapitel befasst sich mit den Pflanzenregionen der Hohen Tátra und mit den Einteilungen, die verschiedene Forscher in dieser Hinsicht gemacht haben. Nach der beigefügten Tabelle kann man insgesamt sieben Regionen unterschneiden, nach einer allgemeineren Einteilung vier Regionen: 1. regio subtatraensis; 2. Waldregion; 3. subalpine Weiden; 4. Felsenregion. Die Bestimmung der Regionsgrenzen zeigt bei den verschiedenen Autoren eine nur geringe Abweichung.

Innerhalb der einzelnen Regionen kann man nach den verschiedenen oikologischen Faktoren Formationen unterscheiden. Über diese handelt der Autor nach Dr. F. Pax, ergänzt durch die eigenen Erfahrungen, im VI. Kapitel, wo er auch die Hauptglieder der Formationen anführt.

Aus dem VII. Abschnitt erfährt der Leser, in welchem Verhältnisse die Tátra zu anderen Gebieten steht, namentlich welche fremden Florenelemente zur Ausbildung ihrer Pflanzenwelt beigetragen haben. Man kann in der Tátra zwei Vegetationsgrenzen unterscheiden, „über die sich eine Reihe von Pflanzen nicht weiterverbreitet, beziehentlich auf das Gebiet der Hohen Tátra nicht eintritt.“ Nach Pax nehmen an der Pflanzenwelt der Tátra 10 Florenelemente teil, und Győrffy erwähnt auch ihre Verteilung auf die verschiedenen Orte. Den Abschluss des Werkes bildet eine kurze Entwicklungsgeschichte der Flora der Tátra (Kapitel IX.).

Ich kann nicht umhin, die Tatsache hervorzuheben, dass der Verfasser bei jeder sich bietenden Gelegenheit seine warnende Stimme gegen die unvernünftige Ausrottung der Wälder und ihre Beschädigung durch das Weiden des Viehs erhebt und auf die Gefahren hinweist, die dadurch hervorgerufen werden. In dem trefflichen Büchlein wird gewiss jeder mit Nutzen blättern, der seinen Wanderungen in der Tátra einen tieferen Inhalt geben will. Das Werk ist auch vom

wissentschaftlichen Gesichtspunkte äusserst wertvoll, da es in gedrängter Form alles umfasst, was wir heutzutage über die Pflanzenwelt der Tátra wissen; eben deshalb erscheint es auch höchst geeignet, einer Monographie über die Pflanzenwelt der Tátra — ein allgemein gefühltes Bedürfnis! — als Skizze zu dienen.

Zur Illustration des Textes dienen gelungene Aufnahmen charakteristischer Pflanzen und Formationen von E. Julius Nyárády, Valerius Hulyák und Aladár Hensch.

Julius Thirring.

Dr. Karl Ungar: Die Alpenflora der Südkarpathen. Mit 136 Abbildungen in Farbendruck. — Herausgegeben vom Siebenbürgischen Karpathenverein. Hermannstadt (Nagyszeben), 1913. Kommissionsverlag von Jos. Drotleff. 92 Seiten. XXIV. Tafeln. 8°.

Der Autor führt im Vorwort aus, sein Buch für Naturliebhaber, Touristen und Besucher der Höhenkurorte geschrieben zu haben, damit auch sie sich auf ihren Wanderungen an den lieblichen Kindern der Alpenflora ergötzen können.

Bei der Verfassung des Werkes war ihm *Dr. Julius Gayer* durch Bearbeitung des genus Aconitum behilflich, während *Julius Römer* die Beschreibung der Alpenpflanzen der Burzenländer Berge revidierte. Die Abbildungen sind den bekannten Werken von *Hegi, Hegi und Dunzinger, Hoffmann, Römer,* sowie dem *„Atlas der Alpenflora“* des D. und Ö. Alpenvereins entnommen

Nach einer kurzen geschichtlichen Zusammenfassung schildert der Autor die Pflanzenregionen, dann die Faktoren, die auf das Leben der Alpenpflanzen einen Einfluss ausüben, und die Anpassung der Pflanzen an diese Faktoren; hierauf folgt — geschickt und kurzgefasst — die Pflanzengeographie und Entwicklungsgeschichte des Gebietes, deren Flora beschrieben werden soll und das sich vom Burzenlande (Csukás, Hohenstein, Bucsecs, Königstein, Schuler) bis zum Paring (Fogaraser, Cód-, Lotru, Szászsebeser = Mühlenbacher Gebirge) erstreckt. Nach einer gedrängten Übersicht des Systems beschreibt der Autor S. 16—83 insgesamt 410 Pflanzen. Hiebei erwähnt er nach der kurzen Charakteristik jeder einzelnen Pflanze auch Standorte, Verbreitung und Blütezeit, also alles, was geeignet ist, allgemeines Interesse zu erwecken. Die endemischen Arten sind besonders bezeichnet (p. 61 No. 271 *Rhododendron Kotschyi* ist nicht endemisch, auch vom Sar-Dagh her bekannt).

Einige seltene und wertvolle Angaben sind ausgeblieben. [Z. Bp. *Allium Xanticum Gris.* (Fogaraser Gebirge, *Bupleurum ranunculoides L.* (Bucsecs), *Crepis succisifolia* (*All*). *Tausch.* (Bucsecs), *Primula Baumgarteniana Degen* et *Moesz*, *Viola Paxiana Degen* et *Zsák* (Bullea-See) usw.].

Die Abbildungen sind ausnahmslos schön. Ein Verzeichnis der Abbildungen, sowie der lateinischen und deutschen Pflanzennamen macht das Buch äusserst übersichtlich.

Abgesehen von den ungewohnten Abbreviaturen (S., SCH., F. statt: Simk., Schur., Fuss.) und den nur in deutscher Sprache angeführten Ortschaftsnahmen, zollen wir dem Autor volle Anerkennung für seinen glücklichen Gedanken und wir sind der verdienstvollen Leitung des Siebenbürgischen Karpathenvereins zu Dank verpflichtet. Das Buch wird der Botanik gewiss viele Freunde werben. Wir haben auch mit Freude gelesen, dass im Alpengarten weiland Professor Dr. Lindners — der Verfasser dieser Zeilen hatte die Ehre, ihn persönlich zu kennen — die dorthin verpflanzten Seltenheiten (No. 83, 120, 130, 135, 207, 287, 288) noch immer am Leben sind.

Möchte es doch auch dem Ungarischen Karpathenverein gelingen, ein ähnliches Werk über die Pflanzenwelt der Hohen Tátra herauszugeben.

Győrffy (Lőcse).

Turistaság és Alpinizmus. III. évfolyam. 1912–13. Szerkeszti **Dr. Vigyázó János.** Kiadja a Budapesti Egyetemi Turistaegyesület. [*Touristik und Alpinizmus.* III. Jahrgang. 1912—13. Redigiert von *Dr. Johannes Vigyázó.* Herausgegeben vom Budapester Universitäts-Touristenverein. Preis 6 Kronen.]

Die Zeitschrift rechtfertigte auch im letzten Jahrgange das Vertrauen, das ihr von ihren Gönnern — und unter diesen auch vom Ungarischen Karpathenverein, dessen Amtsorgan sie ist — entgegengebracht wird. Redakteur und Herausgeber haben alles mögliche getan, um das Niveau des Blattes sowohl hinsichtlich des Inhalts als der Ausstattung zu heben. Die mit Sorgfalt ausgewählten Artikel umfassen ein immer grösser werdendes Gebiet, die verschiedenen Rubriken berichten über alles, was in dem an Ereignissen reichen alpinen Leben erwähnenswert ist. Die Illustrationen und Kunstbeilagen gehören zu dem Besten, was in den vaterländischen Zeitschriften vorzufinden ist.

Den grössten Teil des Inhalts nimmt natürlich die Hohe Tátra in Anspruch; über sie enthält die Zeitschrift aus der Feder der jüngeren Generation zahlreiche poetische und noch mehr fachgemässe Beschreibungen. Dr. Julius Komarnicki schildert den Hrubograt, einen der längsten Grate in der Tátra, sowie die erste Besteigung einer ihrer „grossen Wände“, der Nordwand des Triumetal; ausserdem berichtet er über seine prächtigen „Skitouren im Herbst“, die er auf der polnischen Seite zu ungewohnt früher Zeit, Ende September, gemacht. Alexander Mervay beschreibt zwei schwierige Gratwanderungen: vom Téry-Joch auf die Lomnitzer Spitze und über den zerrissenen Grat des Solisko Dr. Tihamér Szafka gibt eine packende, poetische Schilderung der Besteigung des Majunke-Turmes. Artur Maurer beschreibt die erste Besteigung des Triumetal im Winter. Gizela Schmidt schreibt sehr anziehend über eine am Grünen See zugebrachte Sylvesternacht. J. A. Hefty berichtet über das schwerste Winterunternehmen in der Tátra: über die erste Winterbesteigung des Roten See-Turmes. Von der älteren — aber nur an Jahren älteren — Generation ergreift Graf Alexander Teleki das Wort, um in dem Artikel: „Lasst uns über die West-Tátra plaudern“ zur Erschliessung dieses schönen Teiles unseres Hochgebirges mit seiner bekannten Begeisterung anzueifern.

Die Zeitschrift bringt auch über andere Gegenden unseres Vaterlandes interessante Artikel: über die wildromantischen Klamme des Káposztafalvaer Gebirges und über die Gipfel des Gömör-Szepeser Erzgebirges, über das Hochland der Liptauer Alpen und über die hohen Gebirge von Siebenbürgen, über die bezaubernde Musik des Sees von Velence und über die unvergleichliche Schönheit der Seen von Plitvica in Kroatien.

Unter den Beschreibungen ausländischer Touren ist an erster Stelle die Schilderung des Dr. Marzell Jankovics über die Ersteigung des Aletschhorn zu erwähnen; in einem anderen Artikel plaudert er sehr interessant über „Alpine Kuriositäten“. Ebenfalls in die Berner Alpen, auf die Spitze der Jungfrau und der Finsteraarhorns, führt uns Oskar Jordán, während Ladislaus Romeiser eine weniger schwierige Partie, den Übergang über den Gemmipass beschreibt. Theobald Kreczy junior berichtet über eine der bedeutendsten Touren in der Ortlergruppe, über die Gratwanderung Ortler—Zebru—Königsspitze. Paul Jaross führt uns ebenfalls in die Ost-Alpen, in die Stubaier Alpen (Becher und Wilder Freiger), Ernst Kátai aber auf die Gipfel des Wilden Kaisers, dieses einigermassen schon zur Kletterschule gewordenen Gebirges (Totenkirchl, Kleine Halt).

„Tagebuchfragmente über Norditalien" veröffentlicht Siegfried Neumann. Desider Sávely eine Beschreibung über die Besteigung des Vesuvs. Sávely führt uns auch an die Ufer des Mittelmeeres (Sizilien, Nordafrika), und seine stimmungsvolle Beschreibung gehört zu den wertvollsten Beiträgen des Jahrganges.

Neben den Touren- und Reisebeschreibungen fehlen auch Fachartikel nicht, besonders solche, die sich auf die Tátra beziehen. J. A. Hefty gibt einen kurzgefassten, aber doch vollständigen Skiführer durch die Tátra, Dr. Johannes Vigyázó berichtet über das Skiwettlaufen in der Tátra, Alexander Oppitz beschreibt einige Pflanzenfamilien der Karpathen, Dr Tibor Csepcsányi erteilt wertvolle Ratschläge über das Photographieren im Winter.

Mit Fragen der Touristik, die von allgemeinem Interesse sind, befasst sich Hauptmann Bilgeri in einem Artikel über das Freiwillige Skiläuferkorps und Josef Tass in einem Artikel über die Pfadfinderbewegung; Dr. Eugen Serényi gibt über die Felskletterei eine interessante Schilderung. Dieser befasst sich auch mit der Tätigkeit des Hauptmanns Bilgeri, während Dr. Roman Komarnicki des hervorragenden Hochtouristen Hacker, der sich auch in der Tátra aufgehalten hat, und Zoltán Votisky eines der verdienstvollsten Kämpen der Tátra, Anton Döllers, in einem Nekrologe gedenkt.

Nicht nur die Artikel, auch die anderen Beiträge der Zeitschrift sind von hohem Werte. In diesem Jahrgange hat sich die Zahl der Rubriken um eine vermehrt. Unter dem Titel „Tátratouren" erscheinen in der Zusammenstellung Dr. Julius Komarnickis — mit entsprechenden Skizzen begleitet — Beschreibungen bedeutender Touren, besonders schwieriger Wandklettereien; diese Beschreibungen sollen zugleich als Probestücke des ausführlichen Tátraführers dienen, der im Verlage der Zeitschrift Ende Mai erscheinen wird. Der Jahrgang, den wir eben besprechen, bringt die wichtigsten Routen des Kerbchen, der Ostra, der Koprovaspitze, des Menguszfalver Grates, des Ganek, der Warte, der Krotensee-Spitze, der Antonien-Spitze, des Spitzen Turmes uud des Mittelgrates, also nahezu Touren, deren Beschreibung andererwärts noch nicht erschienen ist. Diese Rubrik der Zeitschrift ist eine besonders wertvolle, weil sie eine Lücke ausfüllt, umsomehr, als sie auch alle neuen und wichtigsten Tátratouren in einer genauen Zusammenstellung mitteilt.

Der offizielle Teil enthält die amtlichen Nachrichten der Vereine, deren Unterstützung die Zeitschrift geniesst: des Budapester Universitäts-Touristenvereins, des Budapester Turn-

vereins, des Touristenvereins jenseits der Donau, des Ungarischen Karpathenvereins, des Mecsekvereins und der Touristensektion des Athletischen Klubs der Hochschulen von Selmecbánya.

Sehr wervoll ist die „Rubrik für Literatur", in der ausser den vaterländischen Zeitschriften für Touristik und touristischen Werken auch die bedeutenderen Produkte der deutschen, französichen, englischen und italienischen alpinen Literatur eingehend besprochen werden. Die „Rundschau" geht auch auf alle Detailfragen der Touristik ein, besonders oft auf die Momente des Lebens in der Tátra und auf die neueren Errungenschaften der Bergsteigerausrüstung

Die Illustrationen und Kunstbeilagen sind Aufnahmen unserer tüchtigsten Amateurphotographen, ihre Vervielfältigung ist eine so tadellose, dass ihresgleichen in der ungarischen Zeitschriftenliteratur kaum zu finden ist.

Die Zeitschrift, durch und durch ein Werk ungarischer Hände, ist das Produkt der selbstlosen Tätigkeit einer kleinen begeisterten Gruppe, der „Universitäts-Touristen", führwar einer selbstlosen Tätigkeit, denn die Herausgeber verwenden jeden Heller des Reinertrages zur Erweiterung und Verschönerung des Blattes. Das freilich ist nur mit Unterstützung all jener möglich, für die das Blatt erscheint, und unsere Touristenvereine, in erster Reihe der Ungarische Karpathenverein, kargten auch nicht mit der Unterstützung. An dieser Unterstützung sollten aber auch die Vereinsmitglieder teilnehmen, zumal der Preis dieser vortrefflichen Zeitschrift ein sehr geringer ist (4 Kronen jährlich). Und wer sich einmal ihrem Leserkreise angeschlossen, der wird ihr diese kleine Beihilfe, die sie infolge ihrer im Interesse der vaterländischen Touristik, in erster Reihe aber der Tátra geleisteten Dienste verdient, niemals wieder entziehen.

J. A. Hefty.

Budapesti Egyetemi Turista Egyesület Évkönyve. 1910—13. Szerkesztette **Mervay Sándor.** *(Jahrbuch des Budapester Universitäts-Touristenvereins.* 1910—13. Redigiert von *Alexander Mervay.)*

Obwohl mit einer kleinen Verspätung, erschien doch das II. Jahrbuch des Budapester Universitäts-Touristenvereins. Die Ursache der Verspätung — seit dem Erscheinen des I. Jahrbuches waren 4 Jahre vergangen — findet der Leser im I. Teile des Buches erwähnt, der im übrigen die Geschichte des Vereins erzählt.

Im diesem Teil schildert der Redakteur die Entstehung des Vereins im Jahre 1892, seine bisherige Tätigkeit und erfreuliche Entwicklung; wir erfahren hieraus, dass in der Wirksamkeit des Vereins — infolge der Gleichmut seiner Mitglieder — mehr als einmal ein Stillstand eingetreten ist, bis endlich nach der dritten Konstitüierung im Jahre 1904 und nach dem im Jahre 1908 erfolgten Ausscheiden aus dem Ungarischen Touristenverein die lebhaftere Teilnahme der Mitglieder das Bestehen des Vereins sicherte. Sein ausgesprochenes Ziel ist: die führerlose Besteigung der Berge, besonders der Hohen Tátra, und ihre Schilderung. Und wer seine Tätigkeit mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, kann sich der Anerkennung nicht verschliessen, dass der Verein sein Ziel erreicht hat. Die Mitglieder dieses Vereins nahmen an allen touristischen Bewegungen teil, z. Bp. an der Begründung des Freiwilligen Rettungskomitees der Tátra, und oft regten sie auch neue Unternehmungen an, wie z. Bp. die Veranstaltung der Skiwettlaufen, die Begründung des Skiverbandes usw. Auch für die Herausgabe der Zeitschrift „Turistaság és Alpinizmus“ gebührt ihnen volles Lob.

Das Jahrbuch führt sämtliche Funktionäre und Mitglieder des Vereins während der Jahre 1910—13 an und gestattet auch einen Einblick in seine materiellen Verhältnisse

Das im Jahrbuch veröffentlichte Tourenverzeichnis, die fachliterarische Tätigkeit, das Kapitel über die ersten Besteigungen zeugen von der erfolgreichen Wirksamkeit der tatkräftigen Garde.

Das Jahrbuch enthält ausserdem den Text der Stiftungsurkunde für die „Eugen Wachter-Stiftung“, die Geschäftsordnung der Skisektion, endlich aus der Feder des Alpinisten J. A. Hefty ein ungarisch-deutsches, teilweise auch englisches, französisches und italienisches „Bergsteigerwörterbuch“.

Die äusserst genaue Zusammenstellung der im Jahrbuche enthaltenen statistischen Angaben rühmt die unermüdliche Tätigkeit des Redakteurs und sichert ihm volle Anerkennung.

Ludwig Rokfalusy.

J. A. Hefty: Skiführer für den Csorber See. Mit einer Übersichtskarte. Késmárk, 1914. 18 Seiten. 16°.

Wenn wir auf die Skisaison des vergangenen Winters einen Rückblick werfen, können wir mit Genugtuung fest-

stellen, dass dieser Sport, der sich bei uns erst vor kurzer Zeit eingebürgert hat, in unserer Tátra schon volkstümlich geworden ist Diese erfreuliche Tatsache veranlasste den Autor, der selbst leidenschaftlicher Skifahrer ist, für die Wintergäste des Csorber See einen Wegweiser zusammenzustellen, da seine Umgebung leicht zugänglich und reich an entsprechenden Skigeländen ist. Der Skiführer bezeichnet zuerst die für Anfänger geeigneten Übungsplätze, dann gibt er die für geübte Skifahrer bestimmten Ausflüge an — eine Anordnung, die wir nur billigen können. Zuerst führt er uns in die Täler, dann erteilt er auch Auskunft über die aus ihnen durchführbaren Hochtouren. Dauer und Schwierigkeiten der einzelnen Skitouren werden genau beschrieben; zur Ergänzung ist eine brauchbare Karte — mit genauer Darstellung der Skitouren — beigefügt. Der Verfasser will nicht erklären, sondern Wege weisen, und was die Hauptsache ist: er führt die mit grosser Umsicht gesammelten Angaben nur ganz kurz an. J. A. Hefty hat den Anhängern des Skisports durch Herausgabe dieses Führers einen nützlichen Dienst erwiesen.

Der Preis des Führers, der beim Verfasser in Késmárk zu beziehen ist, beträgt 40 Heller zugunsten des Freiwilligen Rettungskomitees der Tátra.

Aladár Marcsek.

Bitte.

Bibliographia Tatraensis. — Die Literatur über die Hohe Tátra.

Es ist mein sehnlichster Wunsch, den Sprösslingen der Zips, den Gelehrten und alljenen, die zur Erschliessung der schönsten Gebirgsgegend unseres Vaterlandes, der Hohen Tátra beigetragen, ein Denkmal zu setzen. Ich habe deshalb die auf die Hohe Tátra bezügliche Literatur zusammengestellt. Bevor ich meine Arbeit in Druck gebe, ersuche ich höflichst die Freunde der Tátra, denen die Sache dieser Gebirgswelt am Herzen liegt, mich in meinem Bestreben mit Angaben, die sich auf die Literatur der Tátra beziehen, zu unterstützen. Da ich auf die Vollständigkeit meiner Arbeit Wert lege, ersuche ich besonders die Autoren, die sich mit der Tátra in der einen oder anderen Hinsicht befasst haben, das vollständige Verzeichnis ihrer Arbeiten gütigst mitteilen zu wollen.

Über die Einteilung meines Werkes orientiert folgender Entwurf:

I. Bibliographie. II. Monographien. III. Zeitschriften. 1. Inländische. 2. Ausländische.

IV. Geologie. 1. Mineralogie. 2. Petrographie. 3. Stratigraphie. 4. Tektonik.

V. Geographie. 1. Morphologie. 1a. Geomorphologie. 2. Orometrie. 3. Kartographie. 4. Meteorologie. 5. Hydrographie. 6. Botanik. 7. Zoologie. 8. Ansiedlung. 9. Verkehr. 10. Ethnographie. 11. Deutung der Ortschaftsnamen.

VI. Biographie. VII. Praehistorica. VIII. Historica.

IX. Wirtschaftsverhältnisse. 1. Bergbau. 2. Forstwesen. 2a. Jagdwesen. 3. Landwirtschaft. 4. Gewerbe. 5. Handel. 6. Fremdenverkehr.

X. Balneologie. 1. Öffentliches Sanitätswesen. 2. Heilkunde.

XI. Touristik. 1. Geschichte der Vereine. 2. Strassen und Wege. Schutzhäuser. 3. Erschliessungen. Erste Begehungen. 4. Sport.

XII. Kunst. 1. Malkunst. 2. Bildhauerkunst. 3. Baukunst. 4. Musik.

XIII. Belletristik. 1. Romane. Novellen. 2. Volksdichtung. 3. Sagen und Märchen. 4. Aberglaube. 5. Humor.

XIV. Verwaltung. 1. Gesetze. 2. Verordnungen.

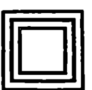
XV. Karten.

Emerich Barcza
Budapest, V. Dorottya-utca 12.

Marsgamasche.

Welchen Wert eine gute Fuss- und Beinbekleidung hat, weiss jeder Wanderer, Bergsteiger, sowie jeder Skifahrer, Reiter u. s. w. und deshalb sind Alle eifrig besorgt, nicht nur das beste Schuhwerk zu erlangen, sondern auch eine zweckmässige Gamasche. Mit den Letzteren war es bisher nicht gut bestellt: Ledergamaschen sind selbstverständlich ausgeschlossen, Filzgamaschen sind zu dick und überhitzen das Bein, Lodengamaschen legen sich nicht gut an und verrutschen schnell; wenn sie einigermassen gut sitzen sollen, müssen sie fest angelegt werden, und das hat immer Blutstauungen zur Folge. Filz- und Lodengamaschen durchnässen ausserdem schnell und trocknen schwer. Seitdem aber die Marsgamaschen in den Handel gekommen sind, hat die Not ein Ende. Die Marsgamasche ist die idealste Wickelgamasche, denn sie hat keine Mängel: sie ist elastisch, porös und dabei wasserdicht, sie lässt sich sehr leicht anlegen und schmiegt

sich den Beinen gut an; Einschnürungen sind ausgeschlossen, Blutstauungen können deshalb nicht vorkommen. Zufolge Ihrer Porosität wird das Bein nicht überhitzt. Ein grosser Vorzug dieser Gamaschen ist, dass sie den Muskeln eine sehr angenehme Unterstützung gibt und damit die Leistungsfähigkeit erhöht, und ferner, dass man den ganzen Tage auf den Beinen sein kann, ohne, auch nur einmal nachwickeln zu müssen. Wie gesagt, ist die Gamasche auch wasserdicht, der Schnee haftet nicht an ihr und nach einem tüchtigen Regen trocknet sie sehr schnell. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, dass die Marsgamasche sowohl im Sommer als auch im Winter getragen werden kann, und dass sie sehr elegant aussieht.



Daniel Szentistványi

1857—1914.

Die Sektion Lőcse des Ungarischen Karpathenvereins hat Trauer. Am 19. Februar ist einer ihrer eifrigsten Mitarbeiter, ihr hervorragender Vizepräsident, Daniel Szentistványi, im Alter von 57 Jahren verschieden.

Tief gerührt ergreife ich die Feder, um unserem ehemaligen Führer und unvergesslichen Freund den Tribut der Pietät zu zollen im Namen all jener, die ihn ehren, lieben und achten gelernt.

Mit dem Ausdruck des Zweifels in unserem Antlitz vernahmen wir die Nachricht über sein Dahinscheiden; wir waren an seine in unserer Stadt und im Komitat allgemein bekannte und beliebte Gestalt so gewöhnt, dass es uns schwer fiel, der Botschaft Glauben zu schenken, er habe uns auf ewig verlassen. Mit seinem Tode fand ein interessantes und an Erfolgen der Arbeit reiches Leben seinen Abschluss, wir müssen leider sagen, einen vorzeitigen Abschluss, denn er war ja noch im vollen Besitz seiner seltenen Kraft und seiner bewunderswerten Geistesfähigkeiten. Er war immer guter Laune und hat anderen mit seinem urwüchsigen Humor und seinen geistreichen Einfällen gar viele heitere Stunden verschafft.

In seinem Berufe — er war Professor an der Höheren Töchterschule in Lőcse — wirkte er dreissig Jahre mit grosser Pünktlichkeit, unermüdlichem Fleiss und väterlicher Liebe für die junge Generation. Er war bei seinen Kollegen hochgeschätzt, seine Schülerinnen aber waren ihm in aufrichtiger Anhänglichkeit zugetan. Und er hatte es auch verdient! Denn er war voller Güte und Teilnahme für jeden, er begeisterte sich für jede lebensfähige Idee und jedes gute Werk. Nichts könnte seine Verdienste ergreifender verkünden, als die Seufzer, die sich aus der Tiefe betrübter Herzen emporrangen zum

Herrn der Welten, als die Blumen, die von den Zöglingen seiner Schule auf die Bahre gestreut wurden, als das edle Bestreben der Kollegen, seinen Namen durch eine Stiftung zu verewigen, als die aufrichtigen Tränen, die von den Freunden und zahlreichen Verehrern an seinem Grabe vergossen wurden.

Daniel Szentistványi war auch auf gesellschaftlichem Gebiet rührig, besonders im Interesse der Sektion Lőcse des Ungarischen Karpathenvereins, deren unermüdlicher Geschäftsleiter er war. Seit der im Jahre 1896 erfolgten Konstituierung der Sektion war er unaufhörlich bemüht, die schöne Umgebung der Stadt Lőcse sowohl unserem Publikum, als den Touristen bekannt und beliebt zu machen. In dieser Hinsicht war er ein Bahnbrecher. Dieses Bestreben veranlasste ihn auch, einen Führer für die Stadt Lőcse und ihre Umgebung herauszugeben. In unseren erhabenen Fichtenwäldern, wo er sich stets so wohl fühlte — er nannte sie die schönsten Tempel Gottes —, liess er von Jahr zu Jahr Wege und Pfade bauen, Ruheplätze und Schutzhäuser errichten. Das schönste von ihnen ist das nach ihm benannte Schutzhaus „Daniháza“, an dem er mit grosser Liebe hing, wie ein gutes Kind am Vaterhause. Auch die Schutzhäuser „Gyulaháza“ und „Gusztávháza“ haben ihr Entstehen ihm zu danken.

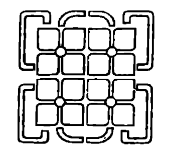
Mit seltener Begeisterung schwärmte er für die freie Natur. Sein Lieblingsort war das Gehölz „Vinna“, von wo man die ganze Tátra überblicken kann bis zu seiner heissgeliebten Geburtsstadt Késmárk. In den Sommermonaten hielt er sich beständig im Jägerhause des Vinnawaldes auf und verbrachte seine Zeit mit der Trassierung neuer Wege und der Einrichtung von Aussichtspunkten: Hier, in der stillen Einsamkeit, verfasste er seine Kompositionen, mit denen er grossen Erfolg erntete. Wir wollen nur einige erwähnen, wie „Musenmarsch“, „Studentenlust“, „Salve Regina“, „Zapfenstreich“, „Bergmannslied“, „Trappermarsch“, „Vinna-Walzer“, „Millennium-Jubellied“, „Magnatencsárdás“, „Fragmente“, „Volkslieder“ usw. Sein zur Leichenfeier Ludwig Kossuths komponierter Trauermarsch hat bei den kompetenten Fachkreisen allgemeine Anerkennung gefunden

In seiner literarischen Tätigkeit nehmen einen besonderen Platz ein die pädagogischen und touristischen Fachwerke, die seinerzeit ein auffallendes Interesse erweckt haben. Sein „Antibarbarus“ ist in weiten Kreisen verbreitet und behufs Aneignung der deutschen Sprache, als unentbehrlicher Wegweiser, überall im Gebrauch.

Auf seine Bahre wurden von Verwandten, Freunden und Verehrern zahllose Kränze gelegt. Auch unsere Sektion schmückte seinen Sarg mit einem Kranz und verewigte sein Andenken und seine Verdienste im Protokoll. An dem Begräbnis, das unter riesiger Teilnahme stattfand, war die Zentrale durch den Kassenwart Julius Thirring und den Jahrbuchredakteur Julius Wiese vertreten.

Und nun wollen auch wir von dem einstigen hochherzigen Führer unserer Sektion und von unserem lieben Freunde Abschied nehmen! Lebe wohl! Wir gedenken mit den Gefühlen innigster Dankbarkeit und wahrer Pietät Deines frisch geschaufelten Grabes und werden treuen Herzens über Deine Gebeine wachen.

Nikolaus Fedor.



Berichtigungen.

In der ersten *Abhandlung* dieses Jahrbuches ist überall
der Name *Ruembol* durch *Reyemhol*
der Name *Lobmeyer* „ *Lohmeyer* zu ersetzen.

Ausserdem:

Seite		Zeile				
Seite 8	Zeile 7	von unten	(Fussnote)	statt *1838* lies *1833*
„ 23	„ 5	„ oben	(Tabelle)	statt *Lesebuch* lies *Lehrbuch*
„ 23	„ 14	„ „	„	„ *1732* lies *1723*
„ 36	„ 18	„ „		statt *Einteilung* lies *Einkeilung*
„ 114	„ 15	„ „		„ *24·5"* lies *24' 5"*
„ 137	„ 10	„ „		„ *Buckner* lies *Bruckner*
„ 141	„ 18	„ „		„ *unterschneiden* lies *unterscheiden*
„ 145	„ 10	„ unten		„ *Warte* lies *Warze*



TÁTRASZÉPLAK

(WESZTERHEIM).

Klimatischer Höhenkurort, Wasserheilanstalt, Sommerfrische und Touristenheim.

1007 Meter über dem Meeresspiegel, an der bewaldeten Südlehne der Hohen Tátra, 3 Km. von Tátrafüred entfernt.

Angenehmes, erfrischendes u. stärkendes Klima.

Modern eingerichtete Wasserheilanstalt mit Zentralheizung.

Heilfaktoren: Kaltwasserkur, Heilgymnastik, Massage, Galvan-Faradisation. Terrain- und Diätkuren, Kohlensauere Bäder.

Badearzt: Dr. Michael Guhr.

Zimmer von K 1·20 bis K 5. Verköstigung im Frühling u. Herbst 24 K, im Juli und August 30 K pro Woche.

Post, Telegraphen- und Telephonstation, Wagen, Führer loko.

Nähere Auskunft erteilt

DIE BADEDIREKTION IN TÁTRASZÉPLAK.

BARLANGLIGET

KLIMATISCHER KURORT U. HEILBAD.

Am Fusse der Tátra 763 Meter über dem Meeresspiegel.

KALTWASSER-HEILANSTALT.
Elektr. Licht- u. warme Bäder.

Direkt aus Steinfelsen sprudelndes Quellwasser. Ozonreiche erfrischende Luft, mitten im Fichtenwalde.

Billigst berechnete Zimmerpreise.

Keine Kur- u. Musiktaxe. Ausgez. Küche, Jagd- u. Forellenfang.

Bahnstation Szepesbéla-Barlangliget.

Fiaker- und Omnibusverkehr — Post-, Telegraphen- und Telephonstation. Die sehenswerte Tropfsteinhöhle und der Kurort sind elektrisch beleuchtet.

Badebeschreibung liefert die Direktion.